Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1952

73 (27.3.1952)

Visual Library

8t 7. Jahrgang / Nummer 73
Druck u. Verlag: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b-3 Tel. 4650-53 u. 7650-53. Ausg.: Khe., Ettl., Brett., Bruchs. (Schillerstr. 1), Mittelb. (Rastatt; Kaiserstr. 33a, B.-Baden: Lange Str. Ecke Mühlweg. Bühl: Eisenbahnstr. 18) Pforzh. (Leop.-Ecke Zerrennerstr.)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Karlsruhe, Donnerstag, 27. März 1952
Einzelpreis 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis 2.80 DM. Postbezug 3.— DM zuzügl. Zustellgeb. Anzeigenpreis: 1 mm Höhe (4gesp.) Karlsruhe/Bruchsal/Mittelb. 1.— DM, Ettlingen —.30 DM, Bretten —.20 DM Bruchsal —.30 DM, Mittelb. —.25 DM, Pforzheim —.40 DM

Keine totale Gewerbefreiheit mehr

Bonn (Eig. Ber.). Beim Abschluß der gestrigen großen Handwerksdebatte im Bundestag gab Staatssekretär Dr. Westrick vom Bundeswirtschaftsministerium dem Hause bekannt, daß weder im Generalvertrag noch in den Zusatzverträgen Bestimmungen über eine Beibehaltung der bisher vor allem in der amerikanischen Zone durch alliierte Militärgesetzgebung eingeführten völligen Gewerbefreiheit enthalten sein würden. Die Entscheidungen auf dem Gebiete des Gewerberechts würden nach der Ablösung des Besatzungsstatuts völlig in Händen der deutschen Gesetzgebung liegen. In einem der Zusatzverträge würden aber Schutzbestimmungen für die bisherigen Betriebe enthalten sein, um diesen die Weiterführung zu sichern, auch wenn sie einen Nachweis fachlicher Befähigung nicht erbringen können. Dagegen könnte auch bei solchen Betrieben das Fehlen der persönlichen Zuverlässigkeit entscheidende Folgen haben.

Nach diesen Darlegungen ist klargelegt, daß keine Versteinerung der ungehinderten Gewerbefreiheit im Generalvertrag erfolgen wird und die sehr mühsamen Verhandlungen mit den Alliierten über diesen Punkt erfolgreich geworden sind.

Zu anderen in der Debatte aufgeworfenen Problemen erklärte Dr. Westrick, daß das Bundes-Wirtschafts-Ministerium die Regiebetriebe darauf überprüfen werde, ob sie nur der Deckung des Eigenbedarfs dienen und daß der Behördenhandel grundsätzlich unerwünscht sei. Allerdings könnten Kohlen- und Kartoffelbestellungen durch einen Betrieb aus sozialen Gründen nicht untersagt werden und auch die Kantinen müßten bestehen bleiben. Dagegen sei ein „Hausieren" von Behördenmitgliedern in Betrieben unzulässig.

Acheson: Westmächte wollen sowjetische Absichten klären

Washington (dpa). Außenminister Acheson bezeichnete es am Mittwoch als den Hauptzweck der Westmächte-Noten an die Sowjetunion, eine Klärung der sowjetischen Absichten in bezug auf die Bedingungen herbeizuführen, unter denen gesamtdeutsche Wahlen möglich wären. Acheson sagte in seiner Pressekonferenz, die sowjetische Note an die drei Westmächte befasse sich „in einer unklaren Weise" mit dieser Angelegenheit.

Belagerungszustand und Zensur über Tunis

Die französischen Behörden verhafteten vier tunesische Minister

Tunis (AP). Die französischen Behörden in Tunis haben am Mittwoch den tunesischen Ministerpräsidenten Chenik, drei Mitglieder seines Kabinetts und eine Reihe weiterer „Extremisten" verhaftet. Über das Protektorat wurde der Belagerungszustand und eine Nachrichtenzensur verhängt und von Mittwoch abend an in allen Städten ein Ausgehverbot verfügt.

Außer Chenik wurden der Staatsminister Materi, der Gesundheitsminister Ben Salem und der Handelsminister Mzali verhaftet und mit einem Militärflugzeug nach Kebili, einer Stadt 138 Kilometer westlich von Gabes, gebracht. Die drei Führer der nationalistischen Neo-Destour-Partei, darunter der Vorsitzende Habib Burgiba, die seit Januar unter Hausarrest stehen, wurden nach Remeda (Südtunesien) überführt. Die Eingeborenen in Tunis haben aus Protest gegen die französischen Maßnahmen die Arbeit niedergelegt.

Der französische Generalresident de Hauteclocque warf Chenik in einer Rundfunkerklärung an die Bevölkerung vor, sich durch seine kämpferische Haltung bewußt in Widerspruch zu der 70 Jahre lang befolgten Politik der Zusammenarbeit gestellt zu haben. Er habe ferner zwei Minister zur Beschwerdeführung bei den Vereinten Nationen nach Paris entsandt und die Demonstrationen, die Angriffe und die Sabotageakte, wenn nicht angestiftet, so doch unterstützt. Ihre Unterdrückung sei im Interesse der öffentlichen Ordnung berechtigt und notwendig gewesen.

Frankreichs neue Vorschläge befriedigten die legitimen Ansprüche Tunesiens und legten die vernünftigen Grundlagen für die verschiedenen Stufen, die zu einer Autonomie Tunesiens führen würden. Voraussetzung dafür sei jedoch die Entlassung des jetzigen Kabinetts. Um die Fortsetzung der politischen Tätigkeit der Regierung zu verhindern, habe er daher einige ihrer Mitglieder vorübergehend „aus Tunis weggeschickt."

Die französischen Maßnahmen haben den seit zwei Monaten unter der Oberfläche schwelenden Konflikt um die Selbstverwaltung Tunesiens erneut aufflammen lassen. Sie folgten der Weigerung des Beys von Tunis, das Kabinett Chenik als Vorbedingung für die Gewährung erweiterter Selbstverwaltungsbefugnisse zu entlassen. Der Bey hatte am Dienstagabend Staatspräsident Auriol in Paris telegrafisch ersucht, diese ultimative Forderung zurückzuziehen. Auch der in Paris weilende tunesische Justizminister protestierte bei Auriol gegen den Versuch, den tunesischen Herrscher unter Druck zu setzen.

Chenik hatte bei seinem Amtsantritt im August 1950 die Wiederherstellung der tunesischen Souveränität als seine Hauptaufgabe bezeichnet. Im Dezember letzten Jahres erklärte er, Frankreich wolle die im Vertrag von 1881 festgelegte Rolle des Protektors in ein System direkter Herrschaft verwandeln, durch die die innenpolitische Souveränität des Landes fast völlig beseitigt würde.

Im Januar brachen darauf schwere Unruhen aus und der Führer der Neo-Destour, Habib Burgiba, wurde mit weiteren Parteiführern verhaftet. Seither wurden fast täglich Sabotageakte verübt. Grundsätzlich haben sich die asiatisch-afrikanischen Länder in den Vereinten Nationen bereit erklärt, die tunesische Beschwerde vor den Sicherheitsrat zu bringen.

„Frankreich besteht auf Bildung einer neuen tunesischen Regierung ohne die Männer, die lange genug ihren schlechten Willen bewiesen haben", erklärte am Mittwochnachmittag der Pressechef des Quai d'Orsay. Die französische Regierung habe ein umfassendes Reformprogramm ausgearbeitet, das den tunesischen Wünschen auf innere Autonomie „so weit als möglich" Rechnung trage (Semi). Aber der französische Generalresident de Hauteclocque habe seit Übernahme seiner Amtsgeschäfte im Januar dieses Jahres dieses Reformprogramm nicht einmal vorlegen können.

Die Entwürfe für das Überleitungsgesetz

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart — Erst die Verfassunggebende Landesversammlung bzw. der von ihr zu bildende Verfassungsausschuß werden sich in den ersten Apriltagen mit den Initiativgesetzentwürfen der drei großen Parteien (CDU, SPD, DVP) zum Überleitungsgesetz befassen.

Diese drei Entwürfe liegen vor. Einig sind sich alle drei Parteien in der Bezeichnung des neuen Landes als Baden-Württemberg. Einig sind sie sich auch darin, daß die Länder als aufgelöst bzw. aufgehoben gelten und ebenso darüber, daß die Verfassunggebende Landesversammlung zugleich Landtag oder Volksvertretung sein soll. Über die Wahl des Ministerpräsidenten, die Bildung der Regierung, die Schaffung eines Staatsgerichtshofes und diejenige eines gemeinsamen Rechnungshofes bestehen bei allen drei Parteien in ihren Entwürfen Einigkeit.

Größere Differenzen sind in den Kapiteln zu bemerken, die sich mit der Verwaltung des künftigen Landes beschäftigen. Zunächst besteht Einigkeit darüber, daß das Land zumindest vorübergehend oder vorläufig in vier Landesbezirke eingeteilt werden soll, die sich mit den nach dem Neugliederungsgesetz gebildeten Abstimmungsbezirken decken. Der CDU-Entwurf spricht hierbei von Landesbezirken und von Bezirkspräsidenten; die DVP von Beauftragten und die SPD hat den Ausdruck Landeskommissare gewählt. Diese höchsten Verwaltungspersonen sollen von der Regierung ernannt werden und der Dienstaufsicht und dem sachlichen Weisungsrecht der Ministerien unterstehen.

Nach dem Entwurf der CDU, der gestern vollendet wurde, sollen die öffentlichen Bediensteten der bisherigen Länder in den Dienst des Landes Baden-Württemberg treten. Wird eine Behörde aufgelöst, so können die auf Lebenszeit oder Zeit ernannten Beamten in den Wartestand versetzt werden.

Die Zahl der in Baden in den Wartestand oder Ruhestand zu versetzenden Beamten soll nach dem CDU-Entwurf in jeder Besoldungsgruppe und jedes Vierteljahr nicht größer sein als in Württemberg.

In den Kreisen der anderen Parteien bezeichnet man diese Bestimmung als einen kleinen Pferdefuß der Altbadener, ohne sich freilich bisher absolut negativ zu diesem Vorschlag zu äußern. Immerhin hat die CDU augenscheinlich auf die Zweiteilung des Landes verzichtet und sich ebenfalls der Einteilung in vier Landesbezirke angeschlossen! Das dürfte eine Annahme dieser Bestimmungen durch die anderen Parteien erleichtern.

CDU für Landesbezirksverbände

Der Verfassungsausschuß dürfte sich mit den verschiedenen Vorschlägen bereits in der ersten Aprilwoche befassen und versuchen, die noch bestehenden Differenzen auszugleichen. Nach dem Entwurf der CDU gelten die Landesbezirke als staatliche Verwaltungsmittelstufen. Stadt- und Landkreise eines Landesbezirks sollen zur Erfüllung von Selbstverwaltungsaufgaben einen Landesbezirksverband bilden. Derartige Selbstverwaltungsbezirke sind in den Entwürfen der beiden anderen Parteien nicht vorgesehen.

Koalitionsverhandlungen vorläufig abgebrochen

Die Verhandlungen über die Bildung der Regierung im neuen Südweststaat sind vorläufig auf nächste Woche vertagt worden. Die DVP (FDP) verlangte von der CDU verbindliche Äußerungen über ihre Haltung bezüglich des Verwaltungs- und Schulaufbaus, ehe sie weiter an den Verhandlungen über die Regierungsbildung teilnehmen könne. Bei der CDU ist man darüber außerordentlich erstaunt. Man hofft aber, daß der inzwischen vorgelegte, oben erwähnte Initiativgesetzentwurf zum Überleitungsgesetz von der DVP als Grundlage für weitere Verhandlungen betrachtet werde.

Neues in Kürze

Der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) hat gebeten, in die geplante gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesministerien ein Verbot des Behördenhandels in der Bundesverwaltung aufzunehmen. (dpa)

John Foster Dulles trat von seinem Posten als Berater des amerikanischen Außenministers Dean Acheson zurück, wahrscheinlich um freie Hand für den Präsidentschaftswahlkampf zu haben; er ist Republikaner. (dpa)

Der Lastenausgleichsausschuß des Bundestages beendete gestern die dritte Lesung des Lastenausgleichsgesetzentwurfs. (dpa)

Remer wurde gestern aus dem Strafgefängnis in Hannover entlassen. (AP)

Der Auswärtige Ausschuß des Bundestages beriet gestern über Flugplatz-Beschlagnahmen in Süd- und Südwestdeutschland, die von den Besatzungsmächten beabsichtigt sind. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. (dpa)

Bundeskanzler Adenauer spricht am Freitag in einer öffentlichen Kundgebung der Bonner CDU, am Sonntag vor den katholischen Arbeitervereinen in Recklinghausen und am Montag auf einer internationalen Konferenz der europäischen Bewegung in Aachen. (dpa)

Die schleswig-holsteinische Landesregierung hat entschieden, daß dem früheren Gauleiter von Schleswig-Holstein, Hinrich Lohse, keine Pensionsansprüche zustehen.

Die konservative Regierung Winston Churchills hat im Unterhaus abermals einen Abstimmungssieg über die Labouropposition errungen. Mit 312 zu 283 Stimmen, einer Mehrheit von 29, wurde ein Tadelsantrag der Labourabgeordneten gegen die von der Regierung in Aussicht genommenen Einsparungen am britischen Erziehungsprogramm abgelehnt. (AP)

Die Zahl der Todesopfer, die eine Explosion von Sprengstoff in einem Tunnel bei Neapel gekostet hat, erhöhte sich bis Mittwochmittag auf 38. (dpa)

Der britische Gewerkschaftskongreß (TUC) hat am Mittwoch mit allgemeinen neuen Lohnforderungen als Kampfmaßnahme gegen die „sozial ungerechten" Maßnahmen des neuen britischen Budgets gedroht. (AP)

Italiener fordern Rückgabe Triests

Neue Demonstrationen — Spannung zwischen Italien und Jugoslawien

Rom (AP). Die Triest-Demonstrationen, bei denen bisher weit über hundert Personen verletzt und zahlreiche weitere verhaftet wurden, sind am Mittwoch in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

In Mailand zog eine brüllende und pfeifende Menge von etwa 20 000 meist jugendlichen Demonstranten, unter die sich zahlreiche kommunistische Agitatoren mischten, zum britischen Konsulat, vor dem eine starke Polizeiabteilung Aufstellung genommen hatte.

In Rom kam es vor dem Gebäude der kommunistischen Parteileitung zu einer wilden Schlägerei zwischen kommunistischen und neofaschistischen Elementen, die sich gegenseitig vorwarfen, die Kundgebungen für ihre parteipolitischen Zwecke auszubeuten.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Giovanni Gronchi, empfing eine Studentendelegation, die in einer Petition die Freilassung der am Dienstag Verhafteten forderten. In Triest wurden Flugblätter verteilt, in denen der britische General Winterton, der gegenwärtige Militärgouverneur, gleichfalls zur Entlassung der bisher festgenommenen Studenten aufgefordert wurde.

Außenpolitisch haben die Triest-Demonstrationen zu neuer Spannung zwischen Italien und Jugoslawien geführt. Der italienische Ministerpräsident Alcide de Gasperi wies am Dienstagabend im Senat Beschuldigungen der jugoslawischen Presse zurück, daß die Regierung die Demonstrationen angeregt habe. Gleichzeitig teilte de Gasperi den Senatoren mit, daß bei den in London und Washington geführten Besprechungen Fortschritte auf dem Wege zu einer Lösung des Triester Problems erzielt worden seien. Dazu verlautet in London, daß die britische Regierung einen Plan in Erwägung ziehe, Italien an der Verwaltung der anglo-amerikanischen Zone in Triest zu beteiligen.

Der Senat und das Abgeordnetenhaus forderten die westlichen Alliierten auf, die Dreimächte-Erklärung aus dem Jahre 1948, in dem die Rückgabe Triests an Italien zugesichert wurde, zu verwirklichen.

Größerer Markt für Agrarprodukte

Vorbereitung einer europäischen „Grünen Union"

Paris (AP). Die viertägige Konferenz über die Bildung einer von Frankreich vorgeschlagenen europäischen Landwirtschaftsunion — die sogenannte „Grüne Union" — ist am Dienstag in Paris durch den französischen Außenminister Robert Schuman eröffnet worden. Die Vertreter von 16 europäischen Ländern, darunter auch die Bundesrepublik, werden sich auf dieser Konferenz ein französisches Memorandum über den von dem damaligen Landwirtschaftsminister Pflimlin lancierten Plan für einen gemeinsamen Markt und eine Produktionsunion für Weizen, Wein, Zucker und Molkereiprodukte anhören und danach ihre Ansichten hierzu äußern.

Der Plan Pflimlins würde die bisher nationalen Grenzen der Landwirtschaften auf alle Mitgliedstaaten des Europarates erweitern und damit über eine Marktvergrößerung zu einem innereuropäischen Ausgleich der Agrarprodukte führen. Die Pariser Zusammenkunft wird bei praktischen Ergebnissen nur das Vorstadium für die eigentliche Gründung der „Grünen Union" darstellen, die einer späteren Konferenz im Juni vorbehalten sein soll.

Nach den Begrüßungsworten Schumans wurde Pierre Pflimlin, jetzt Minister für die überseeischen Besitzungen Frankreichs, zum Vorsitzenden, der niederländische und der italienische Landwirtschaftsminister, S. L. Mansholt und Amintore Fanfani, zu seinen Stellvertretern gewählt.

Pflimlin wies darauf hin, daß Europas Nahrungsmittelversorgung nicht gesichert und seine landwirtschaftliche Erzeugung ungenügend sei.

„Wir haben die Pflicht, alles in unseren Kräften stehende zu tun, um das wirtschaftliche Klima für diese notwendige Produktionsausweitung zu schaffen. Dies wird möglich sein durch den Versuch, die Agrarmärkte ins Gleichgewicht zu bringen, Absatzmärkte zu garantieren, den innereuropäischen Austausch landwirtschaftlicher Produkte zu fördern und die Bedingungen für einen gesunden Wettbewerb zu schaffen, der auf die Senkung der Einzelhandelspreise abgestellt ist", erklärte Pflimlin.

Anthony Nutting, der parlamentarische Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, erklärte als britischer Delegierter, Großbritanniens Teilnahme an dieser Konferenz beweise, daß es dieses Mal nicht „nachhinke", wie ihm so oft bei anderen europäischen Unionsbestrebungen vorgeworfen worden sei. Auch wenn sein Land es als unmöglich ansehen würde, der „Grünen Union" beizutreten, wolle es sich doch mit ihr assoziieren.

Ein Unglück kommt selten allein

Fünf verschiedene Fahrzeuge waren an diesem schweren Verkehrsunglück, das in Los Angeles, USA, passierte, beteiligt. Achtzehn Personen wurden verletzt, als ein Straßenbahnwagen, ein großer Sattelschlepper, zwei Personenwagen und ein Tankwagen (von links nach rechts gesehen) zusammenstießen. (AP)

Kiebitzen

F. L. Laßt uns ein wenig Kiebitz sein bei dem diplomatischen Spiel, das zur Zeit zwischen Stalin und den Regierenden in Washington, London und Paris vor sich geht! Wir haben dabei wenigstens den Trost, daß man uns das nicht so übel nehmen darf, wie es oft am alltäglichen Schachbrett oder Kartentisch geschieht. Denn schließlich wird bei diesem hohen Spiel um das Fell des Bären gewürfelt, das Deutschland heißt. Das Zuschauen ist aber das Mindeste bei einer Sache, in der man eigentlich selbst mittun sollte.

Das Spiel ist schon sehr weit gediehen und auch durchsichtig geworden. Die Karten liegen auf dem Tisch. Man kennt die Trümpfe Stalins; man sieht auch die der westlichen Außenminister. Jene sind aus der russischen Note vom 10. März, zu ersehen, diese aus der Antwort der Westmächte. Zunächst das eine vorweg: Acheson, Eden und Schuman, die Außenminister der Westmächte, spielen zusammen gegen Stalin. Falls im Kreml noch trügerische Hoffnungen auf Uneinigkeit bestanden hätten, konnten sie spätestens am 25. ds. Mts. begraben werden.

Wie heißen die Trümpfe Stalins? — Baldiger Friedensvertrag, der die deutsche Einigung, den Abzug der Besatzungskräfte und die Neutralisierung Deutschlands zur Folge und die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung zur Voraussetzung hat. Ferner: Eine nationale deutsche Armee; Mitarbeit aller ehemaligen Angehörigen der früheren Wehrmacht und der NSDAP; Aufnahme dieses Deutschlands in die Organisation der Vereinten Nationen.

Was zeigen die Westmächte? Vertiefen wir uns in ihre Antwort vom vergangenen Dienstag: Gesamtdeutsche Regierung nur auf der Grundlage freier Wahlen; ihre Bündnisfähigkeit im Rahmen der Grundsätze der Vereinten Nationen; Einbeziehung Deutschlands in die werdende europäische Gemeinschaft. Stalins Zugeständnis einer Reichswehr und sein Beharren auf den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz werden abgelehnt.

Die Alliierten sind damit auf das Angebot Stalins vom 10. März nicht eingegangen. Das hätte eine sehr gute Möglichkeit abgegeben, nach der Art des Kontrollrats unseligen Angedenkens vom Jahre 1945 über Deutschland insofern zu regieren, als dieses absolut neutral bleibe, also im Niemandsland der beiderseitigen Fronten verharren müßte. Beide Partner hätten in diesem Falle auf Machtgebiete verzichtet, hätten aber Zeit gewonnen.

Insofern wird die Antwort in Moskau als sehr hart empfunden werden. Dort können Gründe vorgegeben werden, um zu sagen, der Westen meine es nicht ernst. Auch wir, die Kiebitze, denken zunächst so. Tatsächlich machen die Westmächte eine Verständigung von der Erfüllung sehr schwerer Bedingungen abhängig. Man kann sich fragen, ob es nötig war, das mit dieser Schärfe niederzuschreiben.

In Wirklichkeit geht es aber um etwas anderes. Setzt man sich zu einem Spiel zusammen, macht man das unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß nach den geltenden Regeln gespielt wird. Es gibt auch so schon, wie jeder Skatspieler oder Kiebitz weiß, genug Meinungsverschiedenheiten. Bis jetzt hat sich Stalin an die internationalen Regeln des diplomatischen Spiels nicht gehalten.

In seiner Note ist z. B. von demokratischen Rechten die Rede. Aber ist man jetzt geneigt, darunter das zu verstehen, was im alten Griechenland und von Rousseau darüber gelehrt wurde und was die Auffassung der westlichen Welt ist? Oder verlangt man, sich der bolschewistischen Auslegung zu unterwerfen? Dann braucht man erst gar nicht die Karten zu mischen. Dann muß eben das Lager der Demokratie so stark werden, bis Stalin seine Spielregeln annimmt. Das wäre für ihn ungefährlicher, als im umgekehrten Falle. Denn die Selbstaufgabe wird von ihm nicht verlangt. Ist doch die Demokratie so großzügig, Parteien Stalins in den heimatlichen Parlamenten und Diktatoren, wie Tito, Franco und Perron im eigenen Verteidigungsbereich zu dulden.

Wenn nun Stalin auf die Vorschläge des Westens vom Dienstag einginge? Dann käme es zu einem Deutschland, dessen Regierung freien Wahlen entstammte und sich in voller Souveränität z. B. für den Atlantikpakt entscheiden könnte. Wenn aber unser Kiebitz zu früh darauf hinwiese, würde er sich den Unwillen aller Spieler zuziehen, weil sie ihre kommenden Züge demaskiert sähen. Denn um den Atlantikpakt geht es. Die USA wünschen ihn, Stalin fürchtet ihn. Alle Spielregeln, auch die für das diplomatische Schachbrett geltenden, sind eigentlich nur Umgehungs- und Verzögerungstaktik. Sie sollen so lange vom Ziel abhalten, bis es wirklich nicht mehr anders geht. Das „andere" ist aber in der Politik der Krieg. Deshalb ist es erfreulich, daß es wenigstens zu einem Gespräch kommt. Wenn Stalin will, kann er das auch jetzt bekommen.

Für uns Kiebitze handelt es sich um folgendes. Wir sehen als Deutsche fürs erste nur das eine Ziel der Einigung unseres Vaterlandes. Danach haben wir den Verlauf des diplomatischen Spiels zu prüfen. Zunächst kann nach unserer und auch westlicher Auffassung in dieser Angelegenheit nichts gemacht werden, bevor nicht durch freie Wahlen eine gesamtdeutsche Regierung geschaffen ist. Die Westmächte wünschen, daß die Kommission der Vereinten Nationen, welche die Bedingungen hierfür prüfen soll, auch die Unterstützung der Sowjetzone findet. Sie machen das aber nicht zur Prinzipienfrage, sondern verlangen nur, daß zunächst die Voraussetzungen für freie Wahlen in Deutschland geschaffen werden.

Dem muß auch der deutsche Kiebitz zustimmen. Anders kommen wir nämlich aus der unangenehmen Rolle, den Spielern über die Schultern schauen zu müssen, nicht heraus. Nur wenn wir beim Ausgeben der Karten nicht mehr übergangen werden können, sind wir vor einem Diktatfrieden sicher.

Zum Tage

Gesetz — aber auch Recht?

Im Haag tagt die deutsch-israelische Reparationskonferenz. Sie wird überschattet von dem Frankfurter Flugzeugunglück, ein aus Israel kommender Sachverständiger fand dabei den Tod. Sie wird aber auch überschattet von der Londoner Schuldenkonferenz, da die übrigen Gläubiger Deutschlands argwöhnisch darüber wachen, daß sich niemand zu ihrem Nachteil bevorzugt Leistungen seitens Deutschlands erwirke. Damit wird die deutsche Verhandlungsfähigkeit begrenzt; denn es werden außer heiklen politischen Problemen auch grundsätzliche auftreten, ähnlich denjenigen aus dem Schuldenrecht und Konkurrenzrecht hinsichtlich einer Verhinderung von Gläubigerbegünstigung. Im Hintergrund stehen noch Forderungen einer von 19 Organisationen des Weltjudentums einberufenen Konferenz. Während eine im Grund unbestrittene rechtliche und moralische Forderung so auf den Weg amtlicher Verhandlungen mit der Bundesrepublik gebracht ist, gehen im Inland die Restitutionen nach dem Siegerrecht weiter. Und da ergibt sich leider nur allzu häufig ein böser Kontrast zwischen dem Rechtsgrundsatz auf der einen Seite und einer Justizpraxis auf der anderen, die zwar ein Gesetz ausführt, aber neues Unrecht schafft. Es mag dem Gesetz entsprechen, daß — ein Fall für zahllose andere — eine über Verkehrswert auf freundschaftlichem Wege erworbene, später nach schwerer Kriegsbeschädigung unter größten persönlichen Opfern wieder aufgebaute Apotheke von einem in London lebenden Nichtapotheker, Neffen des verstorbenen Vorbesitzers, entschädigungslos zurückverlangt werden kann. Dem Rechtsempfinden bleibt unfaßbar, warum nun seinerseits der gutgläubige Erwerber ins Unglück gestoßen wird. Sicher hat es bei der „Arisierung" nur zu viele Fälle gegeben, daß der stille und offene auf jüdischem Wertbesitz gelegte Druck zu persönlichem Vorteil benutzt worden ist. Aber sehr oft sind auch Besitzübergänge in aller Ordnung vor sich gegangen, wie das auch unter normalen Umständen geschehen wäre. Dafür nun unschuldige Menschen in Not zu stürzen, ist grundsätzlich genau so ungerecht wie das Unrecht im großen. Auge um Auge, Zahn um Zahn? Wahre Rechtsauffassung wäre: Unrecht durch Recht gutzumachen. Rund eine halbe Million Rückerstattungsverfahren sollen eingeleitet sein. Zugegeben: der größte Teil nicht nur durch Gesetz, sondern auch mit Recht. Aber zum Teil nur durch Gesetz. Kann man sich wundern, daß, wenn neues Leid über Unschuldige kommt, dann dem Geist der Versöhnung nicht gedient wird, daß sich eine seelische Abwehrstellung gegen solches als Unrecht empfundenes Gesetz bildet, die im Grunde nichts mit Antisemitismus zu tun haben? Und wird nicht die Forderung nach einer Revision des in der Siegeratmosphäre erlassenen Kontrollratsgesetzes immer dringender? a. n.

Kultura

Künstlerische Epochen wechseln bekanntlich wie die Jahreszeiten. Zur Zeit scheinen wir in der Epoche der Gedenkfeiern angekommen zu sein. Das ist nicht nur attraktiv, es ist auch angenehm. Es enthebt uns der Mühe, selber allzuviel zu produzieren. Aber so angenehm ist es auch wieder nicht, seit sich die feindlichen Brüder um die genialen Ahnherren streiten. Bei Bach und Goethe hatte die Sowjetzone mit Leipzig und Weimar immerhin den Trumpf in der Hand. Aber bei Beethoven, dessen Todestag sich am 26. März zum 125. Male jährt, kommt sogar Bonn zum Zuge. Denn dort steht bekanntlich außer einem Dutzend Ministerien auch Beethovens Geburtshaus. Man hat es mit viel Mühe und Kosten renoviert. Dennoch geht die Sage, das Bonner Publikum sei dort noch nicht in Massen aufgetreten. Es ist eine Gedenkstätte für Liebhaber und Kenner geblieben. — Anders in der Sowjetzone. Dort haben die Seeleningenieure die Kultur derart präpariert, daß auch der Letzte sie inhalieren kann, wie er die Segnungen der Elektrizität und andere kommunale Herrlichkeiten inhaliert. Man tut etwas für die Kultur. Zumal man weiß, wie vorteilhaft sie sich vor dem roten Propagandakarren ausnimmt. Darum ist denn auch jedermann, der etwas auf sich hält, Mitglied des Kulturbundes, dessen Gründung eine so großartige Leistung war, daß sie allein schon ein Gedenkjahr wert wäre. Er hat die Lenkung der Beethovenfeiern übernommen und dafür 300 000 Mark aus dem Kulturfonds erhalten. Denn „der nationale Grundgedanke der Beethovenfeiern soll mit dem nationalen Kampf zur Verteidigung unserer nationalen Kultur" verbunden werden. Kraft durch Beethoven, anzusagen. Am Todestag wird mit dem Bau von Beethoven-Konzertsälen in Berlin und Dresden begonnen; daß man gleichzeitig beginnt, die Dresdener Oper abzureißen, um einen repräsentativen Aufmarschplatz zu schaffen, wird freilich dabei nicht erwähnt. Immerhin, Hunderttausende werden zu den Gedenkfeiern strömen und das stolze Bewußtsein mit nach Hause nehmen, etwas für den „nationalen Kampf um die nationale Kultur" getan zu haben. Denn Propaganda ist alles, seit die Kultur immer mehr aus den Händen der Stifter und Pfleger in die Klauen der Veranstalter übergeht. -my

Warum so spät?

Das französische Innenministerium hat dem ursprünglich aus der Tschechoslowakei und vor kurzem aus Deutschland geflohenen Tschechen Kroupa die Aufenthaltsbewilligung erteilt. Diese Genehmigung ist also am gleichen Tage gegeben worden, an dem aus Bonn gemeldet worden ist, daß eine gemischte amerikanisch-deutsche Kommission prüfen soll, ob der Fall Kroupa, der bisher ausschließlich von alliierten Behörden behandelt worden ist, an die deutschen Justizbehörden abgegeben werden kann. Es ist schade, daß diese Abmachung zwischen dem Hohen amerikanischen Kommissar und dem Bundesjustizminister so spät erfolgt ist; denn man wird es uns nicht verdenken, wenn wir leise Zweifel hegen, ob Kroupa, nachdem er die gefährlichen deutschen Grenzen bereits hinter sich hat, noch jemals für seine Schandtaten, die er gegenüber Sudetendeutschen begangen hat und die ihm den Titel eines „Henkers von Joachimstal" eingetragen haben, wird zur Rechenschaft gezogen werden. Es drängt sich vielmehr der Eindruck auf, daß es den Amerikanern jetzt lediglich noch darum geht, den in ihrem Rechtsgefühl verletzten Deutschen gegenüber den Schein zu wahren. Denn für eine Rücklieferung Kroupas nach Deutschland gibt es keine rechtliche Handhabe. Auslieferungsverträge zwischen zwei Staaten beziehen sich im allgemeinen nur auf die eigenen Staatsangehörigen oder auf Täter, die ihre Verbrechen in dem einen oder anderen vertraglich gebundenen Land begangen haben. Wie im Falle Kemritz ist auch hier die amerikanische Reaktion auf die deutschen Forderungen also viel zu spät erfolgt. Ob mit oder ohne Absicht bleibt sich zwar im Effekt, nicht aber in der psychologischen Wirkung gleich. Und leider deutet die Gleichheit der beiden erwähnten Fälle auf gleiche Absichten hin. o. k.

Wie Mussolini Krieg „spielte" / Erste Eröffnungen aus dem italienischen Generalstab

Von unserem Italien-Korrespondenten C. R. Hocke

Rom. Zum erstenmal werden in Italien von einer maßgebenden Persönlichkeit, die während des letzten Krieges dem italienischen Generalstab angehörte, Einzelheiten über die Art veröffentlicht, wie Mussolini wichtige militärische Entscheidungen traf und wie er mit Gutachten militärischer Fachleute verfuhr. Der ehemalige General Francesco Rossi, seinerzeit „Intendant" im italienischen Generalstab, hat in Rom soeben ein Buch veröffentlicht, das den Titel „Mussolini und der Generalstab" trägt und sofort großes Aufsehen erregte.

Hier einige Tatsachen aus dem Buche Rossis:

Als Mussolini, im Juni 1940, Frankreich und England den Krieg erklärte, verfügte Italien für den Luftschutz über ganze zwei moderne Scheinwerfer. Von den 233 verfügbaren Luftabwehr-Geschützen für die Strecke Bozen—Palermo waren 225 veraltet. Ähnliches galt für die Ausrüstung mit Panzer-Abwehr und Panzerwagen.

Mussolini wußte über die wahren Zusammenhänge der militärischen Verhältnisse seines Landes genau Bescheid. Schon im Februar 1940 schrieb ihm Badoglio mit einem Bericht über die Schwäche der italienischen Rüstung einen Brief. Er enthält den Satz: „Diese Mitteilungen, Duce, bestätigen, was Ihnen bereits bekannt ist, daß unsere Möglichkeiten für einen großen Krieg gegen Großmächte völlig unzulänglich sind." Kurz vor dem Kriegseintritt Italiens, im Mai 1940, erhielt Rossi den Befehl, einen Bericht über die Effektivstärke des italienischen Heeres zu schreiben. Er entsprach der Wahrheit. Anfang Juni wurde er zu Mussolini befohlen. Im Arbeitszimmer des Duce, im Palazzo Venezia, waren noch Marschall Graziani zugegen, damals Chef des Generalstabs, und General Soddu, damals Staatssekretär im Kriegsministerium. Mussolini teilte Rossi folgendes mit: „Ich habe Ihren erschöpfenden Bericht über die Verhältnisse unseres Heeres gelesen. Wenn ich darauf warten sollte, eine fertige Armee zu haben, könnte ich nach Jahren in den Krieg eintreten. Das aber muß sofort geschehen. Wir werden tun, was wir können."

Auch andere Mitglieder des italienischen Generalstabs haben in diesen dramatischen Wochen Mussolini gewarnt. Rossi teilt den Inhalt eines bisher unbekannten Briefes mit, den Badoglio bereits 1935 an Mussolini richtete. Es heißt darin: „Um der ernsten Lage wegen klar zu sprechen: der Kampf würde zu einer wahren Katastrophe führen." Das Land würde „auf ein balkanisches Niveau absinken".

Immerhin, Mussolini hatte, auf Grund von Memoranden seines Generalstabs, Hitler 1939 erklärt, er könne sich erst 1943 an einem etwaigen Krieg gegen Frankreich und England beteiligen. Dann — unter dem Eindruck der ersten deutschen Erfolge — setzte er das Datum Frühjahr 1941 fest. Die Unbesiegbarkeit der deutschen Waffen stand für Mussolini absolut fest. Dieser blinde Glaube erklärt viele seiner militärischen Entscheidungen. Schließlich entschloß er sich für Juni 1940. Warum? Mussolini rechnete, Rossi zufolge, nicht mit einer amerikanischen Intervention vor 1942. Er war davon überzeugt, daß Frankreich bis dahin besiegt sein werde. „Mussolini", so kommentiert Rossi, „hat sich hinsichtlich Amerikas nicht geirrt, aber die rasche Entscheidung des Krieges falsch beurteilt." Die „tragischen Irrtümer" Mussolinis seien demzufolge von zweierlei Art gewesen: er habe eine Außenpolitik betrieben, die den Verhältnissen der Nation unangemessen war und welche unvermeidlich zu einem Krieg mit außerordentlich mächtigen Gegnern führen mußte. Außerdem habe er den Zeitpunkt für den italienischen Kriegseintritt „falsch gewählt".

Im menschlicheren Sinne nicht nur „tragisch", sondern moralisch absolut unfaßlich sind die Zusammenhänge, die Rossi hinsichtlich des italienischen Krieges gegen Albanien und Griechenland aufdeckt. Trotz zahlreicher Warnungen gab Mussolini den Befehl zu diesen militärischen Abenteuern, obwohl er wußte, daß die Mittel dazu völlig unzulänglich waren. Nicht nur tausende Italiener fielen. Tausende erfroren in den Bergen, weil sie keine Mäntel, ja keine Strümpfe und Schuhe hatten. Einige Wochen schon nach diesem „Sprung über die Adria" waren die Krankenhäuser italienischer Großstädte voll mit bein- und armamputierten jungen Leuten, Folgen von Erfrierungen. Rossi schildert in nüchterner Weise, und die Italiener sind nachträglich entsetzt. Es fehlte sogar an Schiffen, um die für den Bergkrieg notwendigen Maultiere zu transportieren!

Bemerkenswert ist ferner, daß Rossi nachweist, wie Badoglio, der schließlich aktiv den Sturz des faschistischen Regimes betrieb, dazu moralisch legitimiert war, weil er — im Gegensatz zu Graziani — jahrelang vor dilettantischen Kriegsabenteuern gewarnt und dem Diktator schonungslos die Wahrheit über die militärischen Verhältnisse seines Landes gesagt hatte. Für die anläßlich des Remer-Prozesses in Deutschland lebhaft diskutierten Probleme, inwieweit man im Sinne des Naturrechts dazu verpflichtet ist, einem Diktator, der den Sinn für Realitäten verloren hat, den Gehorsam zu verweigern, ist der Schluß Rossis sehr lehrreich. Er lautet: „Die höchste militärische Instanz mußte die Verantwortung ablehnen. Dem militärischen Gehorsam sind in Fragen über Leben und Tod des Volkes Grenzen gezogen."

UN-Deutschlandkommission versucht es noch einmal

Genf (AP). Der Vorsitzende der UN-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für freie Wahlen in Gesamtdeutschland, Kristjan Albertson, teilte am Dienstag in Genf mit, die Kommission werde sich im Laufe dieser Woche noch einmal mit dem Ersuchen um Zusammenarbeit an die sowjetischen Besatzungsbehörden in Deutschland wenden. Bisher hat die Kommission keine Erlaubnis erhalten, ihre Untersuchungen auch in der sowjetischen Zone durchzuführen. Zwei Schreiben an die sowjetischen Besatzungsbehörden blieben bis jetzt unbeantwortet. Sowjetzonale Sprecher hatten die Kommission als „nicht zuständig" für deutsche Angelegenheiten bezeichnet. Albertson betonte, die Kommission sei von der Regierung der Bundesrepublik, den Vertretern von Westberlin und den westlichen Besatzungsbehörden „herzlich empfangen" worden. Es seien ihr volle Zusammenarbeit und Unterstützung zugesagt worden.

Französische Fallschirmjäger greifen an

Saigon (dpa). Französische Fallschirmjäger und Infanterie griffen nach dem französischen Heeresbericht am Mittwoch 30 km nordwestlich der Küstenstadt Hue eine Vietminh-Elitedivision an, die ständig französische Stützpunkte in Mittel-Vietnam bedroht hatte. Flugzeuge des französischen Flugzeugträgers „Arromanches" griffen in die Kämpfe ein und flogen in den letzten 24 Stunden 28 Einsätze. Die von Norden und Süden kommenden französischen Truppen vereinigten sich im Kampfgebiet.

Johann Maria Farina berichtigt

Köln. Herr Johann Maria Wolfgang Farina, der diesjährige Kölner Karnevalsprinz, verwahrte sich gegen die Bezeichnung „genannt Prinz 4711", die in einem Bericht über den Rosenmontag von der Nachrichtenagentur AP verbreitet und auch von uns in Nr. 47 vom 26. 2. 52 übernommen worden war. Er sei in der Kölnischwasserfabrik Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichplatz tätig und wünsche nicht mit einer anderen Firma in Verbindung gebracht zu werden.

Bundestagsdebatte über Sowjetnote?

Zustimmung und Besorgnisse in Bonn zur Antwort des Westens

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. - Korrespondenten

Bonn — Die Antwortnote an Moskau hat in Bonn eine zwiespältige Aufnahme gefunden.

Der Fraktionsvorsitzende der Freien Demokraten, Abgeordneter Euler, hat sich der Befriedigung des Kanzlers über den Standpunkt der Westmächte zu dem sowjetischen Vorschlag angeschlossen und betont, daß die Note der deutschen Auffassung entspreche und die Sowjets zu den Fragen der freien Wahlen, der Zulassung der UNO-Kommission und der Vereinbarkeit der Potsdamer Beschlüsse über die deutschen Grenzen Farbe bekennen müßten.

Die CDU betont, daß der vor der Absendung der Note erfolgte Gedankenaustausch der Westmächte mit dem Kanzler beweise, daß die Politik Dr. Adenauers zunächst den freien Teil Deutschlands aus der Rolle eines bloßen Objekts herausgeführt hat und daß die alliierte Note in erfreulicher Weise dem deutschen Standpunkt Rechnung trage. Dabei wird das Eintreten sowohl für freie gesamtdeutsche Wahlen als auch für eine „Koalitionsfreiheit" der Bundesrepublik, die mit den Zielen der Vereinten Nationen in Einklang stünde, hervorgehoben. Endlich wird die Forderung nach „Freiheit der Grenzziehung im Osten" unterstrichen und festgestellt, daß auch die Ablehnung nationaler Truppen der deutschen Auffassung entspreche.

Die Opposition dagegen lehnt, wie sie bereits erklärt hat, nach wie vor ab, daß die Wiederherstellung einer deutschen Einheit und Freiheit von der vorherigen Einbeziehung Deutschlands in die europäische Einigung abhängig gemacht werde und zeigt große Besorgnis darüber, daß die Anerkennung eines Eintritts Gesamtdeutschlands in die europäische Verteidigungsgemeinschaft zur Voraussetzung von Viererverhandlungen über einen Friedensvertrag gemacht werde. Da nach ihrer Auffassung Moskau niemals diese Anerkennung aussprechen wird, ist nach Meinung der Sozialdemokratischen Partei damit jegliche Möglichkeit genommen, zu prüfen, ob Moskau wirklich ernste Absichten hinsichtlich eines Friedensvertrages und einer Herstellung der deutschen Einheit habe, und es eröffne sich die Aussicht auf eine lange Fortdauer der Spaltung Deutschlands.

Man erwartet, daß die SPD darauf drängen wird, daß der Bundestag selbst eine Debatte über die Stellungnahme zu der Antwortnote des Westens durchführen soll, wie sie auch schon eine Saardebatte beantragt hat.

Besorgnisse wegen der Saar

Hinsichtlich der Saar besteht auch in Kreisen der Koalition Besorgnis, daß die „Europäisierung", über welche Dr. Adenauer und Schuman verhandeln, nur ein klangvoller Deckname zur Tarnung der Abtrennung der Saar von Deutschland werden soll, wie auch die Zusammensetzung und der Aufgabenbereich der Dreierkommissionen zur Prüfung der Zustände an der Saar noch völlig unklar bleibt. Auch Ausführungen Dr. Hallsteins vor Journalisten konnten zu diesem Punkt keine Klarheit bringen, aber Hallstein versicherte, daß diese Klarheit sich ergeben werde, wenn Näheres über die Gespräche mitgeteilt werden könne.

Bieser beurlaubt

Freiburg (Elg. Ber.). Der badische Innenminister Schühly erklärte zu der Feststellung des parlamentarischen Untersuchungs-Ausschusses über die Harlan-Demonstrationen, wonach das Innenministerium der Erziehung zum demokratischen Denken bei der Polizei und der Auswahl geeigneter Polizeiführer größere Aufmerksamkeit schenken müsse, daß Ministerialrat Stenz, ehemaliger Mitarbeiter des Ministers Renmele, beim Aufbau der badischen Polizei nach 1945 mitgewirkt habe. Dabei seien neben fachlichen Gesichtspunkten auch politische berücksichtigt worden. Im Zusammenhang mit den Harlan-Demonstrationen sei der Freiburger Polizeidirektor Bieser beurlaubt und der im Untersuchungsbericht der Freiburger Staatsanwaltschaft genannte wegen Körperverletzung im Amt angeklagte Polizeibeamte suspendiert worden. Der leitende Polizeiführer, der vom Ministerium und vom Bürgermeisteramt auf die Gefahr von Demonstrationen hingewiesen wurde und nicht die erforderlichen Anordnungen traf, wird anderweitig verwendet.

Tumulte in Heroldsbach

Heroldsbach (dpa). Tumultartige Szenen ereigneten sich in der Kirche von Heroldsbach beim Gottesdienst anläßlich Maria Verkündigung. Pfarrverweser Dr. Schmidt verweigerte einer Anzahl von Besuchern des sogenannten „Erscheinungshügels" die Kommunion. Darauf wurde der Geistliche mit Pfui-Rufen und Drohungen überschüttet, so daß er gezwungen war, den Gottesdienst zu unterbrechen.

Die Ruhestörer forderten die Kirchenbesucher auf, aus der Kirche auszutreten und sich der „Laiengemeinschaft auf dem Erscheinungshügel" anzuschließen. Schließlich verließen sie unter fortgesetzten Beschimpfungen die Kirche.

Etwa 3000 Personen, die mit Omnibussen und der Bahn aus allen Teilen des Bundesgebiets und der Schweiz nach Heroldsbach gekommen waren, versammelten sich zu einer Laienandacht auf dem „Erscheinungshügel". Als die Polizei eintraf, zogen sich die Teilnehmer zurück und verließen den Ort.

Der Zwanzig-Millionen-Kredit für Zellstoff Waldhof

Stuttgart (Elg. Ber.). Wie Finanzminister Dr. Frank mitteilte, sei der Fehlbetrag für 1951, der ursprünglich auf 94,9 Millionen DM geschätzt worden war, inzwischen durch erhöhte Steuereingänge auf 51,7 Mill. DM gesunken.

Die Verhandlungen mit dem Zellstoff Waldhof über die Gründung einer großen Sulfatfabrik in Mannheim-Rheinau sind soweit fortgeschritten, daß das Kabinett den Landtag nunmehr um die Genehmigung zum Abschluß des Hauptvertrages ersuchen wird. Mit einem Aufwand von rund 110 Mill. DM soll, wie bereits bekannte wurde, in Mannheim-Rheinau eine Sulfatfabrik errichtet werden. Der Aufbau der neuen Fabrik wird mindestens zwei Jahre dauern. Diesen Sommer soll begonnen werden. Ein Staatsdarlehen in Höhe von 20 Millionen DM wird mit der letzten Rate im Oktober 1954 fällig. Dem Vertrag muß noch der südwestdeutsche Ministerrat zustimmen. Zwei Millionen DM Darlehen werden vom Land Württemberg-Baden zum weiteren Ausbau der Elektrifizierung der Bahnstrecke Mühlacker—Bruchsal gegeben.

Warnung an Skiläufer

Wien (dpa). Die beiden Lawinenunglücke, bei denen am Wochenende in Tirol sechs deutsche Touristen ums Leben kamen, veranlaßten das Tiroler Landes-Gendarmerie-Kommando, die Touristen vor den Lawinengefahren im Frühling zu warnen. Die Unvorsichtigkeit der Skiläufer koste vielfach nicht nur ihnen das Leben, sondern setze auch die Rettungsmannschaften oft größter Lebensgefahr aus.

Der Schwur in Israel

Tel Aviv (AP). Ohne Zwischenfall verlief am Dienstagabend in Tel Aviv die Großkundgebung der israelischen Freiheitspartei.

Auf der Kundgebung schworen 12 000 israelische Männer und Frauen vor dem Führer der Freiheitspartei, Menahem Begin: „Wenn ich die Vernichtung der Juden durch Hitler jemals vergesse, soll meine rechte Hand verdorren". Begin, der jede Wiedergutmachung von den „Mördern unserer Eltern und Kinder" ablehnte, setzte sich für eine Ächtung Deutschlands durch die Juden in aller Welt nach dem Beispiel Spaniens ein, das nach der Judenaustreibung vor 488 Jahren auch jahrhundertelang von den Juden gemieden worden sei.

Ein Walzer in dunkler Nacht

Ein Roman von MARIA VON KIRCHBACH

48. Fortsetzung

Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell

Inzwischen war ich selbst erwachsen, hatte das Gymnasium absolviert und durfte endlich aufs Konservatorium. Mit noch nicht Einundzwanzig gab ich mein erstes Konzert. Die Jahre hindurch hatte ich nichts im Kopfe gehabt als die Musik. Ich hatte gleich einen großen Erfolg.

Am Abend dieses ersten Konzerts tauchte Fery Almady auf. Er schickte mir Rosen, dazu eine Karte. Wir gingen zusammen aus. An diesem Abend wurde ich sein.

Almady war seither eine internationale Berühmtheit geworden. Als er mir vorschlug, gemeinsam mit ihm eine Tournee zu unternehmen, war ich einverstanden. Daß mein Name mit dem seinen verknüpft war, machte mich schnell bekannt. Wir reisten vier Jahre lang immer mehrere Monate zusammen und traten in allen Konzertsälen auf. Ich lernte sehr viel von Almady. Meine Kunst reifte, meine Persönlichkeit entfaltete sich.

Fery hielt alles, was er mir an jenem Abend versprochen hatte, als ich die Ravelsche Rhapsodie von ihm hörte. Mit ihm leben hieß in ein Wunderland gehen, in dem die Gesetze des Alltags nicht zu gelten schienen. Aber da war eine andere Seite in Ferys Wesen. Er besuchte die Spielklubs, jede Nacht, wohin wir auch kamen. Und wenn ich in seinen Armen alles Glück der Welt erfuhr, in den endlosen Stunden des Wartens auf ihn lernte ich ein Leid kennen, das mich zermürbte. Wenn er morgens heimkam, grün im Gesicht, die Taschen umstülpte und mich mit einer pathetischen Grimasse ansah, wenn er mich an sich riß und meinen Protest mit seinen Küssen erstickte, dann wehrte ich mich gegen ihn und haßte ihn und verfiel doch immer wieder seinem Zauber. Aber wenn wir erwachten, weinte ich und schwor, ich wolle ihn verlassen.

Eines Tages, wir waren zum Abschluß einer Tournee in Lissabon, erhielt ich von Papa ein Telegramm, in dem er mich bat, sofort nach Hause zu kommen, da meine Schwester Flora an Lungenentzündung schwer erkrankt sei. Ich hielt die Depesche in der Hand. Rings um mich waren halbgepackte Koffer; denn wir sollten am Nachmittag zurück nach Paris, wo Fery noch ein Konzert zu geben hatte. Dann wollten wir nach Santa Margherita, um auszuspannen. Die Konzerttournee hatte mich in diesem Jahr ungewöhnlich ermüdet. Der fortwährende Nervenverbrauch, den das Leben mit Fery mit sich brachte, ging auch an meiner Natur nicht spurlos vorüber. Ohne Schlafmittel konnte ich nicht zur Ruhe kommen. Ich dachte: Fery muß allein nach Paris, und wenn mit Flora alles gut geht, treffen wir uns in Santa Margherita.

Ich telefonierte zum Portier hinunter und fragte nach der nächsten Flugverbindung. Es gab ein Flugzeug um halb elf. Ich wollte einen Platz belegen, dann fiel es mir auf die Seele: Hoffentlich haben wir soviel Geld. Ich muß warten, bis Fery nach Hause kommt. Aber es wurde acht Uhr früh, und er war noch nicht da. Nein, sagte ich mir, es ist aus, unwiderruflich aus.

Ich riß den Hörer vom Telefon und ließ mir eine Verbindung mit dem Klub geben. Herr von Almady war nicht mehr da, hieß es. Er sei mit ein paar Herren schon vor längerer Zeit gegangen. Wohin? Vielleicht in den Trocaderoklub. Oder zu Cirio. Ich ließ mir den Trocaderoklub geben. Dann Cirio. Er war nicht dort. Aus dem Pall-Mall war er vor kurzem weggegangen.

Ich warf den Hörer auf den Tisch, ging an den Waschtisch und schmetterte ein Glas auf den Boden. Ich legte mich aufs Bett und weinte vor hilflosser Wut. Als ich aufschaute, stand Fery neben mir. Ich hatte ihn nicht hereinkommen gehört. Er stand zerknittert da, und ich dachte mir gleich: nun hat er wieder alles verspielt. Vor Wut außer mir, sprang ich auf und schlug ihm ins Gesicht. „Ich hasse dich", sagte ich, „ich verabscheue dich." Ich warf ihm das Telegramm hin und sagte: „Wenn Flora stirbt, ohne daß ich sie noch einmal sehe, dann werde ich es dir nie vergeben." Ich nahm Mantel und Hut und raste zur Tür.

„Wohin willst du?" fragte Fery.

„Das geht dich nichts mehr an. Aber du kannst es wissen. Ich gehe irgend jemanden um Geld anbetteln, damit ich mit dem Flugzeug zu Flora fahren kann."

Ich wollte aus dem Zimmer. Er schoß herbei und ergriff mich am Handgelenk. „Also du liebst Flora mehr als mich?" sagte er.

„Tausendmal, hunderttausendmal. Ich habe dir schon gesagt, daß ich dich hasse, daß ich dich nie mehr sehen will, daß alles zu Ende ist. Laß mich augenblicklich gehen!"

Er hielt mich, und ich weinte, indem ich ihm alle Worte des Hasses entgegenschleuderte. Schließlich brach ich zusammen, und er hob mich auf und trug mich aufs Bett. Dann sagte er: „So, nun kannst du gehen, und hier hast du Geld."

Er zog aus seiner Tasche eine große Handvoll Banknoten, die er auf das Bett warf, „heute habe ich nämlich zufällig gewonnen. Einhundertzehntausend Franken. Sie gehören dir, geldgieriges, kleines Insekt."

Ich raffte das Geld zusammen und stopfte es in meine Tasche. Ich hätte ihn morden können. Aber ich sagte nur mit bebender Stimme: „Das war zu viel. Es ist alles aus. Verstehst du?"

Er stand und lachte ein schiefes Lachen. „Daß du das Flugzeug nicht versäumst", sagte er nur. Sein Gesicht war weiß wie ein Leintuch. Ich ergriff die Tasche, in die ich ein paar Sachen gezwängt hatte. Ich sah mich selbst im Spiegel wie ein Gespenst, sah die offenen Koffer, das zerwühlte Bett, die im Regen frierenden Palmen vor dem Hotel. Ferys totenbleiches Gesicht, in das ein schiefes Lächeln wie in Stein geritzt war. Ich schob eine Haarsträhne unter den Hut, suchte auf dem Tisch meine Handschuhe, ging und schloß die Tür hinter mir.

Ich ging wie im Traum über die roten Teppiche des Korridors, erreichte den Flughafen und bekam einen Platz. Später fühlte ich das dicke Paket Banknoten in der Tasche. Da war ich schon halbwegs in Paris. Ich dachte: Hat Fery etwas, um seine Rechnung zu bezahlen. Und dann: Was geht das mich an? Ich will ihn nie mehr sehen.

Ich habe ihn auch nicht mehr gesehen. Erst letzten Januar wieder. Er hatte mir viele Briefe geschrieben, die ich alle ungeöffnet zurücksandte. Die Trennung von ihm drohte eine Zeitlang mein ganzes Leben aus dem Gleise zu werfen. Niemand konnte mir das geben, was er mir gewesen war. An seiner Seite schien ich viele Leben gelebt zu haben. Ich mußte mir Gewalt antun, um nicht zu ihm zurückzukehren. Ich mußte mir sagen; alles würde nur wieder von vorn anfangen, die Verzweiflung, die Erniedrigung. Aber er lag mir im Blut. Und wenn ich arbeitete, dann war der Gedanke an Ferys Urteil für mich die höchste Kritik. Er hinderte mich, ich nach billigen Erfolgen zu haschen. Ich glaubte sein empfindsames Gesicht nicken zu sehen, den Spott oder auch die Begeisterung in seinen Augen.

Mit der Zeit gewöhnte ich mich an das Leben ohne ihn. Ich begann eigene Vortragsabende zu geben und verdiente gut mit Platten, die ich bespielte. Für eine Zeit gab ich den Gedanken an Tourneen auf und schloß in Rom für eine Reihe philharmonischer Konzerte ab. Ich arbeitete dort mit einem berühmten Meister, aber ich wußte, daß er, obwohl er mir technisch viel half, Ferys künstlerische Anregungen nie würde ersetzen können. Pattillo hatte einen blumigen Stil, den ich ein wenig verachtete. Dennoch arbeitete ich mit ihm den ganzen Winter. Durch ihn lernte ich auch Verlin kennen, den Cellisten, und durch diesen Lello Struss, der meinen Kopf und meine Hände modellierte.

Arturo Landi war ein Freund Struss, und es scheint, daß er sich in die Plastik, die Struss von mir gemacht hatte, verliebte. Als ich ihn ein halbes Jahr kannte, heiratete ich ihn. Er lebte nicht wie so viele Menschen mit ihrem vorsichtigen und berechnenden Hirn, sondern mit seinem Herzen, seinem Blut, seinen Nerven.

Er schlug mir vor, mich auf seine Forschungsreisen nach Asien mitzunehmen. Er wollte mich nicht so lange entbehren. Ich selbst war auf die Welt neugierig geworden, und Arturo war ein guter Mensch voller Noblesse, mit einer großen, verständnisvollen Liebe für mich

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Uf dr schwäbische Eisebahne . . .

Ja, sie existiert noch in unserer so problematischen existentiellen Zeit, die gute, brave, alte schwäbische Eisenbahn mit ihrem Lokomotivle. Von Ludwigsburg bis Markgröningen spurt die eingleisige, elf Kilometer lange Strecke über Land, und da pendelt das Zügle hin und pendelt her und rattert und pfeift und bimmelt.

Aber es gibt heutzutage, das weiß jeder, der die moderne Tiefenpsychologie kennt, Dämonen, offenbar selbst in der technischen Welt. Und so ein Dämon muß ins Lokomotivle gefahren sein, just als es eifrig schnaubend unter Dampf im Hauptbahnhof von Markgröningen stand; um plötzlich sich von selber auf die stählernen Socken zu machen, gen Ludwigsburg. Stolz, siegesbewußt, ganz Individualist, fuhr es dahin, Volldampf voraus und hinterher das Personal, ohne es einholen zu können. Fuhr heiter durche schwäbische Ländle, wo es am schwäbischsten ist und noch so tolle Schwabenstreiche machen kann.

Auf allen Stationen rasselte das Telefon, und schleunigst wurde unterwegs überall abgesperrt und in Ludwigsburg der Sandbremshügel verstärkt. Pünktlich um 19.15 Uhr kam der schnaubende Individualist an, wühlte sich ein bißle in den Sand und blieb dann aufatmend stehen. Und da es auf dieser eingleisigen Elfkilometer-Rennstrecke immer nur einen Zug im Pendelverkehr gibt, so ereignete sich auch kein Zusammenstoß. Und 's Lokomotivle war so tüchtig und stabil, daß es gar mit eigener Kraft heim und folgsam weggefahren werden konnte. Nur ein Hilfsluftbehälter war kaputt — nun, da konnte einem je schon die Luft ausgehen, und vermutlich nicht nur dem Lokomotivle . . .

Alois

Was erwarten wir vom neuen Bundesland?

Nordbadische Städte äußern ihre Wünsche — Erwartungen Sorgen und Projekte zum Südweststaat

Mit dem Zusammentritt der Verfassunggebenden Landesversammlung des neuen Bundeslandes beginnt der Aufbau des neuen Staates im Südwestraum, der sich aus den drei Nachkriegsländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zusammensetzt. Unser Vo.-Mitarbeiter hat sich mit einer Anzahl führender Männer über die Wünsche nordbadischer Städte unterhalten, die eine Reihe wirtschaftlicher, verkehrspolitischer und kultureller Probleme anschnitten.

Was erhofft Heidelberg?

Die mit beinahe amerikanischem Tempo angewachsene Universitätsstadt am Neckar — heute zählt Heidelberg 120 000 Einwohner, gegenüber 89 000 im Jahre 1939 — hat begreiflicherweise eine große Liste von Wünschen an das neue Bundesland aufgestellt. Davon berichtet der Wirtschaftsdezernent der Stadt, Beigeordneter Harnisch, der vor nahezu einem Jahr aus Düsseldorf in seine badische Heimat zurückgekehrt ist.

„Die Wirtschaft des Heidelberger Raumes hat sich bisher zwangsweise nach Württemberg entwickelt", meinte Beigeordneter Harnisch, „Heidelberg hat nunmehr den Wunsch, daß sich die Wirtschaftsbeziehungen, losgelöst von den Zonen- und Landesgrenzen, zwischen Gesamtbaden und Württemberg ausgleichen. Gesamtbaden kann unserer Meinung nach nur gewinnen, weil die Steuerüberschüsse im eigenen Lande verwendet werden können."

Wichtige Fremdenverkehrsfragen berührend, meinte Beigeordneter Harnisch: „Die Verkehrsverhältnisse Heidelberg — Karlsruhe — Freiburg sind schlecht. Wir möchten von Heidelberg aus ebenso schnell nach Freiburg kommen wie nach Stuttgart. Die Verkehrsverhältnisse im Südwestraum müssen nach dem Süden besser gestaltet werden und dabei denken wir vor allem auch an die Fortsetzung des Baues der Autobahn von Ettlingen nach Basel.

Für uns Heidelberger ist es klar, daß bei Schaffung einer einheitlichen Organisation für Fremdenverkehrsfragen der Schwerpunkt der Lenkung in Baden liegen muß, denn Baden hat eine große Tradition auf dem Gebiete der Fremdenverkehrsarbeit. Heidelberg hat etwas den Kontakt zum südlichen Baden fremdenverkehrsmäßig verloren, der jetzt wieder hergestellt werden muß. Der Fremdenverkehr bildet einen der Hauptwirtschaftszweige im Lande Baden, besonders auch für Heidelberg, und daher hoffen wir von der künftigen Regierung des neuen Bundeslandes Verständnis für die Lösung der Fremdenverkehrsfragen. In Heidelberg sind noch ungefähr 80% der Hotelraumes von der Besatzung beschlagnahmt und damit dem Heidelberger Fremdenverkehr der Boden entzogen. Heidelberg hofft, daß unser neues Bundesland die Stadt in den Bemühungen um Freigabe der Hotels unterstützt, denn Heidelberg stellt eine Visitenkarte für Deutschland dar."

Kredite für Bahnhof-Neubau

„Man möge sich in Stuttgart darüber klar werden, daß Heidelberg ein Notstandsgebiet ersten Ranges ist. Heidelberg hat einen der höchsten Prozentsätze an Arbeitslosen und steht damit weit über dem Bundesdurchschnitt. Daher erwartet Heidelberg vor allem die ununterbrochene Fortsetzung des Baues des neuen Bahnhofes, für den Kredite vom neuen Bundesland dringend nötig sind.

Die alte Universitätsstadt hat natürlich auch auf dem Gebiete der Modernisierung der Universitätskliniken Wünsche. Das alte Heidelberger Klinikviertel kann nur noch kurze Zeit in dem jetzigen Verkehrswirbel liegen. Der Staat müßte mit erheblichen Mitteln Abhilfe schaffen.

Mannheim und die Pfalz

Mannheims Stadtverwaltung hat sich besonders tatkräftig für das Zustandekommen des neuen Staates eingesetzt. Der Wirtschaftsdezernent der Stadt, Beigeordneter Riedel, meinte: „Nach dem Zustandekommen des Südweststaates müssen wir nunmehr in Nordbaden mit vereinten Kräften für die Belange dieses wichtigen Gebietes im neuen Bundesland eintreten. Mannheim ist eine Stadt der Arbeiter. Wir hoffen, daß die maßgebenden Männer der Regierung im neuen Bundesland die Industriekraft der Stadt Mannheim und seiner Wirtschaft erkennen und würdigen. Mannheim hofft, daß das neue Bundesland vor allem aber auch erkennt, von welch außerordentlicher Bedeutung die Stadt Mannheim für die Gesamtwirtschaft des neuen Staates sein kann."

„Die Intensivierung des Wohnungsbaues im Mannheimer Wirtschaftsraum ist ein Problem erster Ordnung", erklärte Beigeordneter Riedel. „Mannheim ist für den Südweststaat eingetreten, aber sein Herz und seine ganze Sympathie gehören auch der benachbarten Pfalz. Daher würde man es in Mannheim gerne sehen, daß später einmal in das neue Bundesland auch die Pfalz einbezogen wird."

Die Sorgen von Karlsruhe

Die einstige badische Landeshauptstadt Karlsruhe ist zweifellos die Stadt, die bei der Bildung des neuen Staates im Südwestraum die größten Opfer bringen muß. „Es ist ganz klar", erklärte uns Beigeordneter Dr. Gutenkunst, „daß die Karlsruher Bevölkerung in Stuttgart Verständnis für die großen Sorgen der Stadt Karlsruhe erwartet. Karlsruhe hat natürlich ein ganzes Bündel von Wünschen an das neue Bundesland. Die Stadt erwartet, daß Behörden von größerer Bedeutung nach Karlsruhe verlegt werden. Wir denken dabei an den Verbleib des Landesbezirkspräsidiums, an die Bundesbahndirektion für das gesamte Oberrheingebiet, das Landesversorgungsamt für Baden und die in Bildung begriffene Oberrheindirektion für die Schiffahrt des Oberrheingebietes. Bei der Schaffung einer einheitlichen badischen Fremdenverkehrsorganisation empfiehlt sich Karlsruhe als Sitz, der aus praktischen Gründen am Ort der zuständigen Bundesbahndirektion gewählt werden sollte."

„Auf wirtschaftlichem Gebiet hat Karlsruhe", so erklärte Beigeordneter Dr. Gutenkunst, „ebenfalls eine große Zahl von Wünschen. Der Strukturwandel von der Beamtenstadt zur Industriestadt ist wohl jetzt Tatsache geworden und daher braucht Karlsruhe eine großzügige Unterstützung beim Ausbau zur Industriestadt. Das neue Bundesland müßte der Stadt Karlsruhe vor allem bei der Heranziehung neuer Industrie helfen."

Was die staatliche Unterstützung auf kulturellem Gebiet betrifft, so hoffte Beigeordneter Dr. Gutenkunst, „daß das Badische Staatstheater auch weiterhin Mittel vom neuen Bundesland erhält, um die Bühne für den mittelbadischen Raum erhalten zu können. Auch für die Technische Hochschule, die Akademie der Bildenden Künste und die Karlsruher Kunsthalle erwarten wir vom neuen Staat Zuschüsse." Schließlich hofft Karlsruhe, daß die Überführung der Städt. Musikhochschule in Karlsruhe, ein Institut, das weit über Karlsruhe hinaus einen guten Ruf genießt, in staatliche Verwaltung bald ermöglicht wird.

Die Karriere eines Sanitätsfeldwebels

Sieben Jahre bluffte „Dr. Reuter" als praktischer Arzt nicht nur seine Patienten

Am Dienstagvormittag verhaftete die Karlsruher Kriminalpolizei den in Söllingen als praktischer Arzt amtierenden Dr. Reuter alias Albert Paul Schiemann und seine Ehefrau Olga. Schiemann, der während des Krieges Sanitätsfeldwebel war, steht unter dem Verdacht der Hochstapelei und wird von der Kriminalpolizei Hamburg seit 1948 u. a. wegen Abtreibung, Unterschlagung und Nachschlüssel-Diebstahls steckbrieflich gesucht. Er gestand bereits, daß er weder den Doktorgrad besitzt noch jemals ein medizinisches Studium absolviert hat.

Söllingen (h. n.). Wie immer, begann der „Doktor" in Söllingen am Dienstagmorgen seine Sprechstunde. 15 Patienten saßen draußen im Wartezimmer, als die Tür aufging und Dr. Reuter etwas nervös erklärte, er müsse leider seine Sprechstunde abbrechen. Zehn Minuten später führte ihn die Kriminalpolizei in Handschellen ab. Das Dorf Söllingen im Pfinztal hatte seine Sensation. Was aber war geschehen?

Der verhängnisvolle Autounfall

Vergangenes Jahr verursachte Dr. Reuter in Karlsruhe einen Autounfall mit Todesfolge. Zu dem anberaumten gerichtlichen Termin erschien der Söllinger Arzt nicht. Dreimal wurde er aufgefordert, Dr. Reuter hatte keine Zeit. Zur genauen Ermittlung seiner Personalien hatte sich aber inzwischen das Landratsamt an den Erkennungsdienst der Landeskriminalstelle gewandt. Dort entdeckte man in der Fahndungskartei verdächtige Ähnlichkeiten. Sollte dieser Doktor Reuter etwa identisch sein mit dem von der Hamburger Kriminalpolizei schon lange steckbrieflich gesuchten Doktor Schümann? Die Verdachtsmomente verdichteten sich. Bis schließlich neben anderen Dingen der fehlende kleine Finger der linken Hand jeden Irrtum ausschloß.

Wer ist Dr. Reuter?

Als Sohn eines Kunstmalers 1913 in Metz geboren, war er nach Besuch der Volksschule in Essen und Hamburg zunächst Hotelboy, begann aber dann eine kaufmännische Lehre. Von 1933 bis 1938 arbeitete er als Angestellter bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Hamburg. Später versuchte er als Vertreter sein Glück und sang auch zwischendurch beim Chor der Hamburger Volksoper. In Lübeck verbüßte er wegen Betrugs seine erste Strafe. 1942 an der Ostfront verwundet, wurde er in eine Sanitätseinheit versetzt und blieb bis Kriegsschluß als Sanitätsfeldwebel in verschiedenen Lazaretten.

Während dieser Zeit muß Schiemann seine ärztliche „Berufung" entdeckt haben, denn bereits 1945 ließ er sich in Schwerin als praktischer Arzt nieder. In Wittenberg bekleidete er sogar vier Monate lang den Posten des stellvertretenden Amtsarztes. Damals nannte er sich zum erstenmal Doktor Reuter. Die Papiere will Reuter alias Schiemann von der Mutter eines tatsächlich existierenden Dr. Reuter erhalten haben. Dieser Dr. Reuter sei SS-Arzt gewesen. Seine Hamburger Praxis von 1948 bis 1949 eröffnete der „Söllinger Doktor" unter dem Namen Dr. Schümann. Aber bald war ihm dort der Boden zu heiß geworden. Er stand unter dem Verdacht der Abtreibung. Nach Süddeutschland geflohen, gelang ihm im Herbst 1950 in Au am Rhein ein neuer Start. Im Dezember 1950 übernahm er die Söllinger Praxis unter dem Namen Dr. Rolf Reuter.

Der Luftikus von Söllingen

Über den „Doktor Reuter" ist man in Söllingen geteilter Meinung. Kleinere Fälle soll er erfolgreich behandelt haben. Dem Apotheker war aber schon immer die Art sehr seltsam erschienen, in der Dr. Reuter seine Rezepte ausfertigte.

Viele seiner ehemaligen Patienten behaupten heute, Dr. Reuter sei immer nervös geworden, wenn es ans Rezeptschreiben ging. Er habe dann immer dicke Bücher gewälzt. Schwerere Fälle schob er jedesmal sofort ab. Dr. Reuter, der im Volksmund „Luftikus" genannt wurde, stand bis zum Hals in Schulden. In Gaststätten pflegte er in Ermangelung des nötigen Bargeldes auf Rezeptzetteln Gutscheine auszustellen, um damit seine Zeche zu begleichen. Auffallend war seine große Neigung zum Vereinstheater, wo er der beste Charakterspieler gewesen sein soll. „So en unseriöse Doktor henn m'r noch nie g'hat", sagten die Einwohner, wenn es wieder einmal in der Wohnung Dr. Reuters scheppperte. Sein zweifelhafter Lebenswandel war allgemein bekannt. Ständiger Gast Karlsruher Nachtlokale, brachte er zuweilen weibliche „Patienten" von dort mit. Doch sollen auch prominente Persönlichkeiten aus Karlsruhe Dr. Reuter konsultiert haben.

Die Karriere des Sanitätsfeldwebels Schiemann hat ein jähes Ende gefunden. „Dr. Reuters" Praxis ist nun verwaist. Herr Schiemann lebte zu gefährlich, aber wie, wenn er vorsichtiger gewesen wäre?

Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe fordert alle Personen, die sich durch eine Behandlung Dr. Reuters alias Albert Paul Schiemann geschädigt fühlen, auf, sich an die Kriminalhauptstelle Karlsruhe, Marktplatz, Ecke Karl-Friedrich-Straße, zu wenden.

Valhingen (swk). Bei einem Gang durch die Waldungen wurde ein Forstmeister plötzlich von einem ganzen Rudel Schwarzkittel angegriffen. Da er keine Waffe mitführte, mußte er sich eilends auf einen Baum retten. Mehrere Stunden lang umkreisten 26 recht stattliche Exemplare den rettenden Baum. Der Förster konnte ihn erst verlassen, als die Borstentiere die Belagerung aufhoben.

Nochmals: „Der Rhein im neuen Bett"

Land- und Forstwirtschaft am Oberrhein und die Grundwassersenkung

Zu dem Beitrag „Der Rhein im neuen Bett" in der Nummer vom 11. 3. 52 der „Badischen Neuesten Nachrichten", in der die badische Regierung in Freiburg um eine Stellungnahme zur Versteppungsgefahr der Oberrheinebene nach dem Bau des französischen Rheinseitenkanals gebeten wurde, sendet das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung nachstehende Erwiderung, die auf der nun veröffentlichten Denkschrift des badischen Landwirtschaftsministers Kirchgäßner basiert.

Freiburg. Durch die verschiedenen Trockenjahre und das dadurch bedingte Absinken des Grundwasserstandes kamen die durch die Rheinbegradigung seit Jahrzehnten beobachteten und immer stärker sich ausbreitenden Versteppungserscheinungen besonders zum Ausdruck. Durch den Bau des Rheinseitenkanals auf der linken Rheinseite ist zu erwarten, daß die Trockenschäden an Ausmaß zunehmen. Es war begreiflich, daß insbesondere die dem Verband der Oberrheingemeinden für Landeskultur und Wasserwirtschaft angeschlossenen Ortschaften sehr eindringlich auf Schäden und Gefahren hinweisen, die sie aus nächster Nähe beobachten mußten.

Aus diesem Grunde ließ Landwirtschaftsminister Kirchgäßner vom Badischen Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung in Freiburg im Breisgau eingehende Untersuchungen über Ursachen und Wirkung der festgestellten Veränderungen in der Landschaft am Oberrhein anstellen. Das Ergebnis dieser Untersuchungen liegt nunmehr als Denkschrift mit 134 Seiten, 39 Tabellen, 12 Abbildungen und 10 Karten vor.

Die landwirtschaftlichen, betriebswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Belange wurden in vierzig Gemeinden — von Weil bis Kehl-Sundheim — untersucht. Die Gemeinden von Haltingen bis etwa Weisweil (24 Gemeinden) sind durch den Rückgang des Grundwasserstandes direkt betroffen. Bei den übrigen 16 Gemeinden sind Trockenschäden nach Fertigstellung des Rheinseitenkanals, der in acht Staustufen von Kembs bis Straßburg gebaut werden soll, unvermeidlich.

Die finanziellen Auswirkungen der Trockenschäden in den vierundzwanzig Gemeinden südlich des Kaiserstuhls sind mit über hundert Millionen DM sorgfältig berechnet worden. Es muß mit allen Mitteln versucht werden, das betroffene Gebiet vor weiteren Verlusten zu bewahren. Möglichkeiten zur Verbesserung der geschaffenen Verhältnisse sind vorhanden. Es wird für die Landwirtschaft Feldbereinigung, Wasserzufuhr in Form von Beregnung oder Bewässerung und eine teilweise Strukturänderung gefordert. Die Forstwirtschaft schlägt den Neuaufbau der Rheinauewaldungen vor. Die Fischerei verlangt die Erhaltung der Altrheine und die Zusicherung einer möglichst konstanten Mindestwassermenge unterhalb des gestauten Rheines. Zur Sicherung und Erhaltung der Land- und Forstwirtschaft sind in dem Gebiet südlich des Kaiserstuhls Geldaufwendungen in Höhe von über neun Millionen DM erforderlich. Wird der Rheinseitenkanal bis nach Straßburg gebaut, erhöht sich der Kostenaufwand zur Behebung der Schäden um weitere dreiundzwanzig Millionen DM.

Nach einer Verordnung des Ministeriums für Handel und Industrie in Paris vom 19. 4. 1951 sind die Konzessionäre des Kraftwerkes Kembs verpflichtet, bestimmte Wassermengen, die zwischen zehn und fünfzig Kubikmeter/Sekunde liegen, je nach der Wasserführung des Rheines im alten Rheinbett zu belassen. Die genannten Wassermengen werden zur Erhaltung des Fischbestandes, zur Vermeidung gesundheitlicher Schäden und zur Erhaltung des Grundwasserspiegels nicht ausreichen.

Neben der Landesregierung fällt vor allem den zuständigen Stellen der Bundesregierung die schwere Aufgabe zu, mit Frankreich erneut in Verhandlungen zu treten und folgende Vereinbarungen zu treffen:

1. Vertragliche Festlegung der dem Rheinbett zu belassenden Mindestwassermenge;
2. Gestattung einer ausreichenden Wasserentnahme aus dem Rhein zum Zwecke der Bewässerung der badischen Rheinebene;
3. Regelung der Vergütung für Stromgewinnung.

Eine befriedigende Lösung dieser gerechten Forderungen wird zu einer besseren Verständigung der Grenzvölker am Rhein führen.

Soll die Landwirtschaft am Oberrhein den natürlichen Verhältnissen entsprechend erhalten, gefördert und verbessert werden und soll der dazu notwendige Kostenaufwand rentieren, so ist ganze Arbeit zu leisten, mit dem Ziel: Erhaltung und Mehrung der Fruchtbarkeit des Bodens. Die zur Sicherung der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei notwendigen Geldmittel können von der heimischen Landwirtschaft und dem Land Baden nicht aufgebracht werden. Neben Mitteln des Bundes sollte der Rhein selbst, dessen Wasser dem Lande, der Land- und Forstwirtschaft entzogen wird, um in Energie umgewandelt zu werden, als wichtigster Geldspender herangezogen werden.

Südwestdeutsche Umschau

Wiesbaden (ldi). Hessens Arbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Landesbezirk Hessen des DGB kostenlose Beratungsstellen für Berufskranke eingerichtet.

Weinheim (ka). Im Weinheimer Sommertagszug fiel neben 70 Festgruppen eine Jubiläumsgruppe auf, deren Mitglieder schon am ersten Sommertagszug vor 50 Jahren teilgenommen hatten.

Neustadt (swk). Aus einem Fenster des zweiten Stockes in einem Gasthof in Mainbernheim stürzte ein Tabakvertreter auf die Straße und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß der Verunglückte schlafwandelte und im Traum aus dem Fenster gesprungen war.

Brückenau (swk). In einem unbewachten Augenblick spielte ein zweijähriges Mädchen in Wernarz am Ofen. Die Kleider des Kindes fingen Feuer. Als lebende Fackel lief es auf die Straße und erlitt so schwere Verbrennungen, daß es kurze Zeit später im Krankenhaus starb.

Mannheim (nk). Für 100 000 DM werden zum Schulanfang neuartige Schulmöbel beschafft, und zwar statt der starrverbundenen Schulbank-Tische horizontale Tische auf Kufenständern und entsprechende, freie, zargenlose Stühle. Die schwarzen Wandtafeln werden durch solche mit grüner Schreibfläche ersetzt.

Schwetzingen (nk). Einen Farbfoto-Wettbewerb veranstaltet anläßlich des diesjährigen 200jährigen Bestehens des Rokokotheaters die Landesfinanzdirektion Karlsruhe. Für die besten Frühlingsfotos von Schloßgarten und Schloß werden im Herbst zehn Preise im Gesamtwert von 2500 DM verteilt. — Nach dem nur mäßigen Ertrag des Vorjahres wird in diesem Jahre mit einer sehr guten Spargelernte gerechnet.

Künzelsau (swk). In vielen Gemeinden des Jagsttales bemüht man sich neuerdings um die Anlage neuer Weinberge. So beabsichtigt man in Westernhausen durch die Umlegung von 270 Parzellen ein Gelände von zehn Hektar am Larlacher Berg wieder in Weinbaugelände zu verwandeln.

Offenburg. Unter Vorsitz ihres Landesvorsitzenden Albert Schinzinger fand die diesjährige Generalversammlung der Europa-Union Baden in Offenburg statt. In seinem Jahresbericht führte der Landesvorsitzende aus, daß die Organisation seit 1951 vom Verzimmer-Besucher zum Berater maßgebender in- und ausländischer Politiker geworden sei. Ein Zusammenschluß der drei Landesverbände im Südwesten ist vorgesehen.

Konstanz. Erstmals seit 1934 finden sich die Gärtner aus dem gesamten Bodenseegebiet einschließlich der Schweiz und Österreich im Herbst dieses Jahres in Konstanz wieder zusammen. Verbunden mit der Tagung ist die Besichtigung einer Gladiolen- und Dahlienschau auf der Insel Mainau.

Zu seinem 69. Todestag am 26. März:

Walt Whitman — der „Sänger der Demokratie"

Drei Namen sind es, in denen die Seele des alten, des „klassischen" Amerika beschlossen ist: Der Sklavenbefreier auf dem amerikanischen Präsidentenstuhl, Abraham Lincoln, der alte Bumbo aus James Fenimore Coopers „Lederstrumpf" und Walt Whitman, der „gute, graue Dichter", wie man den vorzeitig Ergrauten nach einem Aufsatz von O'Connor nannte. Wer sich mit dem Leben und Aufstieg Lincolns und Whitmans beschäftigt, wird überraschend Parallelen entdecken. Beide kamen sie von unten, lernten spät lesen und schreiben und durchliefen eine Reihe von Berufen, ehe sie selbst und die andern ihre eigene Berufung entdeckten. Und beide waren mit ungewöhnlichen körperlichen und geistigen Kräften gesegnet; sie hatten einen hellen, vorurteilslosen Verstand und liebten das Volk, aus dem sie emporstiegen, und für dessen Entwicklung sie entscheidende Beiträge leisteten. Beider Tod beging Amerika wie einen nationalen Trauertag.

Mit den freien Rhythmen der „Grashalme" (Leaves of grass) begann vor nahezu hundert Jahren ein neues Kapitel der amerikanischen Literatur. Ein Mann des Volkes, der sich mit Arbeitern und Schaffnern duzte und von ihnen geliebt wurde, schlug in einer bis dahin nicht gehörten Sprache an die Glocke der industrialisierten und kollektivistischen Welt. Er machte sich zum Verkünder der Menschenrechte, der Gleichheit der Rassen und Geschlechter, er appellierte an „Urgefühle" und den „Allzusammenhang" und rief zu einer wahrhaft brüderlichen Liebe unter den Menschen auf. Kameradschaft, Religion, Liebe und Demokratie ließen seine uralten, doch in den zyklopischen Strophen wie ganzlich neu klingenden Themen Walt Whitman, der „Sänger der Demokratie" und eines überall erwachenden Sozialismus, gab ihnen in reimlosen Rhythmen von unwiderstehlicher Kraft und sittlicher Größe ihre ursprüngliche Bedeutung zurück. Als das Buch 1855 zuerst erschien, weckte es nicht nur Begeisterung, sondern auch Bestürzung. Die Sittlichkeitsschnüffler und puritanisch Engherzigen verleumdeten Whitman und setzten es durch, daß er seinen bescheidenen Posten im Washingtoner Innenministerium verlor. Doch Ralph Waldow Emerson erhob seine Stimme für Whitman und schrieb über die „Grashalme" an Carlyle: „Ein Buch ist im letzten Sommer in New York herausgekommen, ein Ungeheuer von unbeschriebener Art, doch mit schrecklichen Augen und Büffelkraft, und unbeschreibar amerikanisch . . ."

Neben diesem machtvollen Manifest der Menschlichkeit mit der Sprengkraft neuer Ideen und der erlösenden, ja zarten Reinheit der Gefühle ist alles, was der am 31. Mai 1819 auf Long Island (New York) geborene Farmers- und Zimmermannssohn vorher und später geschrieben hatte, von sekundärer Bedeutung. In keinem anderen Werk ist das den alttestamentarischen Propheten ebenbürtige Pathos wieder erreicht worden. Eine der besten deutschen Übersetzungen stammt von Johannes Schlaf.

W. S.

Wert und Gefahren des Bildes

„Bilder gehören zu unserem geistigen Leben. Wenn wir sie nicht hätten, wäre das zweifellos eine Verarmung." Mit dieser positiven Wertung des Bildes eröffnete der Leiter der Evang. Akademie Baden, Pfarrer Hans Schoonerus, eine Tagung im Haus Charlottenruhe in Herrenalb, die unter dem Thema „Der Mensch und die Kamera" in diesen Tagen durchgeführt wurde. Der positiven Wertung des Bildes an sich folgten in Vorträgen und recht lebendigen Aussprachen erhebliche Vorbehalte gegenüber dem Bild, das im Film, in illustrierten Zeitschriften und in absehbarer Zeit auch im Fernsehfunk ein weites Gebiet unseres öffentlichen Lebens beherrscht. Die Absicht der Illustrierten ist es, durch eine Fülle optischer Reize den Menschen zu zerstreuen. Hier tauchen schon die Gefahren des Bildes auf. Wenn wir, wie Pfarrer Schoonerus sagte, auch durch das Sehen menschlich werden, und es nicht einerlei ist, was wir sehen und wie wir sehen, so liegt, vom Moralischen ganz abgesehen, schon eine Gefahr darin, daß wir unbeteiligt sehen lernen, wie die Kamera sieht und somit das menschliche Sehen verlernen. Als eifriger und gewandter Verfechter der Stellung des geschriebenen Wortes zeigte der Schriftleiter von „Christ und Welt", Dr. Gerhardt, die Gefahren der Photographie auf, die nach seiner Ansicht den Menschen zur Oberflächlichkeit, Zerstreuung und zur Denkfaulheit erziehe. In der besonders bewegten Diskussion über diesen Vortrag einigte man sich dennoch auf die Anerkennung des Wertes des darstellenden und mitteilenden Bildes.

Die Frage des filmischen Realismus behandelte eingehend und mit einer erstaunlichen Sachkenntnis auch auf dem Gebiet technischer Fragen der Filmproduktion der Filmbeauftragte der Evang. Kirche in Deutschland, Pfarrer Werner Heß, Frankfurt. Er beschäftigte sich eingehend mit den Gefahren der „Traumfabrik" Film, die für viele Menschen eine Weltanschauung, oder besser gesagt, eine Wirklichkeitsanschauung geworden ist, nachdem im Film zum ersten Male die Technik daran gegangen ist, in das Seelische einzugreifen. Pfarrer Heß sieht in den neorealistischen und surrealistischen Filmen Anzeichen dafür, daß begonnen wird, die Entwicklung der Traumfabrik abzubremsen und ihren Gefahren zu begegnen. Er ist der Ansicht, daß der Weg von der Traumfabrik weg gegangen werden muß, und er hält es für ein erfreuliches Zeichen, daß die Stimmen gegen die Leere und Inhaltslosigkeit des Films und für seine Bereicherung sich mehren. Zum Schluß seines Vortrags wies Pfarrer Heß auf die Gefahr hin, die in der hier und da versuchten Verwendung religiöser Symbole und sakraler Zeichen liegt: Die Wirklichkeit Gottes zu erkennen ist nicht in die technische Absicht gestellt, sondern allein in Gottes Gnade.

Das Tagungsthema erhielt eine besondere Vertiefung durch Werner Gothein, Unterhaldingen, der seine Holzschnitte „Das Buch Hiob" zeigte, und durch den in Sprache und Inhalt überaus eindrucksvollen Vortrag „Sinnbild und Abbild", den zum Abschluß Oberarzt Dr. Winkler, Tübingen, hielt.

epd

Szenkar geht nach Düsseldorf

Der Generalmusikdirektor und Operndirektor am Mannheimer Nationaltheater, Eugen Szenkar, wurde am Mittwoch vom Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich aufgefordert, innerhalb von 24 Stunden von allen seinen Rechten und Pflichten in Mannheim zurückzutreten, andernfalls er sofort fristlos entlassen werde. Mit diesem Brief haben nunmehr die unschönen Verhandlungen um das Neuengagement Szenkars ihren Höhepunkt erreicht. Wie schon berichtet, hat Szenkar letzte Woche mit den Städtischen Bühnen Düsseldorf einen dreijährigen Vertrag als Generalmusik- und Operndirektor abgeschlossen, der mit kommender Spielzeit beginnt, obwohl Szenkar der Mannheimer Stadtverwaltung und dem Intendanten des Mannheimer Nationaltheaters zugesichert hatte, noch bis August 1953 auf seinem Posten in Mannheim zu bleiben und ein von der Stadt schon unterschriebener Verlängerungsvertrag auch seine Zustimmung gefunden hatte. Szenkar hatte auch schon alle Vorbereitungen und Pläne für die Saison 1952/53 entwickelt.

Kulturnotizen

Seminar für zeitgenössische Kunst. Der Komponist Wolfg. Fortner und der Maler Max Ackermann werden vom 5. bis 14. April im „Kunstpädagogischen Institut am Bodensee" in Horn bei Radolfzell ein gemeinsames Seminar für zeitgenössische Kunst abhalten. Der Lehrgang soll den Musikinteressenten die Kompositionsgrundsätze der Maler und den Interessenten für abstrakte Malerei die Gesetze der Zwölftonmusik nähebringen.

Der Südwestfunk sendet am 27. März, 16.45 Uhr, als Uraufführung die „Partita ritmica" für zwei Klaviere von Josef Scheib, ausgeführt von Prof. J. Scheib und Erich Kohler.

Paul Hindemith wird in Kürze wieder aus der Schweiz nach Deutschland kommen und in Baden-Baden, Hanau und Stuttgart Konzerte mit eigenen Werken dirigieren.

Dr. Carl Wurster, Vorsitzender des Direktoriums der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen am Rhein, wurde in Würdigung seiner erfinderischen und technisch-wirtschaftlichen Beiträge auf dem Gebiete der Chemie zum Honorar-Professor der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg ernannt.

Auch eine Kulturnotiz: Als neueste Errungenschaft der Zivilisation wird in New York den Frauen eine „Fernseh-Hose" angepriesen: „Wenn Sie gemütlich im Sessel vor dem Empfänger sitzen, können Sie die Beine so hoch übereinander schlagen, wie Sie wollen, oder die Oberschenkel über die Armlehnen schwingen." Dadurch ist endlich auch hier die Gleichberechtigung mit dem Mann errungen, der sich bekanntlich schon lange so schlecht benimmt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kleines Reiseabenteuer

Ein junger Mann, flott, gut aussehend und zu allen Schandtaten bereit, hat es sich in seinem Zugabteil gemütlich gemacht. Vielleicht will er nach Heidelberg fahren oder auch nach Hamburg, das tut gar nichts zur Sache. Er lehnt sich in seiner Fensterecke zurück und schlägt die Beine übereinander. Die Gegend draußen kennt er schon, also nimmt er sich die Zeitung vor. Doch bald läßt er sie, wenigstens für einen Augenblick, wieder sinken. Eine junge Dame ist zugestiegen, eine ganz reizende junge Dame sogar, und hat sich auf den freien Fensterplatz ihm gegenüber gesetzt. Unser Freund verschanzt sich zwar wieder hinter seiner Zeitung, doch mehr als die Druckerschwärze beschäftigen ihn nun die dunklen Augen des Fräuleins. Hat sie ihn damit nicht so ganz eigentümlich angeblitzt?

Während er die Spalten seiner Zeitung überfliegt und dabei immer wieder an sein Gegenüber denken muß, fühlt er plötzlich eine Berührung an seinem Fuß. Höflich nimmt er ihn etwas zurück, doch wieder wird er sanft angestoßen. „Teufel", denkt er, „es kann kein Zufall sein!" Diesmal zieht er das Bein nicht mehr weg, sondern erwidert den leichten Druck. Zunächst ein Zurückweichen drüben, doch nach einer Weile wieder diese kleine, ermunternde Berührung! Langsam entwickelt sich ein heimlich-zärtliches Spiel: Das erhitzte Gesicht hinter der Zeitung verborgen, tastet er erst mit dem Fuß, dann mit dem Bein und vermeint herzklopfend ein samtweiches Beinchen zu fühlen . . .

Da unser junger Mann weder verlobt noch verheiratet ist, kann er sich schon ein kleines Abenteuer gönnen. Er ist ganz aufgeregt und überlegt fieberhaft — immer noch hinter seiner Zeitung verschanzt — wie er die Sache am geschicktesten weiterspinnen kann. Er denkt schon daran, seine Fahrt abzubrechen, falls „Sie" vor ihm aussteigen sollte, denkt an . . . aber zunächst muß er hinter seiner Verschanzung hervorkommen und den Angriff mit Worten wagen. Was aber soll er sagen, ohne die zarten Fäden der Anknüpfung zu stören?

Mit zitternden Händen faltet er das Journal zusammen. Sein Mund will gerade einige einleitende Worte formen — da fühlt er sich plötzlich wie mit kaltem Wasser übergossen: Neben seinem Fuß hängt der Fenstergurt. Leise pendelt er hin und her und streicht gerade wieder an seinem Bein entlang! Mit ihm also hat er die ganze Zeit „gefüßelt", während die reizende junge Dame gegenüber, die hübschen Beine unter die Bank gezogen, völlig unbeteiligt in ihrem Buch liest!

Ja, wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen! Oder meinen Sie, er hätte in diesem Fall lieber schweigen sollen? Denn dieses kleine Abenteuer beichtete mir der verhinderte Don-Juan selbst, und ich hab es nun indiskreterweise weitergegeben . . . E. L.

Unbekannte Zirkuswelt:

Aus der Krone-Schule geplaudert

Artistenkinder sind mit gleichem Idealismus beim Unterricht wie bei der Arbeit

Zirkuskinder sind kleine Weltbürger, ganz gleich, ob sie Kinder von Artisten oder Angestellten sind. Ihre fahrbare Märchenwelt, bevölkert mit Menschen und Tieren aus allen Zonen der Erde, hat ihr Denken geweitet, hat ihre Auffassung geformt und der Vielfalt und Vielsprachigkeit ihrer Umgebung angepaßt. Sie kennen keine Vorurteile. Unglaublich wendig jagen sie mit ihren schwarz- oder gelbhäutigen Spielkameraden zwischen den Wohnwagen umher, turnen elegant an abgestelltem Gerät und sind so ausgelassen fröhlich, wie es eben nur Kinder sein können. Wenn sie aber in ihrem Schulwagen zusammensitzen, über ihre Aufgaben gebeugt oder der Lehrerin zuhörend, wird ein Wesenszug sichtbar, der sie von anderen, gleichaltrigen Kindern streng unterscheidet: Sie erscheinen erwachsener, selbständiger, realistischer. Diese kleinen Weltbürger, die unseren großen Globus so erleben wie es nur wenigen vorbehalten ist, zeigen einen erstaunlichen Lebensernst. Für sie ist der Unterricht im freundlichen Krone-Schulwagen nicht ein notwendiges Übel. Viel früher als andere Kinder ist in ihnen der Sinn für die Realitäten des Lebens geweckt worden, und ihr Ehrgeiz geht dahin, in allen Sparten des Lebens zurechtzukommen.

Sie treffen sich in der Krone-Schule, sobald der Zirkus auf Tournee geht, und lernen dort alles, was ihnen nach der Saison den Anschluß an ihre Bürgerschule ohne Nachteile ermöglicht. Ihr Stundenplan ist den Pflichten des Trainings und der Proben angepaßt und nach ihnen festgelegt. So kann Victor, der kleine Chinesenjunge mit dem lackschwarzen Haar, nur vormittags seine außergewöhnliche Schulstunde besuchen, in der er mit Hilfe der französischen Sprache deutsch lernt. Manfred, der quicklebendige Araberjunge, beherrscht unsere Sprache fast genau so gut wie er italienisch, französisch, spanisch und selbstverständlich marokkanisch spricht. Für ihn und für seine kleinen deutschen Freunde gestaltet sich der Unterricht also ganz anders wie der Einzelunterricht für Victor. Sie lernen Rechnen, Rechtschreiben, Deutsch und Geographie, genau dem Unterrichtsplan ihrer entsprechenden bürgerlichen Schulklasse angepaßt.

Die Zahl der Schulpflichtigen eines so großen Unternehmens wie des Zirkus Krone ist bei weitem nicht so groß, wie man das annimmt. Zur Zeit sind es 16 Schülerinnen und Schüler, die sich, getrennt nach dem Alter, täglich für eine Stunde im Schulwagen einfinden. Durch eine erfahrene Erzieherin aus dem bayrischen Schuldienst, erfahren sie eine so intensive und individuelle Betreuung, wie sie den überbelegten Schulen der Bundesrepublik garnicht möglich ist. Der Heimatkundeunterricht dieser Kinder ist wohl die idealste Form der Geographie, die man sich überhaupt denken kann. Jede Stadt und jedes Land, das der Zirkus auf seiner Tournee berührt, wird an Ort und Stelle das Thema des Geographieunterrichtes. Und so beschrieb die zwölfjährige Wilma, die vor kurzem noch in Persien war, eine ganze Seite ihres Schreibheftes mit einer Betrachtung über die Stadt Karlsruhe und das Land Baden. Dieses originellste aller Schreibhefte, das zugleich eine Art Fahrtenbuch ist, enthält neben dem Text eine eingeklebte Ansichtspostkarte unserer Stadt. So wird dem Mädchen Wilma wie all den anderen Kindern mit der Erinnerung an Karlsruhe ein fundiertes heimatkundliches Wissen mit auf den Weg gegeben, der bei Artistenkindern durch die ganze Welt führt.

Die Rechenaufgaben sind ebenfalls einem praktischen Gebiet entnommen. Multiplikationen mit Fahrtkilometern wechseln mit Geometrieaufgaben über Zeltgrundrisse und Rauminhaltsberechnungen aus der Welt des Zirkus. Daß das Fach Zoologie eines der Lieblingsfächer der Zirkuskinder ist, versteht sich von selbst; und daß sie hierbei die besten und lehrreichsten Anregungen an Ort und Stelle beziehen können, ist ein unbestreitbarer Vorteil.

Zwischen diesem Unterricht und der ernsten Arbeit im Zirkus verläuft die Jugend eines Zirkuskindes. Nach den Hausaufgaben beginnt ihr artistisches Training oder der Auftritt in der Manege. Es ist kein leichtes, verspieltes Leben, das diese Kinder haben; aber ihre Hingabe an die große Aufgabe — ganz gleich, ob es die Allgemeinbildung ist, die ihnen die fahrbare Krone-Schule vermittelt, oder ihre keineswegs leichte Berufsaufgabe — kann nur der ganz verstehen, der weiß, daß diese Kinder der Welt des Zirkus gehören und ihr unentrinnbar verfallen sind. Kr.

Die Bundesbahn baut in Karlsruhe

Die vor wenigen Wochen im Eisenbahndirektionsbezirk Karlsruhe gegründete „Gemeinnützige Eisenbahn-Wohnungsbau-Gesellschaft GmbH" (Sitz Karlsruhe, Lammstraße 19), der als Gesellschafter die Eisenbahndirektion Karlsruhe, die „Siege" Siedlungsgesellschaft für das Verkehrspersonal in Mainz und der Eisenbahnsparverein Karlsruhe angehören, hat ihr Bauprogramm im Bezirk der ED Karlsruhe für das Jahr 1952 bekanntgegeben. Danach werden noch in diesem Jahr 205 Wohnungen für Eisenbahnbedienstete wiederaufgebaut oder im Neubau erstehen. Das stark zerstörte Freiburg erhält mit 81 Wohnungen den Löwenanteil. In Weil a. Rh. ist der Bau von 36 Wohnungen vorgesehen, in Konstanz und Tübingen von je 16. Danach folgt Karlsruhe mit 14 Wohnungen, die in der Klose- und Sophienstraße ausgebaut werden sollen. Für das Jahr 1953 hat die Wohnungsbaugesellschaft der Eisenbahn noch größere Bauvorhaben geplant, welche die Wohnungsnot besonders in Karlsruhe durch den Bau von Kleinwohnungen für das Eisenbahnpersonal spürbar entspannen werden.

Alle Jahre wieder:

Taubenflugsperre

Die Stadtverwaltung teilt mit:

Während der Feldbestellungen im Frühjahr darf den Tauben keine Gelegenheit gegeben werden, ausgesäte Körner aufzufressen. Da jedes Korn den vielfachen Ertrag bringt, kann die Ernte an Brotgetreide und anderen Körnerfrüchten durch Taubenfraß schweren Schaden erleiden. Jeder, dem die Bedeutung der Brotversorgung aus heimischem Boden klar ist, muß daher Verständnis für die von der Stadtverwaltung getroffene Anordnung haben, die jeden Taubenhalter verpflichtet, seine Tauben in der Zeit vom 29. März bis 15. April 1952 einzusperren. Die Feldhut und die Polizei werden darauf achten, daß diese Vorschrift eingehalten wird. Jeder, der entgegen diesem Verbot glaubt, seine Tauben mit fremdem Saatgetreide füttern zu dürfen, setzt sich daher der Gefahr einer Bestrafung aus.

Der Frühling kommt nur zögernd

Gestern Schneetreiben über Karlsruhe — Vegetation um ein bis zwei Wochen zurück

Über Karlsruhe ging gestern überraschend ein langes und heftiges Schneetreiben nieder, so daß um die Mittagsstunden vorübergehend die ganze Stadt weiß war und in den Straßen allenthalben Schneematsch entstand, der allerdings schnell wegtaute. Schon seit einigen Tagen haben wir ein kaltes und nasses Wetter, kälter, als man nach den vorausgegangenen, echt frühlingshaften Tagen vermutet hätte. So nimmt es nicht wunder, wenn man hört, daß die Feld- und Gartenbestellung sich dieses Jahr erheblich verspätet. Mit diesem Thema beschäftigt sich der nachstehende Aufsatz.

Das Bestreben der Kleingärtner läuft begreiflicherweise darauf hinaus, ungefähr zu wissen, wann mit der Arbeit im Garten und Feld begonnen werden kann. Wenn sie im Frühjahr zu lange warten müssen, um säen und pflanzen zu können, ist es möglich, daß sich durch das ganze Erntejahr hindurch die Anfangsverspätung hält und sich bei einem etwaigen frühen Herbst und Winter Ernteausfälle ergeben, indem manche Früchte nicht ausreifen.

Es ist daher begreiflich, wenn die moderne Gartenwirtschaft nach Wegen sucht, solche Verspätungen rechtzeitig einzukalkulieren. Aus Beobachtung und Erfahrung gibt es auf diesem Gebiet eine Anzahl von Regeln, die Arbeiten und Planen erleichtern. Aber ohne exakte wissenschaftliche Beobachtung ist es nicht möglich, die fast unübersehbare Vielzahl der Kombinationsmöglichkeiten vorher ungefähr zu bestimmen. Zwar haben viele Generationen in den einheimischen Regeln Erfahrungstatsachen gesammelt und zugleich zukunftweisend gedeutet aber für die Praxis sind diese Regeln nicht immer verläßlich.

In der Natur sind alle Vorgänge gesetzmäßige Folgen von Ursachen. Also muß es auch möglich sein, durch systematische Beobachtung der Gegenwart und Berücksichtigung der Vergangenheit Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen. Aus dem Grunde wird in einem weitverzweigten Netz von Pflanzenbeobachtungsstationen laufend Material gesammelt. Uns liegt eine zehnjährige Beobachtungsreihe vor. Zwar ist im streng wissenschaftlichen Sinne gesehen diese Reihe zu kurz, aber sie gibt doch schon eine Reihe wertvoller Anhaltspunkte. In den letzten zehn Jahren erwachte die Vegetation sechsmal zu früh und viermal zu spät. Die Schwankung der einzelnen Entwicklungsphasen nahm mit fortschreitender Jahreszeit ab. Bei der Haselnuß betrug sie 33, bei der Apfelblüte 24 und bei der Roggenernte noch 19 Tage. Nun fragt es sich, wie das gerade begonnene Vegetationsjahr, das bis jetzt eine Verspätung von rund zehn Tagen aufweist, sich weiterentwickelt. Nach den Erfahrungen der genannten 10 Jahre ist zu 80 Prozent aller Fälle eine zu Beginn des Frühlings eingetretene Verspätung bis weit in den Hochsommer erhalten geblieben, was soviel bedeutet wie eine Verspätung der diesjährigen Gartenbestellung um rund zehn Tage. Womöglich steigert sich diese Verspätung auf Grund des Wetters der letzten Tage bis Ende März auf mehr als zwei Wochen.

Die Ursache: der Boden ist in diesem Jahr zu kalt und zu naß. Er ist weder für eine Bearbeitung geeignet, noch warm genug für die Aufnahme junger Saat. Wir dürfen uns nicht täuschen lassen, wenn vor kurzem ein paar Tage lang bereits ideales Frühlingswetter herrschte. Zur Abtrocknung und Erwärmung des Erdreichs gehören mindestens zehn Tage Sonnenschein mit milden Tagestemperaturen, frostfreien Nächten ohne Niederschläge. Bei der gegenwärtigen Gefahr von Kälterückfällen mit Nachtfrösten und Niederschlägen ist namentlich für die kälte- und nässeempfindlichen Saaten Vorsicht geboten. Besser, mit der Einsaat warten, bis der Boden warm ist, als die Saat in einen naßkalten Boden der Fäulnis auszusetzen. als

Das Wasser steigt . . .

Infolge der starken Regen- und Schneefälle ist der Rhein im Laufe des gestrigen Tages weiter gestiegen. Am Nachmittag hatte er bei Maxau einen Pegelstand von 6.50 Metern erreicht. Wie wir erfahren, steht die Wasserwehr von Kehl in Bereitschaft, da vom Bodensee ein weiteres Ansteigen des Rheines gemeldet wurde. Der Feldberg meldete gestern früh 14 cm und um 18 Uhr weitere 6 cm Neuschnee. Auch im übrigen Schwarzwald fielen gestern nachmittag mehrere Zentimeter Neuschnee.

Zwei erfolgreiche Karlsruher Tipper

Beim letzten Wettbewerb des West-Süd-Blocks waren zwei Karlsruher Tipper erfolgreich. Nach Rüppurr fiel ein Gewinn im zweiten Rang der Zwölferwette mit 2101.50 DM, nach Knielingen ein Gewinn im ersten Rang der Zehnerwette mit 2425.40 DM.

Brand in der Rheinkaserne

In einem Garagengebäude der Rheinkaserne in Knielingen brach gestern kurz nach 12 Uhr aus noch nicht geklärter Ursache ein Brand aus. Die amerikanische Einheit alarmierte zunächst die besatzungseigenen Feuerwehren in Ettlingen und Neureut, später dann allerdings auch die Karlsruher Berufsfeuerwehr, die mit zwei Löschzügen ausrückte. Bei dem Brand wurden in sieben Kraftfahrzeugboxen mehr oder minder große Zerstörungen angerichtet. Ein Panzerfahrzeug, ein Lastkraftwagen und eine Zugmaschine fingen Feuer und wurden erheblich beschädigt.

Pressefreiheit — richtig und falsch

Die Gesellschaft zur Wahrung der bürgerlichen Grundrechte e. V. Karlsruhe veranstaltet am Freitag um 20 Uhr im Restaurant „Fürstenberg" einen Vortrag über das Thema „Pressefreiheit — richtig und falsch verstanden". Referent ist Rechtsanwalt Dr. Ernst Schiele. Mitglieder und Gäste sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Im Anschluß an diesen Vortrag ist die ordentliche Mitgliederversammlung der Gesellschaft.

Neuer Verwaltungsdirektor des Badischen Staatstheaters

Ab 1. April tritt Fritz Hartmann als Verwaltungsdirektor in den Verband des Badischen Staatstheaters ein. Hartmann war in gleicher Eigenschaft viele Jahre an den Städtischen Bühnen Freiburg tätig.

Die „Barackenkinder" brauchen Hilfe

Stadtamtsleiter Ritzert zum Problem der Jugend in der Killisfeld-Siedlung

Um den 164 Kindern der Killisfeld-Siedlung zu helfen, die einer fortschreitenden Verwahrlosung ausgesetzt sind, hat Bürgermeister a. D. und Stadtamtsleiter Ritzert die Stadtverwaltung ersucht, in dieser Siedlung eine Baracke zu errichten, in der Räume für den Schülerhort, die ärztliche Betreuung, für Mütterberatung und Gottesdienste eingerichtet werden sollen.

Ausgehend von der Stadtratssitzung am 11. März, in der die Frage der Stadtrandsiedlungen wieder in das Licht der Öffentlichkeit gerückt wurde, weist Stadtamtsleiter Ritzert darauf hin, daß die Killisfeld-Siedlung, der es an jeglichen Betreuungsräumen fehlt, einen Gefahrenherd erster Ordnung darstellt. In der Killisfeld-Siedlung wohnen gegenwärtig 90 Familien, davon allein 54 in den städtischen Steinbaracken, mit insgesamt 388 Personen, unter ihnen 164 Kinder.

In der Begründung wird dann eingehend die soziale Lage geschildert, die u. a. darin zum Ausdruck kommt, daß 22 der 54 Familien in den städtischen Wohnungen beim Jugendamt in Erscheinung treten. Es sei deshalb unschwer einzusehen, so schreibt Stadtamtsleiter Ritzert, daß der heranwachsenden Jugend in einem solchen Milieu besondere Gefahren drohen. So sei es nicht verwunderlich, daß aus den angeführten Familien für 16 Jugendliche Anstaltserziehung beantragt werden mußte. Da es sich durchweg um minderbemittelte Familien handle, habe die Stadt Karlsruhe als Bezirksfürsorgeverband die Lasten zu tragen. Allein die Reduzierung dieser Anstaltsfälle, von denen jeder pro Monat durchschnittlich 100 DM koste, würde eine wesentliche Einsparung bedeuten. Andere Jugendliche wiederum müßten in ständiger Überwachung gehalten werden, zum Teil sogar unter gerichtlicher Schutzaufsicht, weil die Verwahrlosung bereits eingetreten sei. Auch diesen Jugendlichen drohe die Anstaltserziehung. Unter diesen Umständen sei es auch kein Wunder, wenn die Straffälligkeit der in der Killisfeld-Siedlung wohnenden Jugendlichen einen breiten Raum einnehme.

In der Begründung des Antrags werden dann ausführlich die Erziehungsschwierigkeiten für die Schulkinder geschildert, welche die Auer Schule besuchen. Dort werden sie „Barackenkinder" genannt und nicht in die Gemeinschaft der übrigen Kinder aufgenommen, zum Teil deshalb, weil sie durch das Unvermögen oder die Nachlässigkeit der Eltern besonders verschmutzt sind. Dabei wäre, wie es im Schreiben von Stadtamtsleiter Ritzert heißt, gerade die Gemeinschaftserziehung mit erzieherisch gesunden Kindern für die Entwicklung der Kinder der Killisfeldsiedlung besonders erforderlich. Außerdem trage die Abgelegenheit der Siedlung wesentlich zur Sonderstellung dieser gefährdeten Kinder bei. Es dürfe deshalb nicht verwundern, wenn dieses abgeschiedene, moralisch und sittlich ungesunde Milieu den Kindern seinen Stempel aufpräge.

Aus diesen Gründen gelte es, die Kinder der Killisfeld-Siedlung dem verderblichen Einfluß zu entziehen und sie in eine gesunde Welt hineinzuführen. Wenn dies nicht gelinge, werde dort eine Jugend heranwachsen, die sowohl der Stadtverwaltung als auch der Allgemeinheit große finanzielle Kosten und moralische Sorgen bereiten werde.

Im Bau der Baracken sieht Stadtamtsleiter Ritzert eine der unbedingt notwendigen Maßnahmen, der drohenden Verwahrlosung der Kinder in der Killisfeld-Siedlung Einhalt zu gebieten und vorzubeugen.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

1 Umdrucker, 1 Bogentief- und Farbendrucker, 1 Rotaprintdrucker, 1 Farbätzer, 1 Positivretuscheur, 1 Autoätzer, nur gute Fachkräfte; mehrere Bäcker und Konditoren, mehrere Friseure, 1 Kfz.-Handwerker, 1 Universalfräser, 1 Bohrwerksdreher, 1 Langlochbohrer, 1 Horizontalbohrer, 1 Rundschleifer, 1 Rep.-Schlosser (Drahtflechtmaschinen), 2 Gürtler (Gablonzer), 1 Büromasch.-Mech.-Meister, 1 Kfz.-Handwerker (Ford), 1 Radio-Mechaniker, 1 Kernmacher, 2 Büromasch.-Mechaniker, 1 Telefonmechaniker, 1 Autolackierer, mehrere Maschinenzeichner, Konstrukteure, 1 Ingenieur für Rohrleitungsbau, 1 Vorrichtungs-Konstrukteur, junge Architekten, 2 Küchenhilfen, 1 Stickerin (Adler), 1 Büglerin, 1 Strickerin (Handstrickmaschine), 1 Korsettmacherin, 3 Herrenschneiderinnen, 3 Strumpfnäherinnen, 1 Modistin, 1 Schuhstepperin, 1 Blusennäherin (Heimarbeit), 3 Motornäherinnen, 3 Friseusen, Photolaborantinnen, 1 Hollerithlocherin, Stenotypistinnen für Industrie und Behörde, Lebensmittelverkäuferinnen, 1 Schuhverkäuferin, 2 Papierwarenverkäuferinnen, 1 Textilverkäuferin, techn. Zeichnerinnen, 2 Haushälterinnen.

Das Arbeitsamt Karlsruhe hat für Beschäftigte Abendsprechstunden eingeführt, und zwar mittwochs von 17—19 Uhr.

Karlsruher Marktbericht

Kleinverkaufspreise in Pfennigen je 500 Gramm: Speisekartoffeln 13, 5 kg 125, Rosenkohl 40—50, Blumenkohl ausl. Stück 45—120, Rotkraut 28—30, Weißkraut 18—20, Wirsing 30—35, Spinat 36, Gelberüben 25—35, Rote Rüben 25—30, Butterrüben 20, Kohlrabi (Treibhaus) Stück 25, Bodenkohlraben 15, Schwarzwurzeln 60—65, Lauch 30—40, Kopfsalat inl. Stück 50—60, ausl. 45—60, Kressensalat 100—120, Feldsalat 100, Sellerie 40—50, Meerrettich 70—80, Rettiche Bund 70, Radieschen Bund 45, Salatgurken Stück 140, Zwiebeln 35—40, Sauerkraut 20, Tafeläpfel I. Sorte 30—50, II. Sorte 26—32, III. Sorte 22—26, Bananen 90—120, Orangen 55—70, Zitronen Stück 15, frische Eier, Klasse B inl. Stück 25, ausl. Stück 22.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater. Großes Haus: 19.30 Uhr „Martha", komische Oper von Flotow (15. Vorstellung für die Platzmiete D und freier Kartenverkauf). Ende nach 22 Uhr. — Schauspielhaus: 15 Uhr „Fips mit der Angel", Jugendstück von Rohkohl (Vorstellung für die Jugendbühne). Ende 17 Uhr.

Ausstellungen. Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 15.—19. Jahrhunderts; Sonderausstellung „Griechenland"; Käthe Kollwitz: Druck, Graphik und Zeichnungen (10—13 und 14—16 Uhr). — Bad. Kunstverein: geschlossen. — Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstraße): Vivarium (14—17 Uhr).

Lichtspieltheater. Kurbel: So ein Theater. — Luxor: Nachts auf den Straßen. — Pali: Straße zur Heimat. — Rondell: Tarzan und das Leopardenweib (Abends „Der Rächer"). — Schauburg: Der keusche Adam. — Atlantik: Cowboy-Liebe. — Kammerlichtspiele Durlach: Das Testament des Dr. Mabuse. — Kronen-Lichtspiele Daxlanden: Es kommt ein Tag. — Markgrafentheater Durlach: 0.15 Uhr Zimmer 6 (Blaubart). — Rheingold: Der Verdammte der Inseln. — Skala Durlach: Rebecca.

Vereine. Deutscher Lyceums-Club: Moltkestr. 31, 20 Uhr, Vortrag „Die schmutzigen Hände" von Jean Paul Sartre (Dela Löw). — Karlsruher Hausfrauenverband: Kriegsstr. 178, 15 Uhr Vortrag „Gesundheit und Gepflegtheit"; 20 Uhr „Aufbau des menschlichen Körpers und seine Ernährung" (Diplomkosmetikerin Gräfin Saurma). — Naturwissenschaftliche Vereinigung und Schwarzwaldverein: Großer Chemie-Hörsaal, 20 Uhr, Vortrag „Der Hardtwald, seine forstliche und allgemeine Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart" (Forstmeister Burckhardt). Dieser Vortrag, der versehentlich für gestern abend angekündigt wurde, findet im Chemie-Hörsaal und nicht im Bunte-Saal statt, wie auf den schriftlichen Einladungen bekanntgegeben wurde.

Sonstige Veranstaltungen. Amerikahaus: 20 Uhr, Schallplattenkonzert. — Anthroposophische Gesellschaft: Munzsaal, 19.30 Uhr, Aufführung des „Heiligen Dramas von Eleusis" durch eine Berner Schauspielgruppe. — Bonifatiussaal: 19.30 Uhr, öffentlicher Vortrag „Schlank und jugendfrisch, Hilfe bei Kreislauf- und Stoffwechselstörungen (Lisa Mar, Baden-Baden).

Parteien. SPD: Rüppurr: Krone, 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung.

Kurze Stadtnotizen

Die Verkaufsschau gebrauchter Kraftfahrzeuge wird heute um 11 Uhr in der Ausstellungshalle am Festplatz eröffnet. Veranstalter sind der Verband des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes sowie der Landesverband des Kraftfahrzeughandwerks.

Die Berufsfeuerwehr bekämpfte in der Zeit vom 18. bis 24. März ein Großfeuer und leistete in vier Fällen Hilfe verschiedener Art. Außerdem wurden zwei blinde Alarme gegeben.

Für das Tapezier-, Polsterer- und Sattlerhandwerk gilt ab 1. April ein neuer Lohntarifvertrag. Auskunft bei der Gewerkschaft Holz, Gartenstr. 23.

Geburtstage. Frau Karolina Wintersinger, St. Franziskushaus, Moningerstr. 7, 90 Jahre; Frau Elise Frick, Mainzer Str. 41, 80 Jahre; Herr Paul Zeller, Hertzstr. 23, 70 Jahre.

Sterbefälle vom 23. bis 25. März

23. März: Olbert Luise, geb. Schroth, Gerwigstraße 48, (59 J.).

24. März: Kramer Heinrich, Hilfsarb., Marienstraße 29 (48 J.); Tschucke Emma, geb. Burr, Ostendstr. 5 (87 J.); Sieben Oswald, Maschinist, Enzstr. 28 (66 J.); Fromm Anna, geb. Kratzmaier, Nebeniusstr. 34 (73 J.); Voigt Edmund, Filialdirektor, Weinbrennerstr. 62 (68 J.); Mangold Elisabetha, geb. Bitter, Durmersheimer Str. 116 (86 J.); Schäfer Anna, geb. Gelm, Blumenstr. 9 (87 J.); Engelhardt Friedrich, Vorarbeiter, Nuitsstr. 34 (76 J.); Hodapp Franz, Postbetriebsassistent a. D., Luisenstr. 44 (84 J.); Weber Karoline, geb. Arnold, Kapellenstr. 36 (88 J.).

25. März: Fröhlich Barbara Monika, Vorholzstraße 7 (1 Tag); Greiz Sofie, geb. Jos, Grenadierstraße 21 (84 J.); Kretzler Leopold, Masch.-Schlosser, Reinhold-Frank-Str. 97 (56 J.); Braun Anton, Architekt, Kriegsstr. 105 (73 J.); Roth Elisabeth, Bankangestellte, Kastenwörtstr. 23 (76 J.); Meyer Robert, Filialdirektor a. D., Friedenstr. 25 (76 J.); Smirnow Irma, geb. Trautmann, Dammerstockstraße 46 (73 J.).

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 27. März

Süddeutscher Rundfunk. 8.15 Melodien am Morgen. 12.00 Musik am Mittag. 15.30 Hans Brändle am Klavier. 16.00 Konzertstunde. 16.45 Porträt einer Tänzerin: Grete Wiesenthal. 17.10 Das Pfalzorchester Ludwigshafen. 18.00 Klänge aus London. 19.00 Musik am Abend. 20.05 Wir senden — Sie spenden. 20.45 Volksmusik. 21.30 „Lachen ist Trumpf". 22.20 Chormusik. 23.10 Orchesterkonzert.

Südwestfunk. 8.30 Kreuz und quer. 12.15 Mittagskonzert. 14.30 Kinderliedersingen. 15.00 Welt und Wissen. 15.15 Nachwuchs stellt sich vor. 15.45 Kunstspiegel. 16.30 Leben und Lebenlassen. 16.45 Klaviermusik. 17.15 Der Rechtsspiegel. 20.00 In buntem Wechsel. 21.00 Merlin aus Bayern. 22.30 Das Prisma. 23.30 Lieblinge des Publikums.

Sommer-Modelle mit kleinem „Pfiff"

Die Damenschneider-Innung zeigte den Ideenreichtum handwerklicher Maßarbeit

Frau Mina Kratt hatte nicht zuviel versprochen, als sie als Obermeisterin der Damenschneider-Innung den Gästen der Modenschau im Café Museum einen Querschnitt durch das Modeschaffen des Karlsruher Damenschneiderhandwerks ankündigte. Überreich war das Angebot an ausgesuchten Modellen, das die Mannequins der Schule Behrens mit Zurückhaltung und Grazie vorübertrugen, und der Bogen handwerklicher Modekunst war weit gespannt. Er reichte vom farblich kühn kombinierten, jugendlichen Sportkleid Gabriele Lindenbergs zum Tageskleid in champagnerfarbener Seide von Irene Pfeffer, vom samtbesetzten Phantasiekostüm von Mode-Rösch bis zum faltenrauschenden, meergrünen Abendkleid Mina Kratts. Die launigen Überraschungen der Apriltage wird man mit überraschend launigen Kostümen parieren: L. und G. Schölten in aufgelockerter Klassik, Heli Wernard in gebändigtem Barock, durch Weißblüschen ergänzt; Hildegard Kasziczka mit vollrund geschnittener, schwarzer Capejacke, Angela Fleischer in rassiger Weiß-Schwarz-Kombination und Betty Schille mit einem reinwollenen Reisemantel in großzügigem Faltenwurf.

Alle Fernsehnsucht aber klang aus den Namen der duftigen Sommerkleider. Ferienträume galten Flora, einem vierteiligen Strandkostüm (Maria Weber), gingen nach Nizza in einem weißseidenen Nachmittagskleid mit Sonnenplissee (Wilhelm Deck) oder zum Derby im Leinenkleid mit abnehmbarem Schößchen (Irma Völz-Ringel); wählten zum sandfarbenen Promenadekleid schwarze Ergänzungen (Hedwig Schwarz) oder zum Chiffonblüschen blauen Taft (Irma Heck). Was dieser Modenschau aber ein eigenes Fluidum gab, das war der kleine „Pfiff", die auf Geschmack und Persönlichkeit der Kundin abgestimmte Besonderheit der handgeschneiderten Modelle; mag das nun ein asymmetrischer, zweifach diagonaler Knopfverschluß gewesen sein (Hildegard Funkenberg), die pflaumenblauen Blenden am erikafarbenen Jersey (Walburga Gerbert), die Bündchenschleifen an einem doppelseitigen Popelinemantel (Marg. Freiburger-Bachmann) oder der apart geknöpfte Bolero auf einem senffarbenen Wollkleid (Hilde Brückner).

Neben den beteiligten Modewerkstätten galt der Beifall der Damenschneider-Innung für die ausgewogene Organisation dieser Fachschau, die heute um 16 und um 20.30 Uhr wiederholt wird. Er galt gleichzeitig T. Köhler und E. Deininger (Hüte), H. zum Felde und F. Rockstroh (Handschuhe), H. Morlock (Lederwaren) und dem Schuhhaus Ehret. H. Paay hatte Hals und Hände, Alex Frank die Köpfe der Mannequins und Blumen-Brehm das Podium geschmückt. Um das Ganze wand H. Friedauer den Kranz blumiger Bonmots. lp

Aus dem Landkreis Karlsruhe

Ettlingen. Durch die starken Regenfälle der letzten Tage bedingt, ist die Alb um einen Meter über den Normalstand gestiegen. In der Bulacher Straße und an verschiedenen anderen Stellen ist der Fluß über die Ufer getreten.

Ettlingen. In Ettlingen wurde eine sogenannte Kameradschaftsstreife ins Leben gerufen, welche die deutsche Polizei und die Militärpolizei bei der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung unterstützen soll. Die Streife, die alltäglich von 19 bis 1 Uhr unterwegs ist, besteht aus einem amerikanischen Soldaten und einem Angehörigen der deutschen Labour-Service-Einheit.

Ettlingen. In einem Rundschreiben an die Gemeindeverwaltungen machte Landrat Groß die Jäger, das Forstpersonal und die Feldhüter auf die Gefahr einer Einschleppung und Verbreitung der Tollwut durch Füchse aufmerksam. Anlaß hierzu war eine Mitteilung des hessischen Innenministeriums, das die benachbarten Länder unterrichtete, daß bei einer Fuchsjagd im Kreis Fritzlar ein wundgeschossener tollwütiger Fuchs einen Jäger und zwei Hunde gebissen hat.

Neudorf. Zum Brand in der Zigarrenfabrik Hölscher am 20. März teilt die Polizei mit, daß als Brandursache einwandfrei Brandstiftung festgestellt wurde. Bei diesem Brand wurden durch Feuer und Wasser 175 000 Zigarren im Wert von 17 000 DM vernichtet.

Forchheim. Der seit 117 Jahren bestehende Verein für Naturkunde in Mannheim hat Professor Dr. Paul König, Direktor i. R., des Tabakforschungsinstitutes, zu seinem „korrespondierenden Mitglied" ernannt.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (in Urlaub)
Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Leule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.
Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-5.
Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 v. 1. 3. 52 gültig.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Durch die Blume / Duftender Gruß per Telegramm

Ob der Schweizer Albert Hübner eines Tages Anfang der zwanziger Jahre den Geburtstag seiner Schwiegermutter beinahe vergessen hatte oder ob er ein kluger Geschäftsmann war, läßt sich heute nicht mehr genau feststellen. Wahrscheinlich war er ein vergeßlicher Geschäftsmann und ein Philosoph dazu, der in den Kindern Floras die vergängliche Schönheit des Tages und des Daseins erblickte und die Erkenntnis dessen bewußt oder unbewußt auch der Liebe seines Herzens in der anderen Stadt vermitteln wollte. Jedenfalls war er es, der erstmals über Länder und Meere hinweg im wahrsten Sinne des Wortes „durch die Blume" zu einem geliebten Menschen irgendwo auf dem weiten Erdenrund über seine Gefühle sprach. Und es sein zart-duftender Liebesgruß wohl eine große unerwartete Freude ausgelöst hatte, gründete Hübner eine GmbH, in Deutschland Fleurop, international Interflora genannt. Heute gibt es in der Welt rd. 19 000, in Deutschland allein etwa 2500 und in Karlsruhe einschließlich Durlach genau 12 Blumengeschäfte, die der internationalen Fleurop-Vereinigung angehören.

*

Wer der Angebeteten in Paris zum Beispiel eine kleine Freude bereiten und ihr zum Geburtstag Rosen zu Füßen legen (lassen) will, geht also zur nächsten Fleurop-Filiale, gibt die Bestellung auf und zahlt. Alles andere erledigt das Karlsruher Blumengeschäft; es schreibt, telefoniert oder — wenn's sehr eilig ist — telegrafiert an Madame Petavy, Paris, mit der Geschäftsbezeichnung „Chez Fernando". Madames Blumensalon übermittelt der französischen Freundin dann pünktlich zur Stunde den duftenden Gruß aus Deutschland. Wer die Gattin des Schahs von Persien, die schöne Saroya, heimlich verehrt, kann auch ihr inkognito durch die Blume seine Liebe sichtbar gestehen. Blumen in alle Welt, in insgesamt 80 Länder, einschließlich Ostzone und sowjetische Satelliten-Staaten! Nur Olga oder Natascha oder Katja im fernen Rußland müssen leer ausgehen und können sich nicht an den Kindern Floras erfreuen, weil man es dort nicht liebt, wenn durch die Blume gesprochen wird . . .

*

Lieschen Müller war sehr enttäuscht, weil sie ihrem Bruder in New York zum Geburtstag keinen Flieder schicken konnte. Weil es, wie aus dem weltumfassenden Fleurop-Verzeichnis hervorgeht, zu dieser Jahreszeit in New York keinen Flieder gibt. So erhielt Bruder Hans einen Strauß herrlich duftender Rosen. Auch in Hongkong gibt es im Februar keinen Flieder, dafür aber zahlreiche Arten von Frühlingsblumen, die man heute in Karlsruhe bestellen kann und die morgen ihren Empfänger beglücken.

*

Viele Karlsruher machen von dieser schönen Einrichtung, für den es keine Devisen- oder Zollformalitäten gibt, Gebrauch. Und Tausende von Menschen in aller Welt bereiten mit diesem völkerverbindenden Geschenkdienst einander Freude zu allen Gelegenheiten. Blumen — so scheint es — werden solchermaßen zu den erfolgreichsten und geschätztesten Vermittlern zwischen den Völkern. -ds-

Beethoven-Konzert der Badischen Staatskapelle

Das Badische Staatstheater beging die 125. Wiederkehr von Beethovens Todestag mit einem Sonderkonzert, das ausgeführt wurde von der Badischen Staatskapelle und geleitet von Otto Matzerath. Die Szene und Arie „Ah, Perfido" gab dieser Gedenkfeier einen nicht alltäglichen Auftakt, und ebenso war auch ihre musikalische Ausarbeitung durch Kammersängerin Paula Baumann im guten Sinne ungewöhnlich, wenn man besonders die ihr zur Verfügung stehenden Stimm-Mittel noch in Betracht zieht.

An zweiter Stelle des Programms war das Klavierkonzert C-dur zu hören, und hier fand nun die mit Karlsruhe besonders verbundene Pianistin Erika Frieser erste (und hoffentlich nicht letzte) Gelegenheit, im Rahmen eines Symphoniekonzertes der Staatskapelle vor das Karlsruher Publikum zu treten. Daß sie sich für Beethovens op. 15 einsetzte, war ihr insofern sehr zu danken, als die bekannteren Konzerte in c-moll, G-dur und Es-dur die früheren Schwesterwerke ohnehin schon genug in den Hintergrund gedrängt haben. Wenn auch an ihnen noch die Kennzeichen des Jugendstils abzulesen sind, so sprechen sie andererseits doch unverkennbar schon Beethovens Sprache. Und das hat Erika Frieser durch ihre Interpretation wohl zeigen wollen. Mit äußerster Zurückhaltung in bezug auf die Dynamik und andererseits doch mit klar herausgearbeiteten Kontrasten spürte sie feinfühlig dem Reichtum an „gegenstandsloser" Empfindung nach, der sich im C-dur-Werk mit virtuoser Handhabung klaviertechnischer Mittel paart. So besonders im Mittelstück des Allegro con brio und im Largosatz. Frisch und prägnant wurde dann das Rondothema angepackt, doch hatte auch hier der Vortrag nicht die stechende Brillanz einer vorzugsweise virtuosen Darstellungsart, sondern immer noch einen stark lyrischen Charakter, der somit für den Gesamteindruck bestimmend wurde. Es war freilich nicht ganz zu überhören, daß Erika Friesers Technik nicht absolut sicher arbeitete, denn es gab diesmal etliche Fehlgriffe, und einzelne Passagen hätten sorgfältiger ausgespielt sein dürfen.

Eine spannungsgeladene, auf große dynamische Linien und thematische Gliederungen angelegte Wiedergabe der „Eroica" beschloß dieses Symphoniekonzert. Daß Beethovens Musik nicht nur Form und Klang habe, sondern auch das, was sich am treffendsten vielleicht mit „Seele" umschreiben läßt, wurde hier dem Hörer wieder als unmittelbare Erfahrung zuteil. Dafür wurde Otto Matzerath herzlichst bedankt, nachdem zuvor schon die beiden Solistinnen gebührend gefeiert worden waren. Die Staatskapelle musizierte sehr aktiv und zuverlässig, abgesehen höchstens von kleineren „Kurzschlüssen", durch die zumal ein Blasinstrument auffiel. Eb.

Wilhelm Strienz sang

Was an einem der letzten Abende durch den Bonifatiussaal rauschte, noch ehe Wilhelm Strienz zu singen begonnen hatte, war mehr als ein normaler Begrüßungsapplaus. Es war — ohne Umschweife gesagt — eine Sympathiekundgebung aus Gründen, die mit der Kunst nichts zu tun haben. Andererseits hat es aber auch nichts mit irgendwelchen Ressentiments zu tun, wenn wir meinen, daß die alten Schlager aus Wunschkonzerts Zeiten nach wie vor die Stärke von Wilhelm Strienz sind. Nichts gegen sie zu sagen! Selbst dann nicht, wenn Songs wie „Heimat deine Sterne" dem einen oder anderen heute reichlich abgebraucht vorkommen mögen. Wenn man aber im Laufe eines Abends hört, wie Strienz seine gottbegnadete Stimme an ebenso belanglose wie sentimentale Liedchen verschwendet, und wie er sich andererseits mit dem echten Kunstgesang, mit der künstlerisch durchgestalteten Arie immer schwerer tut, dann kann es einem nur leid tun um eine so teuer erkaufte Volkstümlichkeit. Gewiß: die Arien von Verdi, Smetana, Nicolai, auch die Balladen von Löwe, die das Programm nannte, waren, für sich genommen, eine passable Sache. Aber Berühmtheit verpflichtet zu mehr. Eb.

Aus Karlsruher Vortragsälen

In medizinischer Schau: Angst vor dem Altern?

Dieses Thema in zeitnaher, philosophischer und medizinischer Schau behandelte Dr. Jürgen Löw in seiner Vortragsreihe für die Volkshochschule. Er verwies auf die Belastungen des staatlichen Lebens durch die zunehmende Überalterung des deutschen Volkes, die unser Sozialversicherungswesen vor außerordentliche Leistungen stelle. Man müsse, sagte Dr. Löw, eine neue staatliche Ordnung dadurch schaffen, daß man Leute zwischen 40 und 60 Jahren nicht mit der Begründung der Überalterung zur Arbeitslosigkeit verurteile, sondern sich dieser Kräfte weitgehend bediene. Denn sie seien es, die über ein außerordentliches Fachwissen verfügten, jedoch verzweifelten, wenn sie von ihrer beruflichen Aufgabe, die sie ein ganzes Leben lang erfüllte, losgelöst würden. Die ungeheuren Gelder, die der Staat aufwenden müsse, um die Not der arbeitslosen älteren Jahrgänge zu lindern, ließen sich zum großen Teil ersparen, wenn man sie für laufende Untersuchungen aufwenden würde, um so die Arbeitskraft und damit die Lebensfreude des einzelnen zu erhalten. Medizinische Untersuchungen hätten ergeben, daß der physiologische Alterstod in nur 3% aller Fälle auf Altersschwäche beruhe. Während man noch im alten Ägypten glaubte, die Alterserscheinungen seien auf die Alterung des menschlichen Herzens zurückzuführen, habe die heutige Medizin erkannt, daß die Hauptursache des Alterns vom Zentralnervensystem herrührt. „Wenn man heute mit allen Mitteln versucht, das Leben zu verlängern", sagte Dr. Löw wörtlich, „der Staat aber vergißt, seinen Menschen die Lebensfreude zu erhalten, dann sind diese Bemühungen umsonst. Denn nur der ist alt, der die Lebensfreude ganz verliert." -ch.

Siegfried Hardung, Mannheim, den uralten Streit in der Menschheit, ob die sittliche Haltung des Menschen gottgesetzt oder menschlich-selbstgesetzt sei. Die Sittlichkeit überschneide sich zwar mit der Religion, sie könne auch durch sie vertieft werden, sie sei aber genau so eine Urmöglichkeit, wie das religiöse Suchen und Fragen, ja, sie gehe diesem sogar voraus. Er belegte diese Ansicht sowohl aus dem Alten Testament als auch aus der Tier- und Kinderpsychologie. Daraus ergebe sich eindeutig, daß die Sittlichkeit nicht einseitig als gott- oder menschengesetzlich betrachtet werden müsse, sondern als lebensgesetzlich. Zum andern folge daraus die Notwendigkeit einer gemeinsamen sittlich-verantwortlichen Erziehung in einer Gemeinschaftsordnung, die in religiöser Hinsicht aufgespalten sei. Das Ziel einer solchen gemeinsamen sittlichen Erziehung müsse sein, die Menschen vom autoritären Müssen und Sollen zu einem freien inneren Wollen aus Einsicht in die Gesetzlichkeit des Lebens, der Natur und des lebendigen Geistes zu erziehen, damit der Mensch zu einer persönlichen sittlich-verantwortlichen Religiosität der Tat heranreife. H. G.

„Märchen-Reise" in die Schweiz

Es konnte wohl nicht ausbleiben, daß sich die deutschen Volksmärchen, vor allem die reizvollen Märchen der Gebrüder Grimm, auch unser südliches Nachbarland, die Schweiz, eroberten und heute noch — mit geringen Abweichungen nacherzählt — drüben genau so beliebt sind wie bei uns. Dennoch gibt es natürlich auch echte Schweizer Märchen, die aufzustöbern die „Karlsruher Märchentante", Frau Elfriede Hasenkamp, keine Mühe scheute, so daß sie ihrer treuen kleinen Zuhörerschar gestern nachmittag in der Volksbücherei die schönsten davon erzählen konnte. Der Struktur des Landes entsprechend spielen die Berge, der Berggeist, die Gemsen, die Kühe, vor allem aber Milch, Rahm und Butter in diesen Märchen eine große Rolle, wie schon die Titel „Der Kuhreigen", „Der Butterkübel", „Die Rahmgrete" usw. beweisen. Doch auch hier werden Bescheidenheit, Güte und Fleiß belohnt, Habgier, Wortbruch und Faulheit dagegen streng bestraft. Vergleichsweise erzählte die Märchentante abschließend die schweizer Fassung von „Goldmarie und Pechmarie", sehr zur Freude ihrer andächtigen Zuhörer, aus deren Reihen ihr zu guter Letzt eifrig Vorschläge für weitere „Märchen-Reisen" in fremde Länder unterbreitet wurden. -ik.

Freie Religion und Sittlichkeit

In der Jugendweihe der Freireligiösen Gemeinde, die in würdigem Rahmen im Conradin-Kreutzer-Saal begangen wurde, behandelte Dr.

DER SPORT

Olympische Preise in Helsinki

Der Aufenthalt in Helsinki wird für die Besucher der Olympischen Spiele höhere Kosten verursachen, als ursprünglich angenommen werden konnte. Das Komitee für die Olympischen Spiele in Helsinki gab dieser Tage eine Preisliste heraus, auf der vermerkt wurde, daß die erwähnten Preise sich wahrscheinlich im Sommer noch erhöhen würden. Für Unterkunft und Verpflegung in einem erstklassigen Hotel wird ein Tagessatz von 48 DM erhoben. Dabei ist es gar nicht so erstklassig, was geboten wird. Das Einzelzimmer mit Telefon, aber ohne Bad, kostet für einen Tag 18 DM. Das verhältnismäßig bescheidene Frühstück, bestehend aus Toast, Marmelade, Kaffee, kostet 4.20 DM. Für das Gabelfrühstück (Lunch) und die Hauptmahlzeit (Dinner) werden Preise von 10 bzw. 18 DM genannt, wobei keineswegs behauptet werden kann, daß der Speisezettel besonders reichhaltig sei. Beim Lunch sind beispielsweise Brot, Butter, Aufschnitte, warme Speise, ein Zehntel ausländischer Rotwein und eine Flasche Bier vorgesehen. Etwas reichhaltiger ist das Dinner, bei dem Hors d'oeuvre, Suppe, warme Speise und Dessert, ein Zehntel ausländischer Rotwein und eine Flasche Bier gereicht werden.

Bei Privateinquartierungen erster Klasse mit Mahlzeiten in erstklassigen Restaurants entspricht die Verpflegung etwa der in Hotels. Billiger ist lediglich das Zimmer mit drei Betten, wobei allerdings pro Gast 12 DM für Zimmer und Bett erhoben werden. Insgesamt würde sich der Preis bei Privateinquartierungen erster Klasse auf 39 DM einschließlich Verpflegung belaufen. Keineswegs ausreichend dürfte die Verpflegung in Volksrestaurants bei Unterkunft in einem Privatquartier zweiter Klasse sein. Bei Zimmern mit drei Betten werden pro Bett 9 DM erhoben. Das Frühstück mit Toast, Marmelade und einer Portion Kaffee kostet 1.80 DM und beim Lunch für 2.70 DM werden eine warme Speise, Dessert, Brot, Butter und ein Glas Milch gereicht. 3.40 DM kostet das Dinner mit Suppe, Fleischgericht, Dessert und einem Glas Milch. Demnach beläuft sich der Tagessatz auf 16.90 DM und nur eine Mark billiger ist die Privateinquartierung zweiter Klasse mit Kantinenverpflegung.

Wenn man das Notwendigste hinzurechnet, was man bei einem Aufenthalt in Helsinki benötigt, wird man erster Klasse täglich bei sparsamstem Verbrauch auf mindestens 60 DM kommen. In der zweiten Klasse sind mindestens 40 DM notwendig und in den übrigen Klassen werden doch immerhin 30 DM erforderlich sein.

Die Taxipreise entsprechen denen in Deutschland, dagegen liegen die Preise für Getränke erheblich höher. P. S.

Für Helsinki fehlen noch 460 000 DM

Das Nationale Olympische Komitee und die Deutsche Olympische Gesellschaft gaben zur Finanzierung unserer Olympiamannschaft folgende Erklärung ab:

„Die gesamten olympischen Ausgaben sind in Vorbereitung und Durchführung mit 1 290 000 DM veranschlagt. Die Bundesregierung hat zu diesem Gesamtetat einen Zuschuß von 400 000 DM zugesagt. Davon sind 200 000 DM bereits gezahlt worden. Danach sind von der DOG noch insgesamt 830 000 DM aufzubringen. Von diesem Betrage sind für Oslo und für die Vorbereitungen für Helsinki bereits 200 000 DM an das NOK abgeführt, weitere 100 000 DM für dringende Vorbereitungskurse kommen in den nächsten Tagen zur Ausschüttung. Es fehlen mithin noch 460 000 DM, wenn der in Aussicht gestellte Zuschuß der Bundesregierung rechtzeitig in voller Höhe eingeht. In dieser Summe sind alle mit Helsinki verbundenen Ausgaben enthalten, d. h. nicht nur die reinen Expeditionskosten, sondern auch die Kosten für Beschaffung, Transport und Versicherung von Geräten und Pferden, die Vorbereitungen der Fachverbände und die Auswahl der Kunstwerke und deren Transport für die olympische Kunstausstellung. Es wird noch einer großen Anstrengung der DOG bedürfen, um mit Hilfe der Olympialotterie, der Spendenkarte der Bundesbahn, der Sportfigurensammlung der Turn- und Sportjugend, der Mitgliederwerbung und der Spendenwerbung der DOG-Mitglieder, diesen noch fehlenden Betrag von 460 000 DM aufzubringen. Es ergeht daher nochmals die herzliche Bitte, der tüchtigen deutschen Sportjugend die Fahrt nach Helsinki zu ermöglichen!"

Mit Sommerlatt und Ehrmann

Fußball-Olympia-Kernmannschaft nominiert

Nach den Erfahrungen bei den Lehrgängen und den Beobachtungen der Spieler hat der Deutsche Fußball-Bund die Olympiakernmannschaft wie folgt aufgestellt: Tor: Schönbeck (St. Pauli Hamburg), Bentsch (Lübbecke), Schuster (Eßlingen). Verteidiger: Hoffmann (Cronenberg), Kirck (Werder Bremen), Eberle (Ulm 46), Kusmetzow (Friedrichshafen), Wittig (Neustadt/Bayern). Läufer: Sommerlatt (Karlsruhe), Röttger (Rotweiß Essen), Jäger (Cronenberg), Scheid (Feudenheim), Post (Rheydt), Cornils (Holstein Kiel), Gleixner (VfL Osnabrück), Haas (Böckingen). Stürmer: Mauritz (Fortuna Düsseldorf), Karl (Holstein Kiel), Wenske (Hertha BSC), Stollenwerk (Düren 99), Borgert (Worms), Zeitler (Bayreuth), Hinterstocker (Traunstein), Waldner (VfB Stuttgart), Schröder (Bremen 60), Flaig (Sindelfingen), Ehrmann (Karlsruhe) und Klug (Sterkrade). Da für Helsinki nur zwanzig Spieler zugelassen sind, muß der DFB aus dieser Liste der 38 Berufenen noch einige Streichungen vornehmen.

Sonja Henie schwer in Nöten

Sonja Henie, die frühere Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Eiskunstlauf, die in den USA ein Millionenvermögen durch ihre Eisschauen und Filme verdiente, ist in New York in eine schwierige Lage gekommen. Bei einer Vorführung ihrer Schau in Baltimore gab es einen Einsturz provisorisch errichteter Tribünen, so daß gegen Sonja Henie Schadenersatzklagen mit einem Gesamtbetrag von 5 Millionen Dollar schweben.

Für die Vorführungen der Eisschau in New York forderten die Behörden jetzt die Stellung eines Depots in Höhe von 1 Million Dollars. Bisher war nur immer die Hinterlegung einer Sicherheit von 200 000 Dollars gefordert worden. Sonja Henie erklärte, außerstande zu sein, ein Depot von 1 Million Dollars zu stellen. Die Schau beschäftigt etwa 200 Eisläufer.

Anzeigenrätsel löst sich auf

Der Schleier über einem in der letzten Woche in zwei Mannheimer Tageszeitungen erschienenen Inserat, in dem vierzehnjährige Jungen mit Ballgefühl zur Ausbildung als Berufsfußballer gesucht wurden, beginnt sich langsam zu lüften. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Inserenten um einen Mannheimer Werbekaufmann handelt. Auftraggeber soll nicht — wie in Fußballkreisen vielfach vermutet — ein großes Industrieunternehmen, sondern eine Privatperson aus Worms gewesen sein. Es bleibt allerdings die Frage offen, ob hinter dem Wormser Auftraggeber nicht doch noch ein großer süddeutscher Fußballclub steckt, der auf lange Sicht Vorbereitungen für den Berufsfußballsport treffen will. Starkes Interesse an dieser Anzeige bekundet der Deutsche Fußball-Bund (DFB), der bereits in seiner Beiratssitzung diese Angelegenheit besprach.

*

Ludwig Hörmann belegte beim Züricher Achtstunden-Mannschaftsrennen zusammen mit dem Schweizer Oskar Plattner mit zwei Runden Rückstand und 80 P. den vierten Platz. Der Sieg fiel an die Holländer Schulte-Peters, die in acht Stunden 343 750 km herausfuhren und 36 Punkte sammelten.

Olympiasieger Stein Eriksen mußte sich bei den internat. amerik. Skimeisterschaften in Stowe/Vermont im Abfahrtslauf über 2,8 km von dem Kanadier Emil McCulloch geschlagen bekennen. Der Kanadier siegte in 2:16,7 Minuten, während für Eriksen 2:17,4 und für Othmar Schneider-Österreich 2:17,6 Minuten gestoppt wurden.

Ex-Weltmeister Sepp Bradl wurde beim Internationalen Sprunglauf in Planica von dem auch in Deutschland bekannten Keith Wegemann, der u. a. 81 m stand, geschlagen. Dritter in dem mit 28 Teilnehmern aus Jugoslawien, Österreich und Amerika besetzten Sprung-Lauf wurde der Österreicher Leo Doller vor den Jugoslawen Klancnik und Polda.

Der Frankfurter Sportclub 1880 wurde Süddeutscher Meister im Rugby durch einen überraschenden 16:11-Sieg über den favorisierten Badischen Meister SC Heidelberg-Neuenheim.

Bei den Berliner Tennis-Meisterschaften in der Halle kam der Hannoveraner Karl-Heinz Soß nach seinem Endspielsieg im Herren-Einzel (6:0, 6:4, 6:3) über den Ostzonen-Meister Sturm-Halle zusammen mit seinem Klubkameraden Ferdinand Henkel im Herren-Doppel zu seinem zweiten Titelgewinn. Auch bei den Damen gabs der einheimischen Irmgard Vogler, die im Finale des Einzels die 16jährige holländische Junioren-Meisterin Hanny ten Bosch mit 3:6, 6:3, 6:1 schlug und mit ihrer Endspielpartnerin im Einzel das Doppel gewann, eine Doppelsiegerin.

Der Schweizerische Amateur-Ringerverband hat den Termin für den Länderkampf Schweiz — Baden festgelegt. Am 26. April stehen sich die Mannschaften in Basel gegenüber und am 27. April in Baden.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Die nach dem K.o.-System von 16 Vereinen bestrittene deutsche Handballmeisterschaft beginnt am 18. Mai mit der Vorrunde. Die weiteren Termine: Qualifikationsrunde 25. Mai, Zwischenrunde 29. Juni, Gruppenspiele 6. und 13. Juli, Endspiel 27. Juli.

Zwei neue Schwimmweltrekorde wurden in einem 25-m-Becken in Troyes (Frankreich) aufgestellt. Über dreimal 100 m Lagen blieben die Franzosen Gilbert Bozon (Rücken), Maurice Lusien (Brust) und Alex Jany (Kraul) mit 3:09,6 Minuten erheblich unter der offiziell anerkannten Weltbestleistung des Toulouser Schwimmklubs Dauphins de Toulouse von 3:12,3 Minuten. Der junge Gilbert Bozon legte die 100-m-Rückenstrecke in der Staffel in 1:03,6 Minuten zurück und stellte damit den seit 1949 bestehenden offiziellen Weltrekord des Amerikaners Allan Stack ein.

Die Weltmeister und Olympiasieger im Eiskunstlaufen der Paare, Ria und Paul Falk, sind mit dem Flugzeug in Boston eingetroffen, wo sie im Mittelpunkt der „Ice Chips 1952", einer Amateur-Eislaufveranstaltung des Bostoner Eislaufclubs, auftreten werden. Die Veranstaltung soll am 3. April anlaufen.

Weltmeister Oliver wird beim diesjährigen großen internationalen Mai-Pokalrennen am 11. Mai auf dem Hockenheimring starten. Oliver gilt als der beste Seitenwagenfahrer der Welt und hat bereits zweimal den Weltmeistertitel errungen.

Die Motorrad-Weltmeister 1952 werden in acht Wertungsläufen ermittelt. Am 17. und 18. Mai eröffnet Bern mit dem großen Preis der Schweiz die Serie. Es folgen die Rennen um die Tourist Trophy auf der Insel Man vom 9. bis 13. Juni, der Große Preis von Holland am 28. Juni in Assen, der Große Preis von Belgien am 6. Juli, der Große Preis von Deutschland am 20. Juli auf der Solitude. Der Ulster Grand Prix vom 14. bis 16. August in Irland, der Große Preis der Nationen am 14. September in Italien und der Große Preis von Spanien am 5. Oktober vervollständigen die Reihe.

Maßgebliche Sportfunktionäre der Sowjetunion unter der Führung des Vizepräsidenten des russischen Fußballverbandes, Sawin, statteten dem österreichischen Fußballbund in Wien einen Besuch ab. Neben der Besprechung sportorganisatorischer Fragen wurde seitens der russischen Delegation wie auch von den Vertretern des österreichischen Fußballbundes das Interesse an der Anbahnung sportlicher Beziehungen zwischen den Vereinen und Verbänden beider Staaten zum Ausdruck gebracht.

Als nächste Gegner für den Schwergewichtsboxmeister Hein ten Hoff werden der Österreicher Joe Weidinger und der Amerikaner Hoosmann in engere Auswahl gezogen. Für ten Hoff wäre ein Kampf gegen den Wiener nützlicher, weil Weidinger auch als Herausforderer auftritt.

Conny Rux kommt zunächst als Gegner von Hein ten Hoff nicht in Betracht, da Rux auf eigenen Wunsch auf den europäischen Titelkampf im Halbschwergewicht warten will.

Neuseeland hat eine zwölfköpfige Mannschaft für die Olympischen Spiele in Helsinki aufgestellt. Die Spitzenapostler sind Yvette Williams im Weitsprung und J. M. Holland über 400 m Hürden.

Jacqueline du Bief, die sechsmalige französische Eiskunstlaufmeisterin, gab bekannt, daß sie am Montag zu ihrer ersten Tournee als Berufsläuferin nach Amerika abreisen werde. Nach ihrem Siege bei den Weltmeisterschaften in Paris habe sie sechs verschiedene Angebote für amerikanische Eisrevuen erhalten. Der Kontrakt mit dem amerikanischen Veranstalter John Harris sei bereits fertig ausgearbeitet.

Europameister Heinz Neuhaus folgt dem anscheinend lohnenden Beispiel seiner Kollegen Hein ten Hoff, Rudi Wagner, Franz Diener und Richard Grupe. Der neue Titelhalter wird sein als Berufsboxer verdientes Geld für die Einrichtung einer Gaststätte verwenden, die in Zusammenarbeit mit einer Brauerei in Dortmund entstehen soll.

Der FSV Frankfurt wurde vom Rechtsausschuß des SFV zu einer Geldstrafe von 200 DM verurteilt. Der Grund hierfür war, daß der FSV in seiner Vereinszeitung gegen das Spruchkammer-Mitglied Felix Rittberger (Mühlburg) ehrenkränkende Angriffe richtete.

Sieger im internationalen Radballturnier, am Samstag in Luzern, wurden die Weltmeister Osterwalder/Breitenmoser (Schweiz) vor ihren Landsleuten Gebs/Zollet und dem deutschen Meisterpaar Gebrüder Pensel. Die Kulmbacher wurden von den Weltmeistern im Rahmen des Turniers mit 3:2 geschlagen.

Für das Ausscheidungsspiel zur Weltmeisterschaft gegen Luxemburg, das am 13. April auf dem Bieberer Berg in Offenbach stattfindet, hat der Deutsche Handball-Bund folgende Elf aufgestellt: Singer (Polizei Hamburg); Bernhardt (Bayern München), Vick (Polizei Hamburg); Heidemann (RSV Mülheim), Günnemann (TuS Lintfort), Isberg; Wanke (beide Polizei Hamburg), Will (RSV Mülheim), Dahlinger (TV Hassee-Winterbek), B. Kempa (FA Göppingen), Schädlich (Hamborn 07). Ersatzspieler sind der Torwart Thome (TSV Rot), der Abwehrspieler Podolske (TV Hassee-Winterbek) und der Stürmer Zerling (RSV Mülheim).

Wie wird das Wetter?

Wieder Nachtfröste

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Heiter bis wolkig, meist trocken. Tageserwärmung auf etwa 8 Grad, nachts aufklarend und leichter Frost, stellenweise bis zu minus 5 Grad. Leichte Winde aus nördlichen Richtungen.

Schneemeldungen vom 26. März

Brend 65 cm Pulver, Feldberg-Gipfel 84 cm teilweise Harsch, Schauinsland 40 cm Pulver.

Rheinwasserstände

26. März: Konstanz 332 (+7), Breisach 250 (+32), Straßburg 436 (+36), Karlsruhe-Maxau 625 (+11), Mannheim 560 (+ 60), Caub 420 (+54).

Streiflichter

Mehr Gewinne trotz mehr Steuern — in USA

Immer wieder wird der deutschen Besteuerung vorgehalten, sie erreiche nicht die Höhe etwa der US-amerikanischen. Eine genauere Nachprüfung dieser Behauptung zeigt aber, daß dabei die Vergleichsmethode unzulässig ist. Beispielsweise wird nicht berücksichtigt, daß die steuerfreien Beträge bei der Einkommensteuer viel höher liegen als bei uns, somit von vornherein einen größeren Grundbetrag zur Verfügung der Einkommensbezieher lassen. In anderer Beziehung ist interessant die zweifellos hohe Besteuerung der Unternehmen in USA durch Körperschafts- und Übergewinnsteuer von Bund und Staaten. So hat sich der Prozentsatz der Gewinnwegsteuerung von 38,6% im Durchschnitt 1934/46 auf 60,4% im Durchschnitt 1950/51 erhöht. Nun ist aber bemerkenswert, daß trotz dieser annähernden Steuerverdoppelung die verfügbar gebliebene Gewinnsumme in den gleichen Zeiträumen von 3,7 Mrd. auf 17,9 Mrd. Dollar, also auf fast das Fünffache gestiegen ist. Auch unter Berücksichtigung der Geldentwertung bleibt ein Mehrfaches an Gewinnen zur Verfügung. Während nun vor dem Krieg etwa drei Viertel des verfügbaren Gewinns ausgeschüttet wurden, ist es in der Nachkriegszeit höchstens die Hälfte bis zu einem Drittel. Der größere Teil wird also einbehalten und dient der sogenannten Selbstfinanzierung. Dabei ist auch die Höhe der ausgeschütteten Gewinne noch absolut gestiegen. Mit solchen Verhältnissen kann die deutsche Wirtschaft allerdings nicht konkurrieren.

Preisstabilisierung: eine Viertel Milliarde

Das US-Amt für Preisstabilisierung kostete nach Mitteilung seines Vorsitzenden die amerikanischen Steuerzahler im Jahre 1951 rund 52,7 Mill. Dollar oder 225 Mill. DM, also ¼ Mrd. Mark. Verursacht wurden die Kosten durch über 7000 Angestellte des Amtes. Wenn man nun nach dem Erfolg der amtlichen „Preisstabilisierung" fragt, so liegen auch in den USA die Preise im großen Durchschnitt erheblich über den Vorkoreapreisen. Die große Preis-Hausse, vor allem in den ersten Monaten 1951 hat dieses Amt nicht im geringsten auffangen können. Inzwischen hat sich die Preiswelle von selbst überschlagen. Auch ohne Preisstabilisierungsamt gab es den bekannten Warenhauskrieg, bei dem sich die größten Warenhäuser von Stunde zu Stunde überboten. Neuerdings wirkt sich die Preisstabilisierung teilweise sogar hemmend für eine Preissenkung aus, eine ganze Reihe von Preisen ist bereits „schwarz" unter die amtlichen Preise gesunken. Bei uns ist ein international anerkannt besserer Erfolg, nämlich eine insgesamt geringere Preiserhöhung, ohne einen entsprechenden Aufwand wie in den USA erreicht worden, zwar auch keine ideale Preisentwicklung — aber warum hätte dafür noch zusätzlich unserem Bevölkerungsverhältnis gemäß an die 100 Millionen DM zu Lasten der Steuerzahler zum Aufbau einer neuen Bürokratie ausgegeben werden sollen?

Teuere IG-Kontrolle

Nach über sieben langen Jahren geht die alliierte IG-Liquidation zu Ende. Vorläufig ist es immer noch nicht so weit, weil noch keine endgültige Verständigung mit dem Bundesfinanzminister über die steuerliche Verhandlung der Zerschlagung des Farbenkonzerns erfolgt ist. Ein Paradox immerhin, daß aus der riesigen Vermögenszerstörung, die diese Liquidation praktisch bedeutet, auch noch der Staat Nutzen zieht. Was er beansprucht, ist noch nicht bekannt. Es werden stattliche Millionen sein. Unter Umständen werden daneben die erstaunlichen Kosten der alliierten Kontrolle nicht einmal mehr so übermäßig aussehen. Wir gaben sie kürzlich bereits mit dem Achtfachen der ganzen früheren Konzernverwaltung an, in Zahlen: rund 25 Millionen DM im Jahr, während der letzte Ausweis vor Kriegsende den gesamten Verwaltungsaufwand des Farbenkonzerns mit 3,5 Mill. RM erkennen ließ. Auch die Geldentwertung berücksichtigt, wäre die alliierte Kontrolle und Konzernzerschlagung gut dreieinhalbmal so teuer. Das bestätigt nur die alte Erfahrung, Zerstörung kostet viel Geld! Kehrt man das Verhältnis um, so ergäbe sich die Liquidierung als ein lukratives Geschäft für die andere Seite. Und das ist das bleibend Peinliche an dem ganzen Kapitel „Vernichtung der IG", daß sie weidlich für persönliche Interessen ausgenutzt worden ist. Einige Personen der alliierten Kontrolle haben sich auch bei den neuen Chemiegesellschaften einträgliche, leitende Posten gesichert. Es wird noch mancherlei zum Vorschein kommen, wenn das Kapitel „Farbenkontrolle" einmal mit seinen Hintergründen geschrieben wird.

Der Einzelhandel „an dramatischer Nahtstelle"

Die Hauptgemeinschaft berichtet — Hauptversammlung des Einzelhandelsverbands Mittelbaden

Die Jahresversammlung des Einzelhandelsverbands Mittelbaden gab Anlaß zu einer Übersicht über die wichtigsten den Einzelhandel berührenden aktuellen Fragen. Der Hauptgeschäftsführer der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Franz Effer, ging dabei auf verschiedene Punkte näher ein, die im nachstehend auszugsweise wiedergegebenen Jahresbericht der Hauptgemeinschaft behandelt werden.

Effer bescheinigte der früheren badischen Einzelhandelsorganisation eine besondere Aktivität. Heute komme es besonders darauf an, politische Repräsentanten in den Bundestag zu bringen. Es sei außerordentlich schwierig, Kaufleute zu finden, die sich für diese Aufgabe bereiterklärten. Aber nur an der Spitze d. h. in der Volksvertretung könne Einfluß auf die Gestaltung der Gesetze genommen werden.

Eine besonders brennende Frage sei der höchst unerfreuliche Zustand der Gewerbezulassung. Noch vor einem Jahr hatten alle drei Besatzungsmächte sich den amerikanischen Standpunkt zu eigen gemacht, daß für das ganze Bundesgebiet die Gewerbefreiheit einzuführen sei. Auch der Wirtschaftsrat hat noch vor drei Jahren mit großer Mehrheit den Grundsatz der vollen Gewerbefreiheit anerkannt. Jetzt sei die Erkenntnis durchgedrungen, daß sich dieser Zustand nicht aufrechterhalten lasse, auch bei den Besatzungsmächten hätten sich die Meinungen geteilt. Sehr bald nach der Ablösung des Besatzungsstatuts würden die Forderungen des Einzelhandels und Handwerks hinsichtlich der Gewerbezulassung, wenn auch in gemäßigter Form, erfüllt werden; die persönliche Zuverlässigkeit und fachliche Fähigkeit werden nachzuweisen sein. Die Bedürfnisfrage sei allerdings unmöglich durchzusetzen. Der Standpunkt des Einzelhandels sei von allen politischen Parteien anerkannt worden.

Mit einiger Reserve wurde der Erlaß eines Bundesgesetzes gegen den Werk- und Behördenhandel in der nächsten Zeit für wahrscheinlich erklärt. Nach den dem Bundesfinanzminister übergebenen Unterlagen handele es sich um ein Volumen von über einer Milliarde DM mit entsprechendem Steuerausfall. Den Gewerkschaften gegenüber sei darauf hingewiesen worden, daß durch den Wegfall dieses Handels 20—25 000 Menschen im Handel mehr beschäftigt werden könnten. Gewisse Randgebiete, wie eine in alter Übung befindliche gemeinschaftliche Beschaffung gewisser Bedarfsgüter, würden allerdings wohl bleiben müssen.

Hinsichtlich einer Reform des Genossenschaftswesens betonte Effer, daß hier in Baden im allgemeinen ein gutes Verhältnis zu den Konsumgenossenschaften bestehe. Der vor einigen Jahren vereinbarte „Burgfriede" werde im großen und ganzen eingehalten. Er bedeute aber keinen Verzicht auf die Forderung gleicher Wettbewerbsvoraussetzungen. Während z. B. die Rabattgewährung im Einzelhandel gesetzlich auf 3 v. H. beschränkt sei, gebe es bei den Genossenschaften keine derartige Beschränkung, wenn sie sich zumeist auch an diese Grenze hielten. Es seien in der letzten Zeit mit den Konsumgenossenschaften in einer verständnisbereiten Art Verhandlungen geführt worden, so daß die Hoffnung auf eine Verständigung mit den Konsumgenossenschaften begründet sei.

Hinsichtlich einer Reform der Gewerbeordnung bestehe Einigkeit mit dem Bundesjustizministerium, daß hier eine Klärung und Vereinfachung erfolgen müsse; sie werde gerade auch dem ländlichen Einzelhandel eine Besserung seiner Lage bringen.

Hinsichtlich der Mietenfrage habe die Hauptgemeinschaft festgestellt, daß im Durchschnitt des Bundesgebietes die Zahl der Mieter von gewerblichen Räumen ganz wesentlich größer sei als von Hausbesitzern. Daher habe der Einzelhandel gegen den Regierungsbeschluß einer sofortigen Freigabe Stellung genommen und eine Übergangslösung in Etappen gefordert. Die Vorschläge des Einzelhandels seien dabei weitgehend angenommen worden.

Bei der Investitionshilfe sei es außerordentlich schwer, eine gerechte Schlüsselverteilung zu finden. Weitaus der größte Teil der deutschen Einzelhandelsbetriebe werde freilich von ihr nicht betroffen. Grob gesprochen würden etwa 20 v. H. der Betriebe herangezogen.

Effer betonte im Hinblick auf die Forderungen an die Hauptgemeinschaft, die dieser vertreten solle, der Einzelhandel müsse allerdings auch wissen, was er wolle. Das gelte z. B. für die Frage des freien Nachmittags, in der bis jetzt keine einheitliche Auffassung der einzelnen Verbände und Gebiete zu ermitteln gewesen sei.

Der Vorsitzende des Einzelhandelsverbandes Mittelbaden, Noske, erinnerte an das im Sommer zu begehende 50jährige Jubiläum des Zusammenschlusses des Karlsruher Einzelhandels. Hinsichtlich der im November abgebrochenen Verhandlungen über Gehaltserhöhungen sagte er, es solle demnächst eine Schlichtung zur Regelung der Frage versucht werden. Die materielle Entwicklung im Handel in den letzten Monaten gebe allerdings zu Befürchtungen Anlaß. Die Umsatzrückgänge seien teilweise sehr einschneidend, besonders bei Textilien und dem Schuh-Einzelhandel.

„Vor den Ladentischen sind alle Bürger gleich"

Nach dem Bericht der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels für 1951 hatten über 300 000 Einzelhandelsbetriebe einen Umsatz von 30,8 Mrd. DM. Das ist wertmäßig etwa 18% mehr als 1950, mengenmäßig ist jedoch keine oder keine wesentliche Umsatzsteigerung eingetreten. Der Bericht verweist besonders auf die zahlreichen Themen und Aufgaben wirtschaftspolitischer Art, an denen die Hauptgemeinschaft mitgewirkt hat: Die Förderung der Interessen der kleinen und mittleren Unternehmen, als besonders vordringlich eine einheitliche gesetzliche Regelung der Gewerbezulassung, das Verbot des Werks- und Behördenhandels, eine Reform der Gewerbeordnung und des Genossenschaftsgesetzes, die Freigabe der Mieten für Geschäftsräume, Kartellgesetz, Betriebsverfassungsgesetz, Kündigungsschutz, Jugendschutz, Steuerpolitik.

Es wäre weltfremd zu behaupten, heißt es in dem Bericht, die mehr als 300 000 Einzelhandelskaufleute bestünden ausnahmslos aus Idealmenschen. Weil das nicht der Fall sei, gebe es Mißverständnisse, falsche Beurteilungen des gesamten Berufs und auch irrige Forderungen an die Berufsverbände. Es dürfte mit als ein Verdienst der amerikanischen Besatzungsmacht angesehen werden, daß sie durch die Einführung der totalen Gewerbefreiheit den Beweis dafür ermöglicht habe, wohin Wirtschaft und Verbraucher kämen, wenn man die traditionsreiche kaufmännische Tätigkeit zur Funktion von Gelegenheitsarbeitern degradiere.

Der Einzelhandel sei mehr als andere Gruppen der Wirtschaft auch ein politischer Beruf. Sein Wirken vollziehe sich im Brennpunkt des öffentlichen Interesses an der „dramatischen Nahtstelle" des volkswirtschaftlichen Geschehens. Vor den Ladentischen der Kaufleute seien alle Bürger gleich. Daraus folge die Pflicht zur Toleranz im politischen und sozialen Bereich. Unter den Kunden des Einzelhandels stellten die Arbeitnehmer das weitaus größte Kontingent. Ihr Lebensstandard bestimme den Rentabilitätsgrad der 300 000 Einzelhandelsgeschäfte und einiger Millionen Familienangehöriger und Mitarbeiter derselben; jeder Streik und jede Arbeitslosigkeit treffe den Einzelhandel unmittelbar. Andererseits gehöre der Einzelhandel mit einer Reihe anderer Gruppen zum „Mittelstand". Eine Arbeitsgemeinschaft solcher echter Berufsgruppen, ohne feste organisatorische Bindung, könne möglicherweise der Idee einer aktiven Förderung des Mittelstandes stärkere Antriebskräfte geben als die bisherigen Organe.

Die Hauptgemeinschaft sieht eine ihrer wichtigsten Aufgaben im Ausgleich zwischen den Betriebsformen und -größen des Einzelhandels. Daß die Großbetriebe der gleichen Berufsorganisation angehörten wie die mittleren und kleinen, habe zur Folge, daß sie auf die Masse der Wettbewerber Rücksicht nehmen. Eine etwaige Radikalisierung der Masse der mittleren und besonders der kleinen Betriebe und eine organisatorische Trennung würde zwangsläufig eine Verschärfung des Wettbewerbs und schwerwiegende Folgen haben, die schließlich die Kleinen zu tragen hätten.

Ausstellen ungedeckter Schecks ist Betrug

Die anhaltende Geldknappheit verführt immer mehr Geschäftsleute dazu, zur Überbrückung kurzfristiger Geldschwierigkeiten ungedeckte Schecks auszustellen. Dieser Mißbrauch hat im vergangenen Jahr einen solchen Umfang angenommen, daß das Vertrauen in den Scheck als Mittel des bargeldlosen Zahlungsverkehrs weithin erschüttert wurde und einzelne Firmen bereits dazu übergegangen sind, bei Empfang eines Schecks kein Barzahlungskonto mehr zu gewähren.

Die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft haben deshalb auf ein energisches Vorgehen der Strafverfolgungsbehörden gedrängt, und die Gerichte haben inzwischen in steigendem Maße Scheckbetrügereien mit empfindlichen Strafen geahndet; es sind dabei zum Teil hohe Gefängnisstrafen, in einem schweren Fall sogar Zuchthausstrafen, verhängt worden.

Neben einer Reihe von Amts- und Landgerichten hat insbesondere das Oberlandesgericht Oldenburg entschieden, daß der Aussteller eines ungedeckten Schecks vorspiegele, er habe ein Guthaben bei der bezogenen Bank, und sich bereits dadurch wegen Betruges strafbar mache. Es kommt also nicht darauf an, ob der Aussteller geglaubt hat, zur Zeit der Vorlage des Schecks werde Deckung vorhanden sein, und auch nicht darauf, ob diese Deckung später tatsächlich beschafft worden ist. Der Angeklagte wird mit einer derartigen Einlassung nicht mehr gehört. Bereits der Empfang von Waren gegen Hingabe eines ungedeckten Schecks ist Betrug und wird entsprechend bestraft.

Auch der Bundesgerichtshof hat inzwischen zu dieser Frage Stellung genommen und im Regelfall das Ausstellen ungedeckter Schecks ebenfalls als Betrug bezeichnet: „In der Anschaffung von Waren gegen Hergabe eines im Zeitpunkt der Begebung ungedeckten Schecks kann auch dann, wenn der Warenbesteller hofft, bis zur Vorlegung des Schecks Deckung beschaffen zu können, jedenfalls bei zweifelhafter wirtschaftlicher Lage des Scheckausstellers und sofern der Scheck nicht vordatiert ist, ein Betrug gefunden werden."

Nach dieser Entscheidung des höchsten Gerichts ist zu hoffen, daß die Empfänger ungedeckter Schecks mehr als bisher Strafanzeigen wegen Betrugs erstatten und der Scheckmißbrauch dadurch in etwa eingedämmt werden kann.

Vorkonferenz zur europäischen Agrarunion

In Paris begann eine Vorkonferenz von Vertretern von 15 europäischen Ländern zur Frage der Bildung einer europäischen Agrarunion. Zur Diskussion steht der französische Plan, der zunächst einen einheitlichen zollfreien Markt für Molkereiprodukte, Weizen, Zucker und Wein vorsieht. Auf der Vorkonferenz sollen Ort und Zeit einer Vollkonferenz, voraussichtlich im Mai oder Juni in Paris oder Straßburg, sowie deren Tagesordnung festgelegt werden, ebenso die näheren Modalitäten dafür.

Von amerikanischer Seite werden die Bestrebungen für eine europäische Landwirtschaftsunion mit gemischten Gefühlen verfolgt. Einerseits würde eine solche Union zweifellos zu einer Verminderung des Dollarbedarfs der europäischen Länder führen, aber die Senatoren und Abgeordneten aus den ländlichen Gebieten Amerikas befürchten auch, daß eine Vereinheitlichung des europäischen Marktes die Absatzmöglichkeiten der amerikanischen Landwirtschaft einschränkt. Für amerikanische Agrarprodukte haben die Europäer in 39 Monaten über 5,2 Milliarden Dollar aus Hilfegeldern ausgegeben. Allerdings fallen diese jetzt weg, und Europa muß sich um eine Schließung dieser Dollarlücke bemühen. Auch deutscherseits wird neuerdings einige Zurückhaltung gezeigt, obwohl zunächst zwischen französischen Vertretern und dem deutschen Bauernverband ein allgemeines Einvernehmen erzielt worden war.

BASF beteiligt sich an türkischem Werk

Verhandlungen zwischen der Werksleitung der Bad. Anilin- und Sodafabrik und der türkischen Regierung über Beteiligung der BASF an der Errichtung eines chemischen Werkes in der Türkei wurden von der Werksleitung der BASF bestätigt. Angaben über die Art und Höhe der Beteiligung wurden nicht gemacht. Von türkischer Seite war kürzlich eine Beteiligungssumme der BASF von 50 Mill. DM genannt worden. Wie die Werksleitung der BASF weiter mitteilte, wurden die Verhandlungen bereits im Dezember 1951 anläßlich eines Besuches des türkischen Wirtschaftsministers in der Bundesrepublik aufgenommen. Mit einem Abschluß der Vorbesprechungen sei in Kürze zu rechnen.

Neuregelung bei Reisedevisen

Weitere Erleichterungen im Auslandsreiseverkehr zu erwarten

Mit einer Erhöhung des Jahresbetrags im nichtgeschäftlichen Auslandsreiseverkehr tritt am 1. April auch ein neues Verfahren in Kraft. Devisen für nichtgeschäftliche Einzelreisen bis zu einem Höchstbetrag von 500 DM je Person und Kalenderjahr können bei jeder Außenhandelsbank und bei Reisebüros angefordert werden. Für Gesellschaftsreisen durch Reisebüros teilt das Bundeswirtschaftsministerium die durch einen Zuteilungsausschuß festgelegten Kontingente den obersten Wirtschaftsbehörden der Länder zur Aufteilung auf die Reisebüros zu. Devisen für nichtgeschäftliche Reisen außerhalb des Jahreshöchstbetrags können bei der zuständigen obersten Wirtschaftsbehörde beantragt werden, wenn ein wichtiger Reisegrund vorliegt. Als solche werden im wesentlichen Reisen aus kulturellen, gesundheitlichen sowie aus dringenden familiären Gründen angesehen. Zugeteilte Reisedevisen müssen zurückgegeben werden, wenn die beabsichtigte Auslandsreise nicht innerhalb eines Monats nach der Devisenzuteilung angetreten wird. Es wird daher empfohlen, Anträge frühestens etwa fünf Wochen vor dem geplanten Reisebeginn zu stellen.

In der Abfertigung der Anträge tritt eine gewisse Änderung ein. Während bisher jeder Antrag von den Landeswirtschaftsministerien einzeln genehmigt werden mußte und damit auch sofort erledigt wurde, werden die Devisenanträge für Privatreisen künftig bei den Außenhandelsbanken gesammelt, der Gesamtbetrag wird den Länderwirtschaftsministerien zweimal in der Woche gemeldet. Die Devisenfreigabe erfolgt sodann in Form einer Gesamtgenehmigung. Die Regelung, die als vorläufig angesehen wird, soll verhindern, daß das gegenwärtig zur Verfügung stehende Kontingent von 12 Mill. Dollar im Jahr für private Auslandsreisen (1950: 7 Mill. Dollar) bereits innerhalb eines Quartals verbraucht werde. Die Erledigung von Devisenanträgen dürfte mit diesem Verfahren etwa drei bis sechs Tage dauern. Für dringende Fälle, z. B. Todesfälle, sollen die Länderwirtschaftsministerien gewisse Kontingente erhalten, deren Genehmigung dann in kürzester Frist erteilt werden soll. Geschäftsreisen und Reisen aus politischen Gründen fallen nicht unter die Kopfquote.

Mit weiteren Erleichterungen im Auslandsreiseverkehr wird noch in diesem Jahr gerechnet. So wird erwartet, daß ab Oktober eine volle Liberalisierung des Reiseverkehrs innerhalb der OEEC-Länder möglich wird. (Zu den OEEC-Ländern gehört nicht die Schweiz, die freilich dem Verrechnungssystem der Europäischen Zahlungsunion angeschlossen ist.) Dann würde also innerhalb des größten Teils der europäischen Staaten ein freier Reiseverkehr möglich sein.

Wie auf der Jahrestagung des deutschen Reisebüroverbands mitgeteilt wurde, sei noch in diesem Jahr mit der Einführung des DER-Reisekreditbriefs zu rechnen, möglicherweise würden auch Reiseschecks nach dem Ausland wieder ausgestellt werden können. Im übrigen sollen die Pauschalreisen erweitert und verbessert werden. Im kommenden Sommer sollen die Sonderzüge des Reisebürogewerbes auch in die abseits vom allgemeinen Verkehr liegenden Gebiete geleitet werden. Nach einer Bekanntgabe auf der Tagung bestehen im Bundesgebiet jetzt wieder 400 fachmännisch geleitete Reisebüros, deren Umsatz jährlich mehrere hundert Millionen DM beträgt.

Wirtschaftsnotizen

Die Steinkohlenförderung ist in der Woche zum 23. März weiter gestiegen. Die Förderung je Arbeitstag erhöhte sich von 413 823 auf 415 668 t.

Die Produktionsleistung eines Beschäftigten in der Bundesrepublik je Arbeitstag ist im Vergleich zu 1936 (= 100) in den letzten beiden Jahren von 76 auf 105 (Dezember 1951) gestiegen.

Osram hat den Preis für Illuminationslampen in Klarglasausführung von 1.40 auf 0.95 DM herabgesetzt. Die farbigen Lampen kosten nur noch 1 bzw. 1.05 DM.

Vereins-Anzeiger

Die Generalversammlung der Mietervereinigung Karlsruhe u. Umgebung e. V. findet a. Mittwoch, dem 9. April 1952, 20 Uhr, im Saal des „Elefanten" statt.

Amtliche Bekanntmachungen

An die Arbeitgeber im Landesbezirk Baden.

Betr.: Erhebung d. Kirchensteuer vom Einkommen im Lohnabzugsverfahren

Nach den bisherigen Vorschriften haben die Arbeitgeber und die gehaltzahlenden Kassen im Landesbezirk Baden die evangelischen, die römisch-kath., die altkath. und die israelitische Kirchenlohnsteuer nur solchen Arbeitnehmern vom Arbeitslohn einzubehalten, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Landesbezirk Baden od. im Lande Baden (Südbaden) haben.

Gemäß der Verordnung Nr. 412 d. Präsidenten des Landesbezirks Baden in Karlsruhe vom 21. 2. 1952 (Reg.Bl. 1952 Nr. 4 vom 4. 3. 1952 Seite 15 und Amtsblatt des LBez. Baden 1952 S. 104) haben die Arbeitgeber und die gehaltzahlenden Kassen in Nordbaden vom **1. April 1952** an die Kirchensteuer vom Einkommen auch solchen dem **evang.** oder **röm.-kath.** Bekenntnis angehörenden Arbeitnehmern einzubehalten, die ihren **Wohnsitz** oder gewöhnlichen Aufenthalt im Lande **Hessen** oder im Lande **Rheinland-Pfalz** haben.

Die Arbeitgeber und die gehaltzahlenden Kassen sind deshalb verpflichtet, fortan auch diesen Arbeitnehmern entsprechend der Eintragung ihrer Konfessionszugehörigkeit auf der Lohnsteuerkarte („rk" oder „ev") bei jeder Lohnzahlung, erstmalig für den Lohnzahlungszeitraum, der nach dem 31. März 1952 endet, die röm.-kath. Kirchenlohnsteuer mit 8 v. H. und die evang. Kirchenlohnsteuer mit 10 v. H. der Lohnsteuer einzubehalten.

Die Vorschriften über die Begrenzung der Kirchensteuer auf einen Höchstbetrag von 5 v. H. usw. des zu versteuernden Arbeitslohns je nach Steuerklasse und über die Halbierung des Kirchensteuer-Vollbetrags bei konfessionsverschiedener Ehe des Arbeitnehmers gelten auch für diese Arbeitnehmer.

Die diesen Arbeitnehmern einbehaltene röm.-kath. od. evang. Kirchenlohnsteuer ist zusammen (also nicht getrennt) mit der röm.-kath. oder der evang. Kirchenlohnsteuer der übrigen Arbeitnehmer an das Finanzamt (Finanzkasse) der Betriebsstätte abzuführen und anzumelden.

Karlsruhe, 20. März 1952

Oberfinanzdirektion Karlsruhe.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 27. März 1952, um 14 Uhr, werde ich in **Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a,** gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern — voraussichtlich bestimmt:

3 Aktenrollschränke, 1 Schreibtisch, 1 Reiseschreibmasch. „Olympia", 1 Radioapparat, 1 Kassenschrank. Sämtl. Sachen sind neuwertig.

Karlsruhe, 25. März 1952.

Höger, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. März 1952, um 14 Uhr, werden wir gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

I. in Karlsruhe, Schwanenstr. 6-8: 1 Polierbock, 1 Wickelmaschine, demont., 4 Werktische m. Holzpl., 1 Mech.-Drehbank, 1 Gußtisch, 1 Eisensäge m. Motor, Automatenstahl, 1 kompl. Hochspannungsanlage, 50 KVA Öltransformator, Schaltanlage einschl. Gitter, 1 Universal-Innenschleifgerät, max. Drehzahl 50 000, Elektromotoren, 1 Post. Dynamoblech, 2 Bizerba-Zähl-Waagen, 1 Schleifscheibe, Ø 500 mm, 1 großer Sitzungstisch, eichen, 1 Büroschreibmaschine, Triumph.

Versteigerung bestimmt. Sämtliche Sachen müssen sofort abtransportiert werden.

II. im Pfandlokal, Herrenstr. 45a: 40 Tischlerplatten, 2 Bütetts, 2 Ölgemälde, 1 Kommode, 1 Tisch, 4 Plüschsessel, 1 Schränkchen, 1 Bücherschrank, 1 Standuhr.

Ziegler u. Heckel, Gerichtsvollz.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, den 28. März 1952,** um 14 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 orientalischer Wandteppich, 1 Schleifmaschine mit Motor.

Schlager, Gerichtsvollzieher.

Verloren

200 DM Belohnung

demjenigen, der zur Erlangung der mir in den letzten Wochen entwendeten Träger, Länge 7—9 m, I NP 28, 2 Stück, vor meinem Anwesen, Reinh.-Frank-Str. 34, beiträgt. Angaben erbeten an **A. Diehm, Karlstraße 137.** Telefon 31257.

Werbung

Tannenhonig

Pfund 2.95, bei 2 Pfund 2.85

bei Mehrabnahme noch billiger

HONIG-GROH, Leopoldstr. 28

Viele Reisende — wenig Geld

Lahr (bb). Bei der ordentlichen Hauptversammlung des Verbandes der Gaststätten und verwandter Betriebe des Landes Baden wies Vorsitzender Alfred Schmidt aus Freiburg vor allem auf die merkwürdige Tatsache hin, daß das Fremdenverkehrsjahr 1951 zwar über eine Million Reisende nach Südbaden gebracht habe, daß aber trotzdem Wirte und Hoteliers nicht zufrieden seien. Als Gründe für diesen Widerspruch gab er an, die Reisenden hätten wenig Geld mitgebracht und sehr bescheiden gelebt, vor allem sehr wenig getrunken.

Die überwiegende Mehrzahl der Reisenden entsteige Autos oder Omnibussen, wolle in kurzer Zeit soviel wie möglich sehen und so wenig wie möglich ausgeben. Der Weinkonsum sei gegenüber dem Vorkriegsverbrauch beträchtlich abgesunken. Nicht selten hätte kein einziger Gast aus einem riesigen Omnibus bei der Rast etwas verzehrt. Der Gast von früher, der 14 Tage geblieben sei, schiene ausgestorben. Aber auch der Durchreisende stelle hohe Ansprüche, wolle hübsche, neue Räume sehen und billig essen. Die Bemühungen der badischen Gastwirte um die Neueinrichtung der Gaststätten seien zwar lobenswert, doch warne man besonders bei Landgasthäusern vor übertriebener Modernisierung. Der Fremde wolle lokale Züge in Einrichtung und Speisekarte vorfinden. Im allgemeinen seien die auf den verarmten Mittelstand angewiesenen Gaststätten in ihrer Existenz bedroht, während die Arbeiterwirtschaften guten Umsatz aufweisen.

Schweizer Generalstabsoffiziere vor Gericht

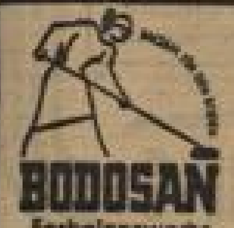
Bern (dpa). Vor einem Berner Kriegsgericht begann ein Prozeß gegen zwei Schweizer Generalstabsoffiziere, denen vorgeworfen wird, durch übermäßige körperliche Beanspruchung den Tod von zwei Offiziersschülern verursacht zu haben. Die beiden Angeklagten, ein Oberst und ein Major, waren Lehroffiziere an einer Offiziersschule. Nach der Anklageschrift haben sie „in pflichtwidriger Unvorsichtigkeit und in unzweckmäßiger Weise Befehle erteilt". Die Ausführung sollen sie zudem ungenügend überwacht haben. Bei einem von dem Oberst als Leiter der Schule angeordneten Gepäckmarsch, der bei drückender Sommerhitze und im Eiltempo über 16,5 Kilometer durch hügeliges Gelände führte, blieb schon bei der ersten größeren Steigung eine Anzahl von Offiziersschülern zurück. Von fünf Offiziersschülern, die auf der Strecke zusammenbrachen, erholten sich drei nach einigen Stunden wieder, während zwei starben.

Fünfzehnjähriger unter Mordanklage

Lüneburg (dpa). Die Staatsanwaltschaft Lüneburg hat vor der Jugendstrafkammer gegen den fünfzehn Jahre alten Schüler Horst Lübberstedt aus Salzhausen (Kreis Harburg) Anklage wegen Mordes erhoben. Der jugendliche Angeklagte hat gestanden, daß er am 23. September vorigen Jahres die 46 Jahre alte Krankenschwester Ilse Fischer in die Wohnung seiner Eltern gelockt und dort ermordet hat. Nach einem Gutachten der Göttinger Universitätsklinik ist Lübberstedt, der die Tat aus sexuellen Motiven begangen haben soll, strafrechtlich voll verantwortlich.

Polizei schützte Schmuggelring

Washington (dpa). Der Leiter des Rauschgiftdezernats des Polizeipräsidiums in Washington, Leutnant H. H. Carper und sein Mitarbeiter William L. Taylor wurden von einem Senats-Untersuchungsausschuß der Zusammenarbeit mit einem Schmuggelring überführt. Sie hatten sich für ihren „Schutz" monatlich tausend Dollar bezahlen lassen. Ein bereits früher wegen Rauschgiftschmuggels zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilter Zeuge, behauptete vor dem Ausschuß, Carper anfänglich 500 und später 1000 Dollar im Monat gezahlt zu haben.



Eine schöne Wohnung

erhalten Sie durch richtig gepflegte Böden. BODOSAN-Farbglanzwachs verleiht auch dem ältesten Holzboden ein parkettähnliches Aussehen in den Farben eichengelb, rot- und dunkelbraun.

BODOSAN Farbglanzwachs

Fidelitas-Drog. Fischer · Drogerie Fr. Manschott · Drogerie Schrodi · Durlach: Adler-Drog. Hinkelmann · Mühlburg: Drog. E. Burstein · Weiherfeld: Fachgesch. Bolleon Prohaska · Martin-Drogerie O. Lang · Drogerie am Rondellplatz · Drogerie Windisch · Hagsfeld: Richard Stoll · Rüppurr: Spez.-Haus Oster · Graben: Geschw. Stuhlmüller · Neureut: Drog. A. Siepl

Geschenktes Geld . .
Bis 400,- DM jährlich gibt jetzt der Staat jedem Bausparer.
Wohnungsbauprämie und Steuerersparnis sind die großen Vorteile beim Bausparen.
Kostenlose Auskunft erbittet:
Name ____
Ort ____
Straße ____
18 *Badische Landesbausparkasse*
Karlsruhe, Kaiserstr. 229, Tel. 3985

Stellen-Angebote

Angesehener Zeitungs- und Zeitschriftenverlag sucht für eine Geschäftsstelle einen jungen

Vertriebssachbearbeiter

Aus dem Verlagswesen kommende Bewerber, die sich in ein dankbares Aufgabengebiet einzuarbeiten beabsichtigen und Wert darauf legen, später im Rahmen einer großen Organisation eine ausbaufähige Stellung zu erhalten, werden gebeten, ihre Angebote mit Lichtbild, handgeschriebenem Lebenslauf u. lückenlosen Zeugnisabschriften einzusenden unter K 2134 K an BNN. Bewerber, die sof. eintreten können, erhalten den Vorzug.

Vertreter für Lieferwagen gesucht. ✉ unter 4047 an BNN.

Tägl. hoher Verdienst, 20—40 DM. Wir suchen noch 1—2 unabh. Herren (a. Damen) z. Mitarbeit für erstkl. Spezial-Art. in der Aufsuchung der Landwirtschaft bei gründl. Einarb. u. Einsatzlenkg. Vorst. Karlsruhe, Barbaraweg 14

Junger, tüchtiger, ehrlicher **Kaufmann** mit Lederkenntnissen, evtl. Führerschein, in Dauerstellung ges. ✉ unter 4198 an BNN.

Kraftfahrzeugmechaniker, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, für Lastwagenbetr. ges. Schmiedekennt. erforderl. ✉ 4192 BNN.

Tüchtiger **Karosserie-Blechner** z. bald. Eintr. ges. ✉ 4177 BNN.

Fernfahrer Zuverlässiger, erfahrener, ab sofort. Eintritt gesucht. Gust. Scheier, Sped., Spöck, Adlerstr. 38.

Kaufm. Lehrling mit guten Schulzeugnissen gesucht. ✉ unter 4174 an BNN.

Bufett-Anfängerin für Hotel-Restaurant in Karlsruhe gesucht. ✉ mit Lebenslauf unter K 2156 K an BNN erbeten.

1. Friseuse zur Führung eines Damensalons ges. ✉ 4182 an BNN.

Kh. ehrl. Hausgehilfin, an selbst. Arbeiten gewöhnt, von 7—5 Uhr für sofort ges. ✉ 4194 an BNN.

Suche auf 1. Mai tüchtige, selbst. **Köchin** in Gaststätte m. Passantenverkehr u. Übernachtung. ✉ mit Referenzen u. Gehaltsansprüche erbeten unter K 2157 K an BNN.

Haushälterin im Kochen u. Haushaltführung unbedingt perfekt, baldigst gesucht. Wohngelegenheit vorhanden. Vorstellung 15—18 Uhr. Oertel, Karlsr., Kaiserstraße 191.

Hausangestellte gesucht in Arzthaush. Dr. Henkes, Karlsruhe, Gebhardstraße 31.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** f. Küche u. Haushalt sof. od. sp. ges. Kost u. Wohn. im Hause. Martin Hänige, Metzgerei, Karlsruhe, Steinbergstr. 1.

Putzfrau, halbtags, für Apotheke gesucht. ✉ u. 4205 an BNN.

Werbe-Unternehmen sucht **weibl. Lehrling** zur Ausbildung i. Werbefach. Voraussetzung ist Sprach- u. Stilgefühl, gute Schulzeugn.. Abitur erwünscht, kaufmänn. Interesse. (Zeichnerische Begabung nicht erforderlich.) Geboten wird Heranbildung zur Werbeassistentin in aussichtsreiche Laufbahn. ✉ u. K 2149 K an BNN.

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann, mit eig. Pkw. sucht per sof. od. später günst. Stellg. evtl. Auslieferungslager. ✉ unter 4033 an BNN.

Dent.-Assistent (techn.) sucht Tätigkeit., a. halbt. ✉ 4169 BNN.

Technischer Zeichner sucht zum 1. 4. Stelle, gute Zeugn. vorhanden. ✉ 2577 BNN Rastatt.

Junger Kopierer, 23 J., sucht sich zu verändern. ✉ u. 4048 an BNN.

Flachdrucker, der als An- u. Umdrucker arbeiten kann, sucht Stelle. ✉ unter 4049 an BNN.

Expedient u. Lagerist, 29 J., Textilbr., z. Zt. im Buchhandel, wü. sich zu verändern. ✉ 4108 BNN.

Jüng. Packer, m. sämtl. Pack- und Vers.-Arb. vertr., selbst. arb., w. sich zu verändern. ✉ 4187 BNN.

Schneider sucht Arbeit auf Änderung oder Kleinstück. ✉ u. 4146 an BNN.

Williger, jg. Arbeiter sucht Stelle, jede Arbeit angen. ✉ 4141 BNN.

35jähriger Mann ehrl., zuverl., sucht Stellg. in Registratur, Kassenbote, evtl. auch als Lagerist. ✉ u. 4203 an BNN.

Chauffeur (Kl. III) sucht p. sof. od. später Stelle. Beste Referenzen vorhanden. ✉ u. 4717 an BNN.

Junge, tüchtige Friseuse wünscht sich auf 1. od. 15. 4. 1952 zu verändern. ✉ u. 4168 an BNN.

Nettes, fleißiges Fräulein sucht Stellung als Bedienung; war schon als Bedien. tätig. ✉ 4144 BNN.

Haushälterin, alleinst., selbst. im Haushalt, sucht Stelle bei allein. Herrn. ✉ u. 4127 an BNN.

Heimarbeit drgd. ges. ✉ 4130 BNN.

Junge, unabhängige Frau kinderlos, mit gut. kaufm. Kenntnissen und Praxis, wünscht Wirkungskreis. (bescheidene Anspr.). ✉ unter 4128 an BNN.

Schwarzwaldmädel 28 J., sucht Stelle als Haushälterin od. ähnl. ✉ unter 4132 an BNN.

Mädchen 17 J., sucht Stellung in gut. Haush. ✉ u. Nr. 146/287 an Annoncen-KRAIS, Karlsr., Waldstraße 30.

Kapitalmarkt

DM 350.— sofort zu leih. ges. 25 % Zins., Sicherheit. ✉ 4046 an BNN.

1500.— DM für 12 Monate dringend ges. Sicherh. vorh. ✉ 4205 BNN.

5—6000 DM b. sehr gut. hypoth. Sicherheit u. hoh. Zins kurzfristig gesucht. ✉ u. 4166 an BNN.

Immobilien

Gr. gutgeh. Ladengesch. m. Webwaren b. Bruchs. gg. Bk.-Zusch. v. 3000 DM zu verp. ✉ 4171 an BNN.

Kantine od. Gastwirtsch. v. tücht. Ehep. z. pacht. ges. ✉ 4173 BNN.

Bauplatz, schönste Lage B.-Baden, zu verkaufen. Näh. b. Wagner, B.-Baden, Hopfenstraße 7a, part.

Bauplatz d. Ruinengrundst. m. Garten, evtl. für Doppelhaus, in Rintheim-Hagsfeld oder Durlach zu kaufen ges. ✉ unter 4179 an BNN.

Automarkt: Angebote

Mercedes V 170, Bj. 49-50, DKW Meisterkl. F 8, beide Fahrz. in erstklass. Zst. z. vk. Tel. Hilsbach 37

Pkw „Mercedes-Benz" Limousine, Typ 230 (2,3 Ltr.), 6 Zyl., 55 PS, in sehr gutem Zustand (Maschine vor kurz. generalüberh.) u.

Pkw „Adler-Primus" (1,5 Ltr.), 38 PS, 4-Zyl., fahrbereit, preiswert zu verkaufen. UHU-Werk H. u. M. Fischer, BÜHL/B.

Opel Kadett, fahrbereit, von Priv. zu verkaufen. ✉ unter 4145 BNN.

Lieferwagen Opel P 4 u. Pkw-Anhänger z. vk. Au-Rhein, Wehrstr. 158

1,3 Ltr. Opel-Olympia, sehr gut erh., sof. zu verk. A. Steinel, Khe.-Hagsfeld, Jägerhausstr. 99.

Opel-Olympia Limousine, 4türig, günstig zu verk. ✉ unter 4045 an BNN.

Opel 1,5 Olympia in sehr gutem Zustand, neuwert., ca. 35 000 km gelaufen, v. Privat zu verkaufen. Khe., Telefon 1152.

Opel-Blitz 1½ t Schnell-Lastwag., Baujahr 1949, Pritsche, fahrbereit, in best. Zust., neu lack., sof. l. Auftr. zu verk. Gebrüder Goldstein, Gernsbach, Tel. 296.

Ford-Taunus Bj. 49, m. neuem Motor, Stoch ber., in gut. Zust. zu verk. H. Geissler, Khe., Gottesauerstr. 9, Telef. 3696

DKW Meisterkl., 4-Sitzer, Cabr., Stahl. Mot. überh., zu vk. Bes. 13—1, 6—7 Uhr, Karlsr., Ritterstr. 32, Laden.

1 Lieferwagen, 1 To., 1 3-Rad-Lieferwagen, ½ To., 1 3-Rad-Kastenlieferwag., neuw., preisg. z. vk. P. Rothfuchs, Khe., Scheffelstr. 56.

BMW, 500 ccm, Sportausführung, preiswert zu verkaufen. Spielberg, Hauptstraße 11.

VW-Limousine in tadellosem Zustand, zu verkaufen. Telefon 31492.

Volkswagen sehr preiswert geg. Kasse zu verkaufen. Tel. 550 od. ✉ 4214 BNN.

Hansa 1100 gut erh., fahrber., zugel., zu verk. Grau, Khe., Kfz.-Rep., Amalienstr. 7

Borgward-Omnibus 16sitzig, fabrikneu, Mot.-Typ B 4000, umständehalber abz. Preis zu verkaufen. ✉ u. K 2154 K an BNN od. Tel. Stuttgart 74 417 u. 74 955.

Borgward-Kleinomnibus 15 und 5 Notsitze mit Radio, im besten Zustand preisgünstig zu verkaufen. ✉ u. 4163 an BNN.

VW-Export-Limousine gut erh., zu verk. ✉ 4141 an BNN.

NSU-Quick-Motorrad preisgünstig zu verkaufen. ✉ 4148 an BNN.

NSU-Motorrad, 250 ccm, O.S.L., 4-Gg.-Fußschaltung, umständeh. zu verk. Uhstadt, Weiherer Str. 20.

NSU Fox für 650 DM zu vk. Anzus. Sonntag, Neureut, Hauptstr. 347.

DKW RT 125, Anz. DM 295.—
DKW RT 200, Anz. DM 395.—
Rest 6, 9 und 12 Monatsraten, liefert: DKW-Speck, Amalienstraße 25a

98 ccm Sachs-Motorfahrrad 175.—
98 ccm Sachs-Wanderer-Motorfahrrad 350.—
100 ccm Imme Motorr., neuw. 450.—
125 ccm NSU, Modell 49 480.—
500 ccm Motorrad m. Beiwagen (Gelegenh.) in gut. gebr. Zustd. zu verkauf. 550.—. An- u. Verkauf Kaufmann, Karlsruhe, Jollystr. 29

Gebrauchte **Motorräder** verk. Müller, Khe., Augartenstr. 6.

Automarkt: Gesuche

Volkswagen, gut Zust., zu kaufen gesucht. ✉ u. 4204 an BNN.

Motorroller, evtl. Krad. bis 250 ccm gg. bar ges. ✉ 4151 BNN.

Auto-Verleih

Kleinbus- und Lieferwagen-**Verleih** Wagen gefedert. H. Gräbel, Weltzienstr. 26, Tel. 4992

Grossinger's **Autoverleih** Karlsruhe, Lorenzstr. 10, Tel. 6125
Wagen in allen Preislagen

Kleinbus und Lieferwagen Verleih, Joh. Zeiller, Durlach, Grötzinger Str. 3. Telefon 91366

Auto-Verleih Zimmermann Khe., Durlacher Allee 25, Tel. 5252

Auto-Verleih Kazenmaier jetzt auch den neuen Ford 12 M, Merced., Porsche, VW Exp. m. Radio. Ruf 5875 Karlsruhe Rüppurrer Str. 35.

Viellieber's **Auto-Verleih** empfiehlt stets neue Wagen Mercedes V u. Diesel, VW Export, DKW zu günstigen Preisen. Rüppurrer Str. 116 Ruf 32076

Bäder und Reisen

Die „RIVIERA DES GARDASEES" erwartet Sie!
Die unvergleichlichen Naturschönheiten, das milde Klima und die gepflegten Hotels von
GARDONE RIVIERA
FASANO - SALO - MADERNO
gewährleisten Ihnen unvergeßliche Tage der Erholung
Saison von März bis Oktober
Informationen und Prospekte durch alle Reisebüros und durch die AZIENDA AUTONOMA SOGGIORNO - GARDONE RIVIERA

Jetzt ins kleine Walsertal
Riezlern - Hirschegg - Mittelberg
1100 - 1250 m
dem Hochtal mit sicherer Schneelage!
Zu herrlichen Frühjahrs-Skitouren in Firn und Sonne

Wir bringen für *Ostern* eine reichhaltige **Auswahl** in **Herren-, Damen- u. Kinderkleidung** und dazu alles auf **Teilzahlung**
Hans *Spielmann*
KARLSRUHE I. B. KAISERSTR. 174

BNN
Anzeigen-Annahme
DURLACH
Papierhandlung Walz
Inhaber: P. Beckerle, am Marktplatz
Telefon Durlach 913 93

3% Rabatt
Besonders preiswert!
1 Posten - 20000 Schachteln
Camembert 3 Stück **1.—**
30 %, 12,5 g. Schachtel -,35
Camembert 3 Stück **-.70**
30 %, 1 Stück ca. 80 g -,25
Dän. Schweizerkäse 30 % 100 g **-.39**
Schweineschmalz 500 g **1.48**
Solange Vorrat
PFANNKUCH

Verkauf

Kompl. Bett, 40 DM, 2 Herren-Kittel, dunkel u. grau, zu je 10 DM zu vk. Hebbel, Kreuzelbergstr. 12

Neuw., beige. Kostüm, Wolljers.-Kl., Popel.-Mant., Gr. 40-42, schwz. Pumps, 37½, z. vk. Kaiserstr. Khe., Bahnhofstraße 14, I., 17—19 Uhr.

Schön. Teppich, neu, umst. bill. z. vk. Fenchel, Khe., A.-Schmidt-Str. 3, II.

Gasherd (2 &8) 3fl., mit Backof. bill. z. vk. Khe., Sofienstr. 160a III.

Gasherd, 4fl., m. Backofen, billig zu verkaufen. Klein, Ettlingen, Karl-Friedrich-Str. 18.

Gasherd, 3fl., m. Backof. u. Wärmeteil, Föhn 125 V, 2 Stühle, gefl. S. all. gt. erh., z. vk. ✉ 3081 BNN.

Gebr. 4flamm. Gasherd billig zu verkaufen. Telefon 1770 Karlsr.

Gasherd, 4fl., w. gebr., umzugsh. z. vk. Steckel, Durlach, Zwinger 3.

Peddig-Kinderwagen zu verkauf. Karlsr., Steinbergstr. 4, II., lks.

Korb-Kinderw., gut erh., sow. Stubenwagen preisw. z. verk. Khe., Lauterbergstraße 6, II., Tel. 5025.

Kinderwagen zu verk. Karlsruhe, Durlacher Allee 14.

Neuwertige Camera, Contax II A f 1,5, Sonnar-Linse, mit Tasche, zu verk. Pr. 895 DM. Tel. Khe. 1235, nach 17 Uhr (Capt. Truex).

Ärztl. Instrumente weg. Auswanderung billig zu vk. ✉ unter 13057 an BNN Bruchsal.

Handstrickapparat, Akkordeon u. 2-PS-Motor, 220 V, zu verkaufen. ✉ unter 4135 an BNN.

Schaukasten zu verk., 80×60×30. Spodi, Khe., Sophienstraße 177.

Bastelhobelbank, Backleit., Sitzbadew., Tisch zu verk. ✉ 4188 BNN.

H.-Rad preisw. z. vk. ✉ 4201 BNN.

Die Gemeinde Unteröwisheim, Kr. Bruchsal hat aus eig. Pfropfrebengeschäft ca. 7000 gut entwickelte Pfropfreben (Rulânder) zu verkauf. Bei Abnahme eines größ. Quantums das Stück zu DM —.50, bei Abnahme des ganzen Quantums DM 40.—. Liebhaber wollen sich umgehend an die Gemeindeverwaltg. wenden. Der Bürgermeister.

2 D.-Fahrräder, zus. 50.—, Ardörig. Handw., gefed., 70.—. Tel. 1207 Khe.

5 Ersatz-Glieder für Heizkessel Hilden — 8 III. zu verkaufen. Dr. Lupp, Bruchsal, Schillerstraße 5

Klavier billig zu verk. ✉ 4159 BNN.

Kaufgesuche

B-Klarinette u. Alt-Saxophon Es z. kaufen gesucht. ✉ u. 4138 BNN.

Gasheizofen, gut erh., sucht Batz, Karlsruhe, Sophienstr. 153, V.

Photo- u. Vergr.-App. kauft Rausch & Foster, Karlsr., Erbprinzenstr. 3

El.-Mot., ½ PS, 220 V, ges. ✉ 4023 BNN

Schrank, Chaiselongue Auszugtisch ges. ✉ u. 4186 BNN.

Puppenwagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. ✉ unter 4225 an BNN.

Altmetall · Alteisen Lumpen, Papier, kauft zu besten Preisen. Max Wuttke, Khe., Nuitsstraße 23 u. Benzstr. 16. Ruf 31141.

Nähmaschine zu kauf. ges. ✉ 4056 BNN.

Silbermünzen zu Spitzenpreisen
Gold, Silber, Platin kauft Eisinert, Ritterstraße 34, kostenlose Beratung tägl. 9—18.30.

Ankauf von Metallen von Händlern und Privat zu den Höchstpreisen. Wilhelm Lindenmaier und Maria Kraus, Karlsruhe, Sophienstraße 8.

Halbbarocke gegen bar zu kauf gesucht. ✉ u. 4175 an BNN.

Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen
LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE
in den Preislagen von DM 8.- bis DM 25.-
DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E.V. Abt. Liebesgabendienst
Hamburg 36 - Hohe Bleichen 29
Postscheck Hmb. 0202

Achten Sie bitte darauf, daß Ihr Angebot, welches Sie auf eine Ziffernanzeige an uns einsenden mit der richtigen Ziffer - Nummer versehen ist
NEUESTE NACHRICHTEN
Anzeigen-Abteilung

Quält Sie der Magen?
Verleiden Ihnen Magenschmerzen, saures Aufstoßen, Sodbrennen oder ein Gefühl der Völle jegliche Mahlzeiten, so können Sie sich rasch Erleichterung verschaffen. Biserirte Magnesia, ein seit Jahrzehnten bewährtes Arzneimittel, bindet die überschüssige Magensäure, welche sehr häufig die unangenehmen Erscheinungen verursacht. Ein wenig Pulver oder 2 - 4 Tabletten genügen schon, um Ihren Magen wieder normal arbeiten zu lassen.
Biserirte MAGNESIA
ist in allen Apotheken schon für DM 1.45 (in Pulver- oder Tablettenform) sowie in größeren, vorteilhafteren Packungen erhältlich.

Seine große Liebe gehört der bekannten Packung. [illegible]
BIRKEL 7 HÜHNCHEN
Nur 12 Minuten kochen - und fertig ist das Mahl, einfach und köstlich, wie alle guten Dinge dieser Welt.
BIRKEL 7 HÜHNCHEN
gesund, weil UNGEFÄRBT

Die neueste Funkberater Illustrierte [illegible]
RadioFreytag Karlsruhe, Kaiserstr. 37, Ruf 4000

Bei **Kissel** gibt's immer etwas Delikates!

kein Rabatt... dafür aber niedrigste Preise
UNION Lebensmittel

Holsteiner Sülze	100 g	-.24
Tafel-Oel, frisch	100 g	-.24
Süße Mandeln	100 g	-.55
Haselnußkerne	100 g	-.58
Vierfrucht-Marmelade gute Qualität	500 g	-.55
Weizenmehl Type 1050	1 Kilo	-.69
Sultaninen	500 g	-.89
Suppen-Schnittnudeln Grießware, gel.	1 Kilo	-.99
Reines Schweineschmalz	500 g	1.42
Deutsche Eier, frische schöne große, Klasse A	10 Stück	2.18

SEEFISCHE

Frischer Seelachs ohne Kopf	500 g	-.35
Frischer Kabeljau ohne Kopf	500 g	-.38
Frisches Seelachsfilet	500 g	-.43
Frisches Kabeljaufilet	500 g	-.55
Frische grüne Heringe	500 g	-.39
Vollheringe gesalzen	10 Stück	-.65
Vollheringe gesalzen	10 Stück	-.75
Vollheringe gesalzen	10 Stück	-.95

Solange Vorrat

UNION das GROSSE Kaufhaus mit den kleinen Preisen

alles ›ff‹ im Herd von **NEFF** CARL NEFF GmbH. BRETTEN Bd.

Am 24. März 1952 verstarb nach schwerem, in vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden im Alter von 68 Jahren der langjährige Leiter unserer Volksversicherungs-Organisation

Herr Filialdirektor i. R.

Edmund Voigt

Der Verstorbene stand seit dem 1. Mai 1936 in unseren Diensten und hat sich um den Ausbau der Kleinlebens-Versicherung bei unserer Gesellschaft hervorragend verdient gemacht. Vom 15. Sept. 1945 bis zur Währungsreform betreute er als Organisationsleiter unseren in der Volksversicherung tätigen Außendienst mit starkem, in den ersten Nachkriegsjahren außergewöhnlich anstrengendem, persönlichem Einsatz. Auf Grund seiner Kenntnisse und Leistungen als ausgezeichneter Fachmann anerkannt, hat er sich bei unserem Außen- und Innendienste durch seine zielbewußte Haltung und sein kameradschaftliches Verständnis für die Eigenarten und Nöte seiner Mitarbeiter bleibende Freunde geschaffen.

Wir selbst werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 25. März 1952.

Der Vorstand der Karlsruher Lebensversicherung AG

Gott der Herr hat unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Irma von Smirnow Wwe.

geb. Trautmann

kurz vor Vollendung ihres 73. Lebensjahres rasch und unerwartet in die ewige Heimat abberufen.

In tiefer Trauer:
Die Kinder

Karlsruhe, 25. März 1952.
Dammerstockstraße 46.
Beerdigung: Freitag, 28. März, 17.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Nach langer, schwerer Krankheit ist mein treubesorgter, herzensguter Ehemann

Robert Meyer

Filialdirektor a. D.

im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Frau Berta Meyer geb. Hesselschwerdt und Angehörige

Karlsruhe, den 25. März 1952.
Friedenstraße 25.
Bitte von Kondolenzbesuchen abzusehen.
Die Einäscherung findet am Freitag, 28. März 1952, 11.00 Uhr, auf dem Hauptfriedhof (Krematorium) statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Mittwoch meine liebe gute Frau und unvergeßliche Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Berta Speck

geb. Waltenberger

im Alter von 49 Jahren.

In stiller Trauer:
Ralf Speck u. Tochter Sonja und alle Angehörigen

Karlsruhe, Philippstraße 31, 26. März 1952.
Beerdigung: Freitag, den 28. 3. 1952, 15.00 Uhr, Friedh. Mühlb.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Katharina Streker Wwe.

geb. Welt

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schmitt für seine zu Herzen gehenden Worte.

Im Namen der Trauernden:
Willy Streker

Karlsruhe, Hohenzollernstraße 31.

Danksagung - Statt Karten

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, all denen vielen Dank zu sagen, die von nah und fern gekommen, um unserem teuren, unvergeßlichen Entschlafenen

Josef Kipple
Hauptlehrer

an seinem Namenstage die letzte Ehre zu erweisen. Innigen Dank für die überaus herzlichen und ehrenden Nachrufe, das ergreifende Cello- u. Orgelspiel, für die schönen Kranz-, Blumen- und hl. Messespenden, sow. sonstig. Beileidsbezeugungen. Allen, allen ein recht herzliches „Vergelt's Gott!"

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Paula Kipple Wwe. geb. Malz

Karlsruhe, 26. März 1952
Hirschstraße 85

Nach längerem Leiden ist unser lieber Onkel

Otto Müller

am 25. März im 86. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Lina Müller
Rudolf Müller, Rechtsanwalt

Karlsruhe, Kaiserstr. 25.
Beerdigung: Freitag, 28. 3. 1952, 9 Uhr, Hauptfriedhof

Ihre Vermählung zeigen an

Helmut Dirks
Gerichtsreferendar

Gerda Dirks
geb. Heimann

Eggenstein, den 27. 3. 1952

Nur mit
Pilo
kann man Schuhe pilopolieren

---

10 x 7½

= 10 Stück Ia Kernseife nur 75 Pfennig

wieder ein außergewöhnliches Angebot. Wer sich eindeckt hat den Vorteil

Glühbirne, 15 und 20 Watt, mit Garantie	-.60	**Konfirmationskleid** mit weitem Glockenrock langer Arm mit Rüschenbesatz	14.80
Arbeitsstiefel, Spaltleder, mit guter durchgehender Ledersohle	13.80	**Damen-Pullover** Handarbeit, verschiedene Farben	2.95
Herren-Arbeitsmantel besonders kräftige Ware	10.80	**Spielhosen,** gestrickt und bestickt Bw.	1.95
Herren-Anzüge, strapazierfähige Qualität	29.80	**Linon,** 80 cm breit m — Ein Angebot, das Sie nicht versäumen dürfen!	1.65
Herren-Schlafanzüge, KS. gestreift, hell	4.80	**Damast,** Streifen m — Blumenmuster 4.50	3.65

Diese wenigen Artikel sind nur ein kleines Beispiel unserer großen Auswahl

DAS BILLIGE WARENHAUS KARLSRUHE Adlerstraße 33

Meine liebe Mutter

Sofie Gretz Wwe.

geb. Joos

ist am 25. März 1952 im Alter von nahezu 85 Jahren heimgegangen.

In tiefem Leid:
Sofie Gretz

Karlsruhe, 26. März 1952.
Grenadierstr. 21, III.
Beerdigung: Freitag, vorm. 10 Uhr, Hauptfriedhof.

Unsere liebe Mutter, Oma und Tante

Frau

Mathilde Deimling

Witwe verw. Garde geb. Dopf

ist am 25. 3. im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen.

Berta Garde
Martha Steude geb. Deimling
und Familie

Karlsruhe, 25. März 1952.
Brahmsstraße 16.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.
Feuerbestattung: 28. 3., um 11.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Veranstaltungen

Theosophie
und die Beziehung des Menschen zum Weltall.

ROEDERER
das Abendlokal von Karlsruhe.
Will Jupi
mit seinem Bar-Trio sorgt für Stimmung und spielt zum Tanz.

Unterricht

Engl., Frz., Russ. 1 DM, Nokkstr. 11.

Anmeldungen für Fortschritt-Kurse (über 25jährige) erbeten.
PRIVAT-TANZSCHULE **EISELE** Kurse u. Stunden
Seltenstraße 31

Priv. Zuschneideschule Roth
für Frauen u. Mädchen, Karlsruhe, Liebigstr. 7.
Beginn neuer Tages- u. Abendkurse

Privat-Handelsschule MERKUR
Karlsruhe, Tel. 2018
Bismarckstraße 49
Nach Ostern beginnen:
JAHRES-KLASSEN für Volksschüler
auch für solche, die zu Ostern in eine Berufsfachschule übertreten wünschen.
HALBJAHRES-KURSE
für nicht mehr Berufsschulpflichtige u. Abiturienten
Gründl. Ausbildung als Stenotypistinnen, Kontoristinnen und Kaufleute!

Vermietungen

Metzgerladen
mit Nebenräumen, Stadtmitte, zu vermieten. ⊠ unter 4213 an BNN.

Teilmöbl., schön. Zimmer (Stadtm.) an berufst. Mieter(in) zu verm. ⊠ unter 4219 an BNN.
Möbl. Zimmer an ruh., berufstät. Herrn z. 1. 4. zu vm. ⊠ 4215 BNN

Mietgesuche

Leerer Raum oder Speicher, für Möbelunterst. ges. ⊠ 4142 BNN.
Helle gewerbl. Räume, ca. 50 qm (für Textil), Nähe Mühlburg, Tel. gesucht. ⊠ unter 4175 an BNN.

Gewerbliche Räume
für Büro- und Lagerzwecke, Gr. bis 100 qm, Nähe Hauptpost, v. Großunternehmen zu miet. gesucht. ⊠ unter K 1965 K an BNN.

Mansarde oder Leerzimmer ges. ⊠ unter 4024 an BNN.

Separates Leerzimmer
sof. od. spät., Stadtztr., v. Schneiderin ges. ⊠ unter 4134 an BNN

2 Leerzimmer gg. 1000.— Mietvorauszahl. ges. ⊠ unter 4050 BNN
Leerzimmer von berufstät. Dame sofort gesucht. ⊠ 4057 an BNN.
Leerzimmer von berufstät., alleinsteh. Dame ges. ⊠ u. 4028 BNN
Frdl. Zimmer, Nähe TH., v. solid. Student ges. ⊠ unter 4017 BNN

KÖLN-KARLSRUHE

Karlsruhes großes Möbelhaus Ergotti zeigt täglich bis 31.3. von 10—19 Uhr in seinen Ausstellungsräumen und Auslagen

Neuigkeiten der Kölner Möbelmesse

im Rahmen der in Gemeinschaft mit der Badenia Bausparkasse Karlsruhe durchgeführten Sonder-Ausstellung

HAUS UND HEIM

Die Badenia Bausparkasse zeigt Baumodelle und Pläne ausgeführter Wohn- und Geschäftshäuser Auskunft über jede Art von Baufinanzierungen durch den anwesenden Beratungsdienst - Wir verweisen auf die am Dienstag und Mittwoch bereits erschienenen Anzeigen

Bitte, lassen Sie sich diese Ausstellung nicht entgehen!
Am Sonntag, dem 30. 3. von 10 bis 19 Uhr geöffnet!

MÖBELHAUS ERGOTTI

KARLSRUHER Film-THEATER Heute:

Schauburg	Heute letztmals: „DER KEUSCHE ADAM". Ab Fr.: „Der Herr d. rauhen Berge". 13, 17, 19, 21.
PALI	„STRASSE ZUR HEIMAT". Ab morg. „Triumph-Bogen". 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
LUXOR	„NACHTS AUF DEN STRASSEN". Hans Albers u. Hildegard Knef. 13, 15.45, 18.30, 21 Uhr.
RONDELL	„TARZAN UND DAS LEOPARDENWEIB". Abenteuer im dkl. Afrika. Heute nur noch 13, 15, 17.
Rheingold	Hte. letztm.: „DER VERDAMMTE DER INSELN". Ab Fr. „Sensation in San Remo". 13, 17, 19, 21.
Atlantik	„COWBOY-LIEBE" mit John Wayne. Romantik, Abenteuer, Liebe. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Die KURBEL Heute schon! ab 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
. . . So ein Theater
Beschwingt — charmant — lustig — amüsant
Grete Weiser - Bruni Löbel - Rudolf Carl

Heute 19 u. 21 Uhr
Robert RYAN Claire TREVOR Gilbert ROLAND
DER RÄCHER
Tollkühne Ritte, gnadenlose Jagd
Männer, die den Tod nicht fürchten!
— Jugend erlaubt —
Ein prächtiger Farbfilm **Das RONDELL**

Täglich 15 und 20 Uhr
Circus-Telefon: 213/214

Noch bis Sonntag KARLSRUHE Schmiederplatz
Wegen des fortdauernden Andrangs Karten bitte frühzeitig besorgen!
Circus-Kassen ab 9 Uhr durchgehend geöffnet
Sehenswert bleibt der **KRONE-ZOO**
Besichtigung ununterbrochen - Frühkonzert - Fütterung 11 Uhr

Leeres od. möbl. Zimmer von ruh. Angestellten ges. Miete im voraus. ⊠ unter 4190 an BNN.
Groß., gut möbl. Zimmer m. Kochgel., jed. nicht Beding., mögl. zentr. gel., v. ält. Kfm. Angeb. z. 1.4. gs. Schürmann, Steubenstr. 12
Einf. möbl. Zimmer od. Mansarde sof. od. 1. 4. v. berufstät. Herrn gesucht. ⊠ unter 4046 an BNN.
Möbliertes Zimmer v. berufstätig. Herrn ges. ⊠ unter 4137 an BNN
Möbl. Zimmer (Mansarde) m. Kochgel. von Rentnerin m. berufstät. Tocht. dring. ges. ⊠ 4025 BNN.
Gut möbl. Zimmer, mögl. mit Bad, für jungen, alleinstehend. Kaufmann gesucht. ⊠ u. 4043 an BNN

Möbl. Zimmer
von berufstät., seriös., ält. Herrn gesucht. ⊠ unter 4050 an BNN.

Gut möbliertes Zimmer
mögl. Bahnhofsnähe, m. Badben. u. evtl. Tel. (n. Bed.) in gut. Hause v. Bundesbahnbeamten für sofort od. bis sp. 1. 5. ges. Gute Bezahl. zugesichert. ⊠ unter 4139 an BNN

1 Zimmer-Wohnung, auch Mansd. gesucht. ⊠ unter 4157 an BNN.
Wohnung in schöner, ruhiger Lage (1 Zi. u. Küche) per 15. 4. v. jg. Ehep. ges. ⊠ unter 4015 an BNN
1—2-Z.-Wohn. geg. Bk.-Zusch. bzw. Mietvoraus. ges. ⊠ 4212 BNN.
2 Z.-Wohnung gg. BKZ. per 1. 5. oder später zu mieten ges., auch Stadtrand. ⊠ u. 4037 an BNN.
2-Z.-Wohnung mit Bad gegen Bk.-Zuschuß ges. ⊠ 4189 an BNN.

2 Zimmer-Wohnung
m. Bad ges. von alleinst. berufstätiger Dame in der Weststadt. Baukostenzusch., evtl. ausgebaut. Dachstock. ⊠ unter 4145 an BNN.

2—3-Z.-Wohnung mit Bad geg. Bk.-Zuschuß ges. ⊠ u. 4206 an BNN.

Schöne sonnige 2 - 3 - Zi - Wohnung
womöglich West- od. Südstadt od. Durlach, leer, teilmöbliert oder möbliert, per April evtl. 1. Mai gesucht. ⊠ unter 4155 an BNN.

2 — 3 - Zimmer - Wohnung
mit Bad, von näh. Beamten geg. Bauk.-Zusch. ges. ⊠ 4042 an BNN.

4 - Zimmer - Wohnung
möbl., m. Kü. u. Bad, 1. 7. 52, bevorzugt, von Amerikaner ges. Angeb. Tel. 21 208, Albtalstr. 13, 1. Stck.

Wohnungs-Tausch

3 Leer-Zimmer 75 qm
(1 mit Gas- u. Wasseranschluß), geeignet für **Arzt-Praxis,** z. 1. 4. 52, Ettlinger Str., zu vermieten. Suche 2 Zimmer mit Küche zwisch. Bahnhof u. Kaiserstr. ⊠ 4176 an BNN.

3-Z.-Wohnung m. Balkon, Bäder, Wendtstr., geb., 3-Z.-W., Weststadt b. Philippstr., ges. ⊠ 4041 BNN.

Schöne moderne 3 Z.-Wohnung
mit eingeb. Bad, Loggia, Etagenheizg., in gt. Weststadtlage, gg. gleichwertige 4—5 Z.-Wohnung, 1. od. 2. Stock, in Bahnhofsnähe zu tauschen ges. ⊠ unter 4021 BNN.
Schöne 4-Z.-Wohnung, in gt. Lage, m. Bad, Balk., geg. gleichw. 3-Z.-Wohn. z. 1. ges. ⊠ 4228 BNN.

Odenheim—Karlsruhe
2 Z.-Wohng., sonn. u. mod., preiswert (1 Jahr Miete frei) gg. 2 Z.-Wohnung. ⊠ unter 4183 BNN.

Heidelbg, Khe od. Ettlingen
2 Zimmer, Küche, Bad, 42.60, geg. ebensolche. Telefon 37 562 Karlsr.

Transporte

Wer fährt im April ca. 3 Tg. nach Berlin u. nimmt 2 Pers. mit? Unkostenbeteilig. ⊠ 4218 an BNN.

Werbung

Bettcouches
Chaiselongues, Matratzen, Sessel zu billigsten Preisen
Fachgeschäft KÖHLER
seit 1899 **Schützenstraße 25.**

Großes Lager an neuen u. gebr.
Schreibmaschinen
Ratenzahlung. Anzahl. DM 25.—
Verkauf, Verleih, Reparatur
KARL ZAISER, KARLSRUHE,
Amalienstraße 44 - Telefon 6786

Büromöbel
Aktenschränke, Schreibtische, Schreibmaschinentische, Schreibmaschine, Abstelltische.
Außerdem: 1 mod. Schlafzimmer, neue preisw. Schränke, auch gebr. Schränke, Kommod., Chaiselongue, Holz- u. Metallbetten, Schlaraffiamatratze, Spiegel mit Goldrahm., Spiegelschrank u. a. m.
Berta Schirrmann, neue und gebr. Möbel, Karlsr., Markgrafenstr. 41.

Mode-Werkstätte
MARIA CAPPEL
Karlsruhe, Weinbrennerstraße 52
Modell-Kleider, Blusen, Mäntel und Kostüme
Rasche Anfert. - Solide Maßarb.

Kinderwagen
Sportwagen
zu billigen Preisen
Kinderwagenhaus WEBER
Ecke Schützen- u. Wilhelmstr.

Zu Ostern neue . . . . . .
GARDINEN
. . . . von BROHM

Besonders preiswerte Angebote!

Spannstoffe	1.95	2.70	2.95	3.75 p.m.
Valantgardinen	1.25	1.75	1.95	2.45 p.m.
Grobtülle	4.90	6.40	6.90	7.85 p.m.
Stores am Meter	5.90	7.90	9.75	10.80 p.m.
Markisette	4.95	5.50	6.75	7.90 p.m.
Dekostoffe	3.75	4.90	5.80	6.90 p.m.
Dekostoffe	7.60	8.75	9.80	12.75 p.m.

Für den vornehmen Wohnraum
Florentinertülle - Feintülle
Schweizer Markisette glatt oder gemustert

Gardinen-Verkauf nur am Werderplatz.

BROHM
versorgt seit Jahrzehnten Stadt u. Land
KARLSRUHE
Werderplatz — Ritterstr. 8

Er naht mit Brausen . . . . .
höchste Zeit an Ihre Osterkleidung zu denken

Sie werden überrascht sein . . über Auswahl und Preise

Otto Matheis bringt in zwei großen Etagen eine Fülle herrlicher Frühjahrs-Angebote in modischen

Sport-Sakkos und Hosen
Herren-Anzügen für Straße, 1- u. 2-reihig u. sportlich

Hauptpreislagen: **98.- 118.- 138.- 168.- 198.- 225.-**

Spezialserie: **KAMMGARN-ANZÜGE** aus eigenen hochwertigen Aachener Kammgarnen gearbeitet für höchste Ansprüche DM **168.- 178.- 188.-**

Flotte Popeline-Mäntel, Trenchcoats und Cheviot-Mäntel für Damen und Herren, elegante Damen-Kostüme, Größe 40 bis 44

In meinen Spezialabteilungen: **Herrenstoffe und Herrenausstattung** — in größter Auswahl —

Auch wenn Sie ganz woanders wohnen, der Weg zu Matheis wird sich immer lohnen!

WKV- und Beamtenbank-Abkommen

Otto Matheis

Durlachs leistungsfähiges Bekleidungs-Haus
Pfinztalstraße 65 — **Haltestelle Seboldstraße**

Über
100 000
zufriedene Kunden!

Ein Beweis für
Qualität u. Preis
unserer

Kernseife

Doppelriegel 200 g frisch **-.23**
Riegel 3 tlg. . . . 500 g frisch **-.58**
Riegel 5 tlg. . . 1000 g frisch **1.15**

UNION
PARFUMERIEABTEILUNG

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg